



# ENGAGED IN EQUALITY

- Traditionelle Männlichkeiten in Frage stellen und Jungen\* einbeziehen, um geschlechterbezogene Gewalt zu beenden

**Module zum Aufbau von Kompetenzen für pädagogische Fachkräfte im Bildungssystem**

## Engaged in Equality

Traditionelle Männlichkeiten in Frage stellen und Jungen\* einbeziehen, um geschlechterbezogene Gewalt zu beenden - Module zum Aufbau von Kompetenzen für pädagogische Fachkräfte im Bildungssystem

Verfasst von: Erika Bernacchi, Alba Elvira, Mojca Frelih, Antonio Raimondo di Grigoli, Živa Humer, Laura Parés Martín, Raffaella Pregliasco, Alexandra Muth, Elli Scambor, Alexia Shakos, Moritz Theuretzbacher, Lisa Wagner

September 2022

Grant Agreement no: 101049320 — CERV-2021-DAPHNE

Diese Veröffentlichung wurde im Rahmen des Projekts „Engaged in Equality“ herausgegeben, das aus Mitteln der Europäischen Kommission finanziert wird, CERV-2021-DAPHNE. Die geäußerten Ansichten und Meinungen sind ausschließlich die der Autor\*innen und spiegeln nicht unbedingt die der Europäischen Union oder anderer kofinanzierender Stellen wider. Weder die Europäische Union noch die Bewilligungsbehörde können für sie verantwortlich gemacht werden.



Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 4.0 International License. Um eine Kopie dieser Lizenz einzusehen, besuchen Sie <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/> or send a letter to Creative Commons, PO Box 1866, Mountain View, CA 94042, USA.



# Inhaltsverzeichnis

Einleitung	
Modul 1: Geschlecht und Männlichkeit in der Adoleszenz	1
Modul 2: Geschlechterbezogene Gewalt (Gender-Based Violence, GBV): Von toxischen zu sorgeorientierten Männlichkeiten (Caring Masculinities)	14
Modul 3: Prävention von geschlechterbezogener Gewalt in der Schule	34
Modul 4: Peer-to-Peer Ansätze	50
Glossar	56

Wir verwenden das Sternchen\*, wenn wir über Jungen\*, Mädchen\*, Männer\*, Frauen\* oder Trans\* schreiben. Wir tun dies, um die Konstruktion von Geschlecht sichtbar zu machen, und gleichzeitig die Vielfalt der Geschlechter aufzuzeigen. Nicht alle Menschen, die als Jungen\*, Männer\*, Frauen\* oder Mädchen\* wahrgenommen werden, identifizieren sich damit. Es gibt Lebensweisen und Realitäten jenseits einer klaren Differenzierung von "männlich" oder "weiblich". Das Sternchen\* weist auch auf die Offenheit geschlechterbezogener Positionierungen hin.

Bei indirekten Zitaten innerhalb des Handbuchs zum Kompetenzaufbau wurde das Sternchen\* hinzugefügt. In direkten Zitaten wurde es weggelassen, um den ursprünglichen Wortlaut nicht zu verändern.

## Einleitung

Das Projekt „Engaged in Equality - Challenging Masculinities and Engaging Adolescent Boys\* to nd Gender-Based Violence“ befasst sich mit der Prävention von geschlechterbezogener Gewalt (GBV, Gender Based Violence), indem es Hegemoniale Männlichkeiten kritisch hinterfragt und den Einsatz von Männern\* und Jungen\* für die Gleichstellung der Geschlechter thematisiert. Das Projekt wird von der Fundació Surt (Katalonien, Spanien) koordiniert. Projektpartner\*innen sind Peace Institute (PI, Slowenien), Mediterranean Institute of Gender Studies (MIGS, Zypern), Istituto Degli Innocenti di Firenze (IDI, Italien) und das Institut für Männer- und Geschlechterforschung (VMG, Österreich). Das Projekt wird von der Europäischen Kommission finanziert und in Österreich vom Ministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz kofinanziert.<sup>1</sup>

Ziel des Projekts ist es, traditionelle Geschlechterrollen und hegemoniale Männlichkeit in Frage zu stellen und junge Menschen, insbesondere heranwachsende Jungen\*, als Vorbilder für Geschlechtergerechtigkeit und für die Bekämpfung von geschlechterbezogener Gewalt (GBV) zu gewinnen. Außerdem sollen junge Menschen, insbesondere heranwachsende Mädchen\*, befähigt werden, die potenziellen Risiken Hegemonialer Männlichkeit zu erkennen und das Selbstvertrauen zu gewinnen, gewaltvolle Verhaltensweisen und Beziehungen abzulehnen.

Austausch, Verständnis und Zusammenarbeit zwischen jungen Menschen werden gestärkt, um gemeinsam zu gesunden und positiven Beziehungen beizutragen. Negative Geschlechterstereotypen und -normen, die die Gleichstellung der Geschlechter behindern, werden mit Hilfe eines innovativen und bereits erprobten Ansatzes<sup>2</sup> angegangen, der auf audiovisuellen Medien und Musik sowie auf dem Kompetenzaufbau bei Fachpersonal im Bildungsbereich basiert.

### Wie ist das Handbuch zu verwenden?

Dieses Handbuch zum Kompetenzaufbau wurde für die Arbeit mit pädagogischen Fachkräften im Bildungssystem entwickelt. Es enthält praktische Leitlinien für Fachkräfte, die ihr Wissen vertiefen, Erfahrungen austauschen, die Umsetzung der Methoden erproben und Werkzeuge für die Arbeit mit Jugendlichen erwerben möchten.

Das Programm zum Kompetenzaufbau besteht aus 4 Modulen, die die folgenden Themen abdecken:

- 1. Geschlecht und Männlichkeit in der Adoleszenz**
- 2. Geschlechterbezogene Gewalt (Gender-Based Violence, GBV): Von toxischen zu sorgeorientierten Männlichkeiten (Caring Masculinities)**
- 3. Prävention von geschlechterbezogener Gewalt in der Schule**
- 4. Peer-to-Peer-Ansätze.**

Jedes Modul besteht aus einer Grundversion (120 Minuten) und einer erweiterten Version (180 Minuten). Sie können in der Praxis durchgeführt werden oder mit geringfügigen Änderungen für die Online-Durchführung angepasst werden.

### Bitte beachten Sie:

Die Durchführung der folgenden Module erfordert erfahrene Trainer\*innen, die für Geschlechter- und Machtverhältnisse sensibilisiert sind. Die Trainer\*innen sollten sich ihrer eigenen Überzeugungen und Vorurteile bewusst und in der Lage sein, in kritischer Weise damit umzugehen, sowohl mit Blick auf sich selbst als auch in der Arbeit mit Gruppe und deren Dynamiken. Sie müssen über ein umfassendes Wissen in der Vermittlung von Gewalt verfügen, vor allem in Bezug auf Geschlecht und Männlichkeiten. Sie

---

<sup>1</sup> Diese Veröffentlichung wurde im Rahmen des Projekts „Engaged in Equality“ herausgegeben, das aus Mitteln der Europäischen Kommission, CERV-2021-DAPHNE, und auf nationaler Ebene vom österreichischen Ministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz kofinanziert wird. Der Inhalt dieser Veröffentlichung gibt ausschließlich die Meinung der Autor\*innen wieder und liegt in deren Verantwortung. Die Europäische Kommission übernimmt keine Verantwortung für die Verwendung der darin enthaltenen Informationen.

<sup>2</sup> Siehe „Play it for Change“ <http://playitforchange.org/>

müssen in der Lage sein, sich auf aktuelle EU- und UN-Dokumente und Präventionsleitlinien zu beziehen.<sup>3</sup>

Insgesamt sollte das Programm zum Kompetenzaufbau ein für alle Teilnehmenden möglichst sicheres Verhalten ermöglichen. Es wird empfohlen, mit den Teilnehmenden Grundregeln für einen „ermutigenden Raum“ (Brave Space, Arao und Clemens, 2013) zu erstellen, in dem sie sich öffnen und relevante sowie emotional herausfordernde Themen diskutieren können. Um diese Anforderungen zu erfüllen, sollte die Teilnahme am Programm jederzeit freiwillig erfolgen. Niemand in der Gruppe sollte sich gezwungen fühlen, Themen wie geschlechterbezogene Gewalt anzusprechen.

Einige Fallvignetten und Methoden können bei den Teilnehmenden unvorhergesehene Reaktionen wie auch Unbehaglichkeit und weitere unangenehme Gefühle auslösen. Darauf gilt es hinzuweisen. Zudem sollte jede Übung immer nachbesprochen und mit der Gruppe diskutiert werden. Es liegt auch in der Verantwortung der Trainer\*innen, die Gruppe darauf aufmerksam zu machen.

---

<sup>3</sup> [https://ec.europa.eu/info/policies/justice-and-fundamental-rights/gender-equality/gender-based-violence/ending-gender-based-violence\\_en](https://ec.europa.eu/info/policies/justice-and-fundamental-rights/gender-equality/gender-based-violence/ending-gender-based-violence_en)

## Modul 1: Geschlecht und Männlichkeit in der Adoleszenz

<b>Modul 1</b>
Geschlecht und Männlichkeit in der Adoleszenz
<b>Themen</b>
<p>Thema 1: Einführung in die Konzepte von Geschlecht/Gender und Sexualität</p> <p>Thema 2: Einführung in Männlichkeiten und kritische Studien zu Männern* und Männlichkeiten (Critical Studies on Men and Masculinities, CSMM) mit Schwerpunkt auf den Normen von Männlichkeit in Bezug auf Körper und Emotionen.</p> <p>Thema 3: Wie mit einer intersektionalen Perspektive an Männlichkeiten gearbeitet werden?</p> <p>Thema 4: Wie mit Methoden der Popkultur (Musik und audiovisuelle Medien) am Verständnis der Konstruktion von sorge- und gleichstellungsorientierten Konzepten von Männlichkeiten (Caring Masculinities) gearbeitet werden?</p>
<b>Bildungsziel</b>
<ul style="list-style-type: none"><li>• Einführung und Reflexion über die Bedeutung der Konzepte von Geschlecht/Gender und Sexualität</li><li>• Reflexion zu Männlichkeit als Geschlechterkategorie durch CSMM</li><li>• Reflexion zu Beziehung zwischen Körper, Emotionen und Hegemonialer Männlichkeit</li><li>• Vorstellung des Konzepts der Intersektionalität bei der Darstellung von Männlichkeitsmodellen in der Adoleszenz</li><li>• Theoretische und methodische Werkzeuge vorschlagen, um pädagogische Fachkräfte bei der Auseinandersetzung mit aktuellen Männlichkeitsentwürfen in der Arbeit mit Jugendlichen zu unterstützen</li></ul>
<b>Erwartete Lernergebnisse</b>
<ul style="list-style-type: none"><li>• Die Teilnehmenden verstehen die Konzepte von Sex/Gender und Sexualität</li><li>• Die Teilnehmenden haben ein Verständnis von Männlichkeit auf theoretischer und praktischer Ebene</li><li>• Die Teilnehmenden werden kritische Kompetenzen entwickeln, um Hegemoniale Männlichkeitsmodelle mithilfe eines intersektionalen Ansatz zu dekonstruieren</li><li>• Die Teilnehmenden werden im Umgang mit für Jugendliche relevante Medien geschult, um mit ihnen über Geschlechter- und Männlichkeitsstereotype zu arbeiten</li></ul>
<b>Vorbereitung und Lehrmaterial</b>
<ul style="list-style-type: none"><li>• Stuhlkreis</li><li>• Beamer und ein Laptop</li><li>• Stifte und Papier</li><li>• Flipcharts und Stifte</li></ul>

- Ein kleiner Ball

Für die Online-Übertragung: Diashow plus Online-Abstimmungstool empfohlen.

## Schritt für Schritt Beschreibung (Basic)

### Einführung (insgesamt 15 Minuten)

Dieses erste Modul zielt darauf ab, pädagogische Fachkräfte in theoretischer und methodischer Weise auf die Arbeit mit jungen Menschen zu den Themen Beziehung zwischen Männlichkeiten, Körper und Emotionen vorzubereiten.

- Thema 1: Einführung in die Konzepte von Geschlecht/Gender und sexueller Orientierung
- Thema 2: Einführung in Männlichkeiten und kritische Studien über Männer und Männlichkeiten (CSMM) mit dem Schwerpunkt auf den Männlichkeitsnormen in Bezug auf Körper und Gefühle.
- Thema 3: Wie man mit einer intersektionalen Perspektive an Männlichkeiten arbeiten kann
- Thema 4: Wie mit Methoden der Popkultur (Fernsehserien, Popmusik, Graphic Novels) am Verständnis der Konstruktion von sorge- und gleichstellungsorientierten Konzepten von Männlichkeiten gearbeitet werden?

### Methode 1.1 „Obst und Gemüse“ (10 Minuten)

Verwenden Sie diese Methode, um die Teilnehmenden miteinander bekannt zu machen. Die Beschreibung der Methode finden Sie im Abschnitt „Detaillierte Beschreibung der Methoden“.

### Thema 1: Einführung in die Konzepte von Sex/Gender und sexueller Orientierung (10 Minuten)

Zu den Begriffen Sex und Gender gibt es eine Vielzahl von Untersuchungen. Einige Definitionen stützen sich auf den bisherigen Diskurs, andere stellen die traditionellen Konzepte in Frage, ergänzen sie aber gleichzeitig.

Das Europäische Institut für Gleichstellungsfragen, eine autonome Einrichtung der Europäischen Union, liefert folgende Definitionen von Sex und Gender:

„Sex refers to the biological and physiological characteristics that define humans as female or male. These sets of biological characteristics are not mutually exclusive, as there are individuals who possess both, but these characteristics tend to differentiate humans as females or males.“<sup>4</sup>

„Gender refers to the social attributes and opportunities associated with being female and male and to the relationships between women and men and girls and boys, as well as to the relations between women and those between men. These attributes, opportunities and relationships are socially constructed and are learned through socialisation processes. They are context- and time-specific, and changeable. Gender determines what is expected, allowed and valued in a woman or a man in a given context. In most societies, there are differences and inequalities between women and men in responsibilities assigned, activities undertaken, access to and control over resources, as well as decision-making opportunities. Gender is part of the broader

<sup>4</sup> „Geschlecht bezieht sich auf die biologischen und physiologischen Merkmale, die den Menschen als weiblich oder männlich definieren. Diese biologischen Merkmale schließen sich nicht gegenseitig aus, da es Individuen gibt, die Merkmale von beiden Geschlechtern besitzen, jedoch neigen diese Merkmale dazu, Menschen als weiblich oder männlich zu unterscheiden.“

sociocultural context. Other important criteria for sociocultural analysis include class, race, poverty level, ethnic group and age.“<sup>5</sup>

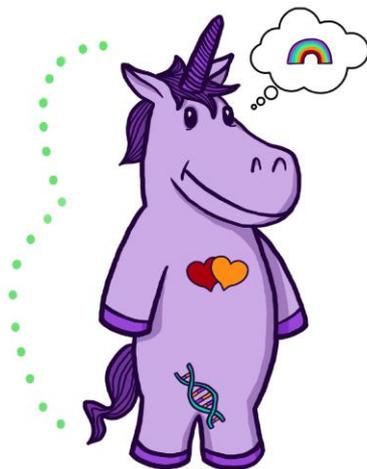
Der Europarat definiert sexuelle Orientierung als:

Die „LGB“-Komponente des Akronyms LGBTQIA+<sup>6</sup>. Unter sexueller Orientierung versteht man die Fähigkeit eines jeden Menschen, sich zu einer anderen Person (emotional, körperlich, sexuell, psychologisch und/oder auf andere Weise) hingezogen zu fühlen und mit ihr intime und sexuelle Beziehungen zu unterhalten. Sie kann sich zu einer gleichgeschlechtlichen Person (homosexuell), zu einer andersgeschlechtlichen Person (heterosexuell), zu einer weiblichen oder männlichen Person (bisexuell) oder unabhängig von Geschlecht und/oder Gender (pansexuell) verhalten. In Fällen, in denen eine Person eine geringe oder keine sexuelle Anziehung zu anderen Personen verspürt, aber dennoch andere Formen der Anziehung erleben kann, verwenden wir den Begriff asexuell.

Das Gender-Unicorn kann zur Veranschaulichung dieser Unterscheidung verwendet werden, wobei die Ebenen der Geschlechtsidentität hinzukommen und zwischen Identität, Ausdruck, Anziehung und Geschlecht unterschieden wird. Einige Begriffe, die in den vorangegangenen Abschnitten verwendet wurden, sind hier genauer definiert. Das Gender-Unicorn kann sowohl für die Arbeit mit Erwachsenen als auch mit Jugendlichen verwendet werden.

## Das Gender Unicorn

Graphic by:  
**TSER**  
Trans Student Educational Resources



To learn more, go to:  
[www.transstudent.org/gender](http://www.transstudent.org/gender)

Design by Landyn Pan and Anna Moore



<sup>5</sup> „Gender bezieht sich auf die sozialen Eigenschaften und Möglichkeiten, die mit dem Frausein und dem Mannsein verbunden sind, sowie auf die Beziehungen zwischen Frauen und Männern bzw. Mädchen und Jungen sowie auf die Beziehungen zwischen Frauen und Männern. Diese Eigenschaften, Möglichkeiten und Beziehungen sind sozial konstruiert und werden durch Sozialisationsprozesse erlernt. Sie sind kontext- und zeitspezifisch und wandelbar. Das Geschlecht bestimmt, was von einer Frau oder einem Mann in einem bestimmten Kontext erwartet, erlaubt und geschätzt wird. In den meisten Gesellschaften gibt es Unterschiede und Ungleichheiten zwischen Frauen und Männern in Bezug auf die zugewiesenen Verantwortlichkeiten, die ausgeübten Tätigkeiten, den Zugang zu und die Kontrolle über Ressourcen sowie die Entscheidungsmöglichkeiten. Das Geschlecht ist Teil des breiteren soziokulturellen Kontexts. Weitere wichtige Kriterien für die soziokulturelle Analyse sind Klasse, Rasse, Armutsniveau, ethnische Gruppe und Alter.“

<sup>6</sup> LGBTQIA+ steht in der Regel für Lesbian, Gay, Bisexual, Trans, Queer, Intersex, Agender/Asexual. Das + drückt die Einbeziehung anderer Orientierungen oder Identitäten aus, die in dem Akronym nicht ausdrücklich erwähnt sind.

Quelle: <https://transstudent.org/gender/>

Trans Student Educational Resources (2015) erklärt die obige Grafik wie folgt:

**„Gender Identity:** One’s internal sense of being male, female, neither of these, both, or another gender(s). Everyone has a gender identity, including you. For transgender people, their sex assigned at birth and their own internal sense of gender identity are not the same. Female, woman, and girl and male, man, and boy are also not necessarily linked to each other but are just six common gender identities.

**Gender Expression/Presentation:** The physical manifestation of one’s gender identity through clothing, hairstyle, voice, body shape, etc. Many transgender people seek to make their gender expression (how they look) match their gender identity (who they are), rather than their sex assigned at birth.

**Sex Assigned at Birth:** The assignment and classification of people as male, female, intersex, or another sex based on a combination of anatomy, hormones, chromosomes. It is important we don’t simply use “sex” because of the vagueness of the definition of sex and its place in transphobia. Chromosomes are frequently used to determine sex from prenatal karyotyping (although not as often as genitalia). Chromosomes do not always determine genitalia, sex, or gender.

**Physically Attracted To:** Sexual orientation. It is important to note that sexual and romantic/emotional attraction can be from a variety of factors including but not limited to gender identity, gender expression/presentation, and sex assigned at birth.

**Emotionally Attracted To:** Romantic/emotional orientation. It is important to note that sexual and romantic/emotional attraction can be from a variety of factors including but not limited to gender identity, gender expression/presentation, and sex assigned at birth. There are other types of attraction related to gender such as aesthetical or platonic. These are simply two common forms of attraction.“<sup>7</sup>

Genauso wie das Geschlecht (Identität und Ausdruck) nicht eindeutig binär ist, sind es auch sexuelle oder emotionale Anziehung(en) nicht. Manche Menschen sehen sich auch außerhalb des Spektrums.

---

<sup>7</sup> „**Geschlechtsidentität:** Das innere Gefühl einer Person, männlich, weiblich, keines von beiden, beides oder ein anderes Geschlecht zu sein. Jeder Mensch hat eine Geschlechtsidentität, auch Sie. Bei Transgender-Personen sind das bei der Geburt zugewiesene Geschlecht und das eigene innere Gefühl der Geschlechtsidentität nicht dasselbe. Weiblich, Frau und Mädchen und männlich, Mann und Junge sind auch nicht unbedingt miteinander verbunden, sondern sind nur sechs allgemeine Geschlechtsidentitäten.

**Geschlechtsausdruck/Geschlechtsdarstellung:** Die physische Manifestation der eigenen Geschlechtsidentität durch Kleidung, Frisur, Stimme, Körperform usw. Viele Transgender-Personen versuchen, ihren Geschlechtsausdruck (wie sie aussehen) mit ihrer Geschlechtsidentität (wer sie sind) in Einklang zu bringen, und nicht mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht.

**Bei der Geburt zugewiesenes Geschlecht:** Die Zuordnung und Klassifizierung von Menschen als männlich, weiblich, intersexuell oder einem anderen Geschlecht auf der Grundlage einer Kombination aus Anatomie, Hormonen und Chromosomen. Es ist wichtig, dass wir nicht einfach den Begriff "Geschlecht" verwenden, da die Definition von Geschlecht und sein Stellenwert in der Transphobie sehr vage ist. Chromosomen werden häufig zur Bestimmung des Geschlechts aus der pränatalen Karyotypisierung herangezogen (wenn auch nicht so häufig wie Genitalien). Chromosomen bestimmen nicht immer Genitalien, Geschlecht oder Gender.

**Körperlich angezogen von:** Sexuelle Orientierung. Es ist wichtig zu beachten, dass sexuelle und romantische/emotionale Anziehung durch eine Vielzahl von Faktoren hervorgerufen werden kann, einschließlich, aber nicht beschränkt auf Geschlechtsidentität, Geschlechtsausdruck/-darstellung und das bei der Geburt zugewiesene Geschlecht.

**Emotionale Anziehung zu:** Romantische/emotionale Orientierung. Es ist wichtig anzumerken, dass sexuelle und romantische/emotionale Anziehung durch eine Vielzahl von Faktoren hervorgerufen werden kann, einschließlich, aber nicht beschränkt auf Geschlechtsidentität, Geschlechtsausdruck/-darstellung und das bei der Geburt zugewiesene Geschlecht. Es gibt noch andere Arten der Anziehung, die mit dem Geschlecht zusammenhängen, wie z. B. ästhetische oder platonische. Dies sind lediglich zwei gängige Formen der Anziehung.”

## Thema 2: Einführung in Männlichkeiten und kritische Studien zu Männern und Männlichkeiten (CSMM) mit Schwerpunkt auf den Normen der Männlichkeit in Bezug auf Körper und Emotionen (10 Minuten)

### Theoretischer Input

#### Kritische Studien zu Männern und Männlichkeiten (Critical Studies on Men and Masculinities, CSMM)

Männer\* waren in der Vergangenheit in der Wissenschaft und Forschung dominant, sowohl als Studienobjekte als auch als Forscher und als Adressaten wissenschaftlicher Erkenntnisse. Männer\* galten als Standard, das heißt, sie wurden als neutral und geschlechtsneutral angesehen. Geschlecht war ein Thema für Frauen\*. Studien, die sich auf Männer\* konzentrierten, wurden „(kritische) Männerstudien“ oder „(kritische) Männlichkeitenstudien“ genannt. Heutzutage wird der Begriff „Critical Studies on Men and Masculinities“ verwendet, der kritische, explizit geschlechterbezogene Darstellungen, Beschreibungen und Erklärungen von Männern\* und Männlichkeiten in verschiedenen sozialen und gesellschaftlichen Kontexten umfasst. CSMM bringen Männer\* und Männlichkeiten in „sharper relief as objects of theory and critique“<sup>8</sup> (Hearn & Howson, 2019: S. 19).

**Männlichkeit, Körper und Gefühle:** Die Konstruktion von Sex, Gender und Sexualität bezieht sich auf soziale Praktiken, die von Menschen verkörpert werden und ein bestimmtes, strukturiertes Handeln widerspiegeln. Durch Körper erfahren wir die soziale Welt. Körper sind Träger von Sozialität und Praxis. Sie sind Ermöglicher sozialen Handelns und vermitteln und beeinflussen somit soziale Praktiken in einer situativen Stimmung (Connell, 1995).

In der Geschlechterforschung besteht die Tendenz, sich auf Stereotypen rund um den weiblichen Körper zu konzentrieren und dabei zu vernachlässigen, dass auch männliche Körper dem Gewicht des dualen und binären Geschlechtermodells ausgesetzt sind. Männlichkeitsforscher wie Kehler und Atkinson (2010) haben darauf hingewiesen, dass Jungen\* und Männer\* aufgrund des asymmetrischen Verhältnisses zwischen ihrem ‚realen Körper‘ und den ‚sozialen Ansprüchen an die Körperlichkeit‘ einen Zustand der ‚Marginalisierung‘ erleben können, vor allem diejenigen, die sich nicht in einem symmetrischen Verhältnis zwischen ‚Realität und Anspruch‘ wiederfinden.

Auch die Dimension der Emotionen bei Jungen\* und Männern\* ist in der Geschlechterforschung wenig untersucht. Vor allem Jungen\* scheinen sich von Emotionen erdrückt zu fühlen, die als wenig nützlich, wenn nicht gar zerstörerisch für ihre Männlichkeit angesehen wird. Nach Pimental (2007: 147) gibt es einen gemeinsamen Nenner zwischen gewalttätigem Verhalten bei Jungen\* und dem Prozess der Unterdrückung oder ‚emotionalen Abkopplung‘, der von Jungen\* verlangt, sich von der als ‚schwach‘ angesehenen Frauen-/Mutterfigur zu entfernen, um sich der Männer-/Vaterfigur anzunähern, die die Gesellschaft mit ‚solider Männlichkeit‘ identifiziert. Die Männlichkeitsnormen und die durch sie hervorgebrachten kulturellen Codes („Boycode“) führen dazu, dass Jungen\* keine tiefen Beziehungen zu anderen Gleichaltrigen aufbauen dürfen, obwohl ein solcher Wunsch in ihnen vorhanden ist (De Boise, 2015; Way, 2011). Die Verbindung zwischen Körper und Emotionen wurde in der Forschung innerhalb der CSMM hervorgehoben, da die Erziehung zur Männlichkeit eine ständige stoische Übung der eigenen Körperlichkeit auferlegt, die keinen Raum für die Emotionen lässt, die als Ursache für die ‚Zerbrechlichkeit der Männlichkeit‘ angesehen werden.

In einem Bildungsprogramm, das darauf abzielt, plurale Männlichkeitsmodelle zu vermitteln, die im Gegensatz zu der für das hegemoniale und patriarchalische Modell typischen Orthodoxie stehen, ist es notwendig, an der Wahrnehmung zu arbeiten, die Jungen\* über die Beziehung zwischen der körperlichen Dimension und den Gefühlen haben. Wir müssen die seit langem bestehende Kluft überwinden, die besagt,

<sup>8</sup> schärferes Relief als Objekte von Theorie und Kritik.

dass der männliche Körper durch Gewalt diszipliniert werden muss, ohne den Einfluss von Emotionen, von denen man annimmt, dass sie die männliche Identität schwächen.

### **Thema 3: Wie kann mithilfe einer intersektionalen Perspektive an Männlichkeiten gearbeitet werden?** (insgesamt 25 Minuten)

#### **Theoretischer Input** (10 Minuten)

##### **Intersektionalität**

Intersektionalität bezieht sich auf komplexe Formen der Ungleichheit, wie Geschlechterungerechtigkeiten, Rassismus, Schwulenfeindlichkeit, Behindertenfeindlichkeit und Transfeindlichkeit, die zu überlappenden und voneinander abhängigen Diskriminierungen und Benachteiligungen führen. Gewaltschutzmaßnahmen und Präventionsinitiativen sind oft nicht auf die Bedürfnisse von diversen Jugendlichen eingegangen (Our Watch, 2021).

Wie der UN-Ausschuss für die Beseitigung der Diskriminierung der Frau (Committee on the Elimination of Discrimination against Women, CEDAW) feststellt: „the discrimination of women based on sex and gender is inextricably linked with other factors that affect women, such as race, ethnicity, religion or belief, health, status, age, class, caste and sexual orientation and gender identity. Discrimination on the basis of sex or gender may affect women belonging to such groups to a different degree or in different ways to men”<sup>9</sup>.

Ein intersektionaler Ansatz bedeutet nicht nur, dass Präventionsinitiativen auf die Vielfalt der Jugendlichen ausgerichtet sind, sondern auch, dass die Unterschiede in Bezug auf Privilegien und Zugang zu Macht, die alle Mitglieder unserer Gemeinschaften betreffen, hinterfragt werden. Intersektionalität identifiziert und thematisiert die Machtdynamiken, die auf allen Ebenen der Gesellschaft und für alle Menschen bestehen. Sie hilft zu verstehen, wie Macht unterschiedliche Erfahrungen von Ungleichheit und Privilegien schafft und formt.

Es gibt Anhaltspunkte dafür, dass geschlechterbezogene Einstellungen je nach Herkunft, Einwanderungsgeschichte und sozialer Schicht variieren. Im Kontext der Präventionsarbeit zur Auseinandersetzung mit Männlichkeiten und zur Einbindung von Männern\* ist das intersektionale Paradigma ein wichtiger Ansatz, der uns hilft, Machtdynamiken zu erkennen und maßgeschneiderte Ansätze für die Arbeit mit Jugendliche zu erarbeiten.

In der Praxis bedeutet dies, offene Diskussionen über Privilegien (einschließlich unserer eigenen als Praktiker\*innen), über Sexismus, Rassismus und andere Formen der Diskriminierung zu führen, gemeinschaftsorientierte Ansätze durch sinnvolles Engagement und Beratung zu ermöglichen und sicherzustellen, dass Präventionsinitiativen kulturell relevant und gemeinschaftsbildend sind (Our Watch & the National Primary Prevention Hub, 2021).

#### **Diskussion** (15 Minuten)

- Einführung von Geschlecht/Gender und sexueller Orientierung: Worin besteht der Unterschied? Sind diese Dimensionen verwandt und folgenreich?
- Wie viele Geschlechter gibt es?
- Was ist das binäre Geschlecht? Was bedeutet „Heteronormativität“?
- Was ist mit Intersektionalität und mehreren Ebenen sozialer Unterdrückung gemeint?

<sup>9</sup> Die Diskriminierung von Frauen aufgrund ihres Geschlechts ist untrennbar mit anderen Faktoren verbunden, die Frauen betreffen, wie Rasse, ethnische Zugehörigkeit, Religion oder Weltanschauung, Gesundheit, Status, Alter, Klasse, Kaste, sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität. Diskriminierung aufgrund des Geschlechts kann Frauen, die diesen Gruppen angehören, in einem anderen Ausmaß oder auf andere Weise betreffen als Männer.

- Warum ist es wichtig, Männlichkeit aus einer Gender-Perspektive zu analysieren?
- Was sind Critical Studies on Men and Masculinities (CSMMs)?
- Welches Verhältnis besteht zwischen männlicher Identität, Körper und Emotionen und wie wird es durch Hegemoniale Männlichkeit bestimmt? [Dieser letzte Punkt kann durch die Erläuterung der Methode der Männerbox für Thema 4 diskutiert werden]

**Thema 4:** Wie mit Methoden der Popkultur (Musik, audiovisuelle Medien) am Verständnis der Konstruktion von Sorge- und gleichstellungsorientierten Konzepten von Männlichkeiten gearbeitet werden? (insgesamt 50 Minuten)

#### Popkultur und Darstellung von Männlichkeiten (5 Minuten)

Die Medien spielen eine Schlüsselrolle bei der Konstruktion von Geschlechtsidentitäten, insbesondere in der Adoleszenz. Es ist unbestreitbar, dass Fernsehen, Graphic Novels und Videospiele im Laufe der Jahre zu einer stereotypen Darstellung von Männlichkeit beigetragen haben, die Männer\* im öffentlichen Raum fast immer als ‚Männerhelden‘ positioniert (Whithead, 2002).

Bei der Untersuchung der Darstellung von Männlichkeit in der Popkultur haben Milestone und Mayer (2012) drei Typen von Männern\* identifiziert: den ‚traditionellen Mann‘ (in den Mediendarstellungen der 1940er bis 1970er Jahre), den ‚neuen Mann‘ (ab den 1980er Jahren) und ‚den neuen Jungen‘ (in der Generation der 1990er Jahre).

Das letztgenannte Modell der Männlichkeitsdarstellung verkörpert die Idee der toxischen Männlichkeit, gekennzeichnet von Gewalt, Alkohol, Sexismus und Queerfeindlichkeit. Dieses Modell ist in ein soziokulturelles Szenario eingebettet, das von der Debatte über die ‚Krise der Männlichkeit‘ geprägt ist, die vor allem medial und von antifeministischen Szenen propagiert wurden und feststellten, dass die Männlichkeit den feministischen Ideen untergeordnet sei. So verkörperten die Darstellungen des „neuen Jungen“ ein Modell gewalttätiger Männlichkeit mit dem Ziel, sich die Privilegien der ‚starken‘ Frauen\* anzueignen. Während die Popwelt Denkanstöße für stereotype, binäre und unrealistische Männlichkeitsvorstellungen bietet, gibt es gleichzeitig Beispiele aus der Popkultur, die neue Vorstellungen von nicht-stereotypen Geschlechter- (und Männer-) Identitäten vermitteln. So finden sich beispielsweise manche Netflix-Serien oder Graphic Novels von Verlagen wie „Bao Publishing“, die das Modell traditioneller Männlichkeit aufbrechen, mithilfe von Darstellungen nicht geschlechtskonformer Körper oder mittels Hervorhebung der emotionalen Dimension von Jungen\*.

Schließlich ist es wichtig zu betonen, dass im Bereich der Bildung und Ausbildung (insbesondere bei jungen Menschen) Bezüge auf Popmusik und audiovisuelle Medien (Hawkins, 2017; Fosbraery, Puckey, 2021; Hansen, 2022) geeignete pädagogische und erzieherische Ansätze darstellen können, um mit Jungen\* zu kommunizieren und sie zum Nachdenken über stereotypen Darstellung anzuregen. Es gibt zwei grundsätzliche Richtungen in der Popkultur:

1. Popkultur als Instrument zur Verstärkung von Ideologien. In dieser Hinsicht haben feministische Theoretiker\*innen als erste darauf hingewiesen, wie Massenprodukte zur Schaffung von unterdrückerischen Ideologien gegenüber Frauen\* beigetragen haben.
2. Popkultur als Instrument zur Dekonstruktion des von der Gesellschaft auferlegten Unterdrückungspotenzials. In diesem Modul wird diese zweite Ausrichtung bei der Arbeit an Männlichkeiten berücksichtigt.

#### Methode 1.2 „Bauen der ‚Männerbox‘“ durch die TV-Serie ‚Heartstopper‘ (45 min)

Förderung der Fähigkeit von pädagogischen Fachkräften, einen kritischen Ansatz zu entwickeln, um mit jungen Menschen über die soziale Konstruktion von Hegemonialer Männlichkeit in Bezug auf Körper und Emotionen durch die Nutzung der Popkultur zu sprechen.

Die pädagogischen Fachkräfte haben ein Grundwissen darüber erworben, wie das Konzept der

Hegemonialen Männlichkeit ausgehend von kulturellen Produkten, die von jungen Menschen genutzt werden, dekonstruiert werden kann. (siehe „Detaillierte Beschreibung der Methoden“)

### **Feedback und Schlussfolgerung** (10 Minuten)

#### **Methode 1.3 „Ich wünsche mir ... Du wünschst“** (10 Minuten)

Ziel der Methode ist eine Reflexion nach diesem Modul. (siehe „Detaillierte Beschreibung der Methoden“)

## **Detaillierte Beschreibung der Methoden**

### **Methode 1.1 „Obst und Gemüse“** (10 Minuten)

- ✓ Sie beginnen mit: „Überlegen Sie sich ein Obst oder ein Gemüse, das mit den Anfangsbuchstaben Ihres Namens beginnt, und stellen Sie sich damit den anderen vor.“ Zum Beispiel: „Ich bin Mojca Melone“.
- ✓ Machen Sie eine Faust mit deiner Hand, so dass es aussieht, als würden Sie ein Mikrofon in der Hand halten, und gehen Sie durch den Raum, tun Sie so, als würden Sie die Leute interviewen und fragen Sie sie nach ihrem Namen (mit Obst-/Gemüsenamen). Es ist wichtig, dass Sie niemanden auslassen, da er\*sie sich ausgeschlossen fühlen könnte. Wenn jemandem kein Obst oder Gemüse einfällt (es kann auch ein Gewürz sein), sollten die anderen aufgefordert werden, darüber nachzudenken. Dadurch wird die gegenseitige Zusammenarbeit gefördert.
- ✓ Abschließend sollten Sie darauf hinweisen, dass der Name und der Nachname sehr viel über die Herkunft oder andere Informationen über die Person und ihren familiären Hintergrund aussagen. Außerdem verrät der Name meist, welches Geschlecht wir haben - es gibt nur wenige Ausnahmen (zumindest in einigen Sprachen). Der Name selbst sagt jedoch nichts über die Geschlechtsidentität aus (trans\* Personen, geschlechtsuntypische Menschen usw.). Auf diese Weise können wir (vorübergehend) einen Raum der Gleichheit für alle schaffen (unabhängig davon, wer woher kommt, usw.). Sie können sich auch zur gegenseitigen Zusammenarbeit in dem Sinne äußern, dass „wir gemeinsam stärker“ sind.

### **Methode 1.2 „Bauen der ‚Männerbox‘“ durch die TV-Serie ‚Heartstopper‘** (45 Minuten)

Diese erste Methode beinhaltet die Anwendung der Männerbox-Methode, um mit Jugendlichen und Erwachsenen an Stereotypen zu arbeiten, die die Konstruktion von Männlichkeit beeinflussen. Die kürzlich produzierte und auf Netflix verfügbare Fernsehserie „Heartstopper“, die Darstellungen von Geschlechter- und Männlichkeitsmodellen zeigt, die nicht der heteronormativen Norm entsprechen, wurde als Unterstützung für diese Aktivität ausgewählt. Es wird empfohlen, dass sich der\*die Trainer\*in die gesamte Folge vorher ansieht. Die Männerbox ist eine symbolische Darstellung von Stereotypen über Hegemoniale Männlichkeit als ‚Box‘, in der das Gewicht der Stereotype die emotionale Dimension von Jungen\* erstickt (Heilman B., Barker G., Harrison A., 2017).

#### **Erste Hälfte (25 Minuten)**

- ✓ Sehen Sie sich ausgewählte Szenen aus der Fernsehserie Heartstopper an (Heartstopper 1x7 Folge „Bully“, Minuten: 05:13 - 06:58).
- ✓ In dieser Szene wird eine der Hauptfiguren (Charlie Spring) von dem Jungen, mit dem er sich trifft (Nick Nelson), mit seinen Freunden ins Kino eingeladen. Charlie, der offen schwul ist, gerät in eine schwierige Situation, als einer von Nicks Freunden (Harry, der traditionelle Modelle jugendlicher

Männlichkeit repräsentiert) ihn mit Bemerkungen über seine Sexualität provoziert, indem er fragt: „So, Charlie Spring, quick question: What's it like to be gay?“<sup>10</sup>.

- ✓ Aus dieser Szene geht hervor, dass Charlie sich ängstlich und unbehaglich fühlt und dass Nick verzweifelt ist, weil er nicht weiß, was er tun soll und hin- und hergerissen ist zwischen seiner Sympathie für Charlie und dem schwulenfeindlichen Verhalten seiner Freunde.
- ✓ Teilen Sie die Gruppen in Kleingruppen von ca. 5 Personen ein. Legen Sie je nach Anzahl der Gruppen eine gleiche Anzahl von Plakaten und viele farbige Stifte bereit. Bitten Sie die Teilnehmenden, ein Kästchen mit einem Marker in einer von der Gruppe festgelegten Farbe zu zeichnen.
- ✓ Beginnen Sie an dieser Stelle der Szene die Aktivität mit einer Reihe von Fragen, z. B.:
  - Wie Sie sich in dieser Szene?
  - Warum hatte Harry (der Tyrann) das Bedürfnis, Charlie über seine Homosexualität auszufragen?
  - Welche Verhaltensweisen werden als „toxisch“ angesehen? (Es könnte interessant sein, sich nicht nur auf die Dialoge zu konzentrieren, sondern auch darauf, wie toxische Männlichkeit durch Gesten, Gesichtsausdrücke, Blicke und das Aussehen von Charlie dargestellt wird)
  - Haben Sie jemals solche Szenen erlebt?
  - Wie hätte sich der Freund eurer Meinung nach verhalten müssen? Welche Handlungen von Harry fallen unter die Verhaltensweisen der toxischen Männlichkeit und welche nicht? Welche Handlungen von Charlie fallen unter die Verhaltensweisen der toxischen Männlichkeit?
- ✓ Bitten Sie die Teilnehmer\*innen, in den Kästen zu schreiben, wie sie sich bei solchen Aussagen, die sich auf die Szene in der Fernsehserie beziehen, gefühlt haben (z. B. „Ich habe mich schlecht gefühlt“, „Ich bin wütend“, „Ich bin frustriert“, „Wenn mir das passieren würde, würde ich wohl aufhören, mit meinen Freunden zu reden“ usw.)
- ✓ Zeigen Sie am Ende der Szene, wie sich Nick tatsächlich verhält (Minuten: 8:20 - 9:18), indem er zu seinen Freunden zurückkehrt und sie um eine Erklärung für ihr Verhalten bittet, wobei er seine Handlungen zunächst in den Rahmen gesunder Männlichkeit einordnet und dann seinen „Freund“ Harry körperlich angreift.

### **Zweite Hälfte (20 Minuten)**

- ✓ Greifen Sie die Geschichte der Fernsehserie auf und beginnen Sie eine Diskussion darüber, warum die Teilnehmer\*innen bestimmte Ausdrücke innerhalb und außerhalb der Box gewählt haben. Konzentrieren Sie sich darauf, warum bestimmte Übergriffe die Dimension des Körpers und der Gefühle betreffen.
- ✓ Fragen Sie zum Beispiel, wie ein männlicher/weiblicher Körper aussehen sollte oder wie der ‚Verhaltenskodex‘ der Jungen\* in Bezug auf Gefühle aussehen sollte.
- ✓ Fragen Sie, ob sie ähnliche Situationen erlebt oder miterlebt haben.
- ✓ Nach dem Vergleich erklären Sie, was die Männerbox darstellt.

### **Methode 1.3 „Ich wünsche mir ... Du wünschst“ (10 min)**

Ein kleiner Ball (oder ähnliches) wird benötigt, um im Kreis geworfen zu werden.

- ✓ Die Gruppe wird in einem großen Kreis aufgestellt.
- ✓ Die erste Person im Kreis äußert einen Wunsch, der sich auf das Thema des Workshops bezieht. Sie wirft den Ball zu einer anderen Person im Kreis, die den Wunsch fortsetzt.

<sup>10</sup> Also, Charlie Spring, kurze Frage: Wie ist es, schwul zu sein?

- ✓ Die zweite Person äußert einen Wunsch, der mit dem Thema des Workshops zu tun haben kann. Sie wirft den Ball zurück zur dritten Person in einer Runde, die mit einem Wunsch fortfährt.
- ✓ Das Werfen des Balls bzw. das Äußern der Wünsche wird bis zum letzten in der Gruppe oder im Kreis fortgesetzt.

Quelle: Ridgewood-Stiftung. Angepasst vom Projektteam von Engaged in Equality.

### Erweiterte Anweisung: zusätzliche Inhalte und Methoden

#### Thema 3: Der intersektionale Ansatz in der GBV-Prävention

##### Methode 1.4 "The Power Flower" (60 Minuten)

Die Power Flower veranschaulicht unsere sozialen Identitäten und die Art und Weise, in der wir Macht, Privilegien und Unterdrückung in der Gesellschaft erfahren. Jedes Blütenblatt der Blume steht für eine Kategorie unserer sozialen Identität (z. B. Geschlecht, „Race“ und Klasse). Jedes Blütenblatt besteht aus einem inneren und einem äußeren Teil. Der äußere Teil steht für die dominante (privilegierte) Identität. Das innere Blütenblatt steht für die nicht-dominante (marginalisierte) Identität innerhalb der Kategorie.

Hinweis: Weisen Sie die Teilnehmenden darauf hin, dass die Blume nur für sie bestimmt ist und nicht aufgezeichnet wird.

- ✓ Bitten Sie die Teilnehmenden zu Beginn der Übung, jedes einzelne Blütenblatt zu betrachten und zu entscheiden, was ihrer Meinung nach die dominanten/nicht dominanten Identitäten in der heutigen Gesellschaft sind. Bei dem Blütenblatt mit der Aufschrift ‚Behinderung‘ könnten sie zum Beispiel entscheiden, dass der äußere Teil (privilegiert) des Blütenblattes die Identität von Nichtbehinderten repräsentiert. Dementsprechend können sie entscheiden, dass der innere Teil (marginalisiert) des Blütenblattes die behinderte Identität darstellt.
- ✓ Bitten Sie die Teilnehmenden anschließend, sich zu überlegen, wie sie sich persönlich identifizieren. Wenn sie sich im obigen Beispiel als nicht behindert identifizieren (manchmal auch als ‚able-bodied‘, zu Deutsch ‚körperlich fähig‘ bezeichnet), können sie ihren Aufkleber auf den äußeren Teil des Blütenblattes setzen. Wenn sie sich als behindert identifizieren, können sie den inneren Teil des Blütenblattes verwenden.
- ✓ Soziale Identitäten werden häufig als binär konzipiert, was sie jedoch nicht sind. Es gibt ein Dazwischen, und das wird durch die Linie zwischen den beiden inneren und äußeren Blütenblättern dargestellt. Die Teilnehmer\*innen können ihren Aufkleber auf dieser Linie platzieren. Vielleicht haben sie zum Beispiel eine episodische Behinderung oder eine ‚unsichtbare‘ Behinderung und glauben, dass dies besser dargestellt wird, wenn sie auf die Linie zwischen ‚behindert‘ und ‚nicht-behindert‘ klicken.
- ✓ Um die Blume entsprechend ihrer eigenen sozialen Identität auszufüllen, können die Teilnehmer\*innen entweder (1) das innere Blütenblatt, (2) das äußere Blütenblatt oder (3) zwischen den beiden Blütenblättern anklicken. Es gibt auch ein leeres Feld, in das sie eine fehlende soziale Identität eintragen können, die auf sie zutrifft.
- ✓ Ziel dieser Übung ist es, zu verdeutlichen, wie wir Macht, Privilegien und Unterdrückung auf vielfältige Weise erleben. Eine Person kann sich in mancher Hinsicht ausgegrenzt fühlen, während sie in anderen Bereichen Macht und Privilegien erfährt. Wichtig ist, dass keine dieser Identitäten voneinander getrennt oder übereinander gelegt werden kann - sie werden als sich gegenseitig konstituierend erlebt (viele verschiedene Teile bilden ein Ganzes).

Fragen zur Diskussion:

- ✓ Warum müssen wir als pädagogische Fachkräfte über Macht und Privilegien nachdenken?
- ✓ Wie viele Ihrer Blütenblätter unterscheiden sich vom dominanten Blütenblatt?
- ✓ Verschiebt sich die Privilegierung/Unterdrückung von Blütenblättern je nach Kontext?
- ✓ Welche Blütenblätter können verändert werden und welche nicht?
- ✓ Wirft diese Aktivität ein Licht auf Ihre Lebenserfahrungen mit Privilegien oder Marginalisierung?
- ✓ Wie wirkt sich Ihre Power-Blume auf Ihre Arbeit aus?
- ✓ Warum ist es hilfreich, über den sozialen Standort, Privilegien und Unterdrückung nachzudenken, wenn mit Jugendlichen in der GBV-Prävention gearbeitet wird?

Quelle: [https://buildingcompetence.ca/workshop/power\\_flower/](https://buildingcompetence.ca/workshop/power_flower/)

## Ressourcen und weiterführende Literatur

Benson P., Chik A., (2014). *Popular Culture, Pedagogy and Teacher Education*. London – New York: Routledge.

Beucker B., Schmidt McDavid K. (2021). *Digital Storytelling, Black Masculinity, and Contenting with Racial Capitalism*. In B.J. Guzzetti. *Gender, Cultures and Literacies. Understanding Intersecting Identities*. London- New York: Routledge, pp. 76-90.

Connell, Raewyn (1995). *Masculinities*. Berkeley: University of California Press.

DeBoise S. (2015). *Men, Masculinity, and Emotions*. New York: Palgrave Macmillan.

Fosbraery G., Puckey N. (2021). *Misogyny, Toxic Masculinity and Heteronormativity in Post-2000 Popular Music*. New York: Palgrave Macmillan.

Hansen K. A. (2022). *Pop Masculinities. The Politics of Gender in Twenty-First Century Popular Music*. Oxford (UK): Oxford University Press.

Heilman B., Barker G., Harrison A. (2017). *The Man Box: A Study on Being a Young Man in the US, UK, and Mexico*. Washington D.C.: Promundo <<https://promundoglobal.org/wp-content/uploads/2017/03/TheManBox-Full-EN-Final-29.03.2017-POSTPRINT.v3-web.pdf>>.

Howkins S. (2017). *The Routledge Research Companion to Popular Music and Gender*. New York: Routledge.

Howson, R., & Hearn, J. (2019). Hegemony, hegemonic masculinity, and beyond. In L. Gottzén, U. Mellström, & T. Shefer (Eds.), *Routledge International Handbook of Masculinity Studies* (1 ed., Vol. 1, S. 41-51). (Routledge International Handbooks). Routledge. <https://doi.org/10.4324/9781315165165-4>

Hickey A. (2015). *The Pedagogies of Cultural studies*. London - New York: Routledge.

Kehler M., Atkinson M. (2010). *The Boys' Bodies. Speaking the Unspoken*. New York: Peter Lang.

Milestone K., Mayer A. (2012). *Gender and Popular Culture*. Cambridge (UK), Polity Press.

Our Watch & the National Primary Prevention Hub, 2021. Accessible at: <https://www.ourwatch.org.au/national-primary-prevention-hub/>

Pimental A. (2007). *Supporting Boys' Resilience: A Dialogue with Researchers, Practitioners, and the Media*. In A E. Ginsberg, M. Gasman. *Gender and educational Philanthropy: New Perspective on Funding, Collaboration, and Assessment*. New York: Palgrave Macmillan, S. 133-156

Wannawalker A. (2011). *Mediated Boyhood. Boys, Teens, and Young Men in Popular Media and Culture*. New York: Peter Lang.

Way N. (2011). *Deep secrets. Boys' Friendships and the Crisis of Connection*. Cambridge (MA): Harvard University Press.

Whitehead, S. M. (2002) *Men and Masculinities: Key Themes and New Directions*, New York:Wiley.

### Videos:

Powell K., Porter T. *Decoding the Man Box* <<https://www.youtube.com/watch?v=HZLeNfeLQdg>>.

NextGenMen. *Deconstructing the Man Box* <<https://www.nextgenmen.ca/blog/deconstructing-the-man-box>>

Métis Settlements, *Life Skills Journey*. <<https://www.ualberta.ca/community-university->

[partnership/research/metis-settlement-youth-life-skills/digital-storytelling-guidebook.pdf](#)>

Beyond Men and Masculinity, <https://www.sidewaysfilm.com/beyond-men-and-masculinity/>

## Modul 2: Geschlechterbezogene Gewalt (Gender-Based Violence, GBV): Von toxischen zu sorgorientierten Männlichkeiten (Caring Masculinities)

<b>Modul 2</b>
Geschlechterbezogene Gewalt (Gender-Based Violence, GBV): Von toxischen zu sorgorientierten Männlichkeiten (Caring Masculinities)
<b>Themen</b>
Thema 1: Was ist GBV? Der Zusammenhang mit Geschlechterstereotypen und -rollen und der (Un-)Gleichstellung der Geschlechter Thema 2: Wie manifestiert und beeinträchtigt GBV Jugendliche - Typen und Szenarien Thema 3: Einführung in den Nutzen von ‚Caring Masculinities‘ zur Bekämpfung von GBV
<b>Bildungsziel</b>
<ul style="list-style-type: none"><li>● Einführung in die Bedeutung von geschlechterbezogener Gewalt und in die verschiedenen Typen/Szenarien</li><li>● Erörterung der Auswirkungen von geschlechterbezogener Gewalt auf die Betroffenen und die Gesellschaft als Ganzes</li><li>● Schaffung eines Raums für die Annäherung an die Vorteile von Caring Masculinities, um eine tiefere Diskussion darüber zu ermöglichen, wie diese Fähigkeiten gefördert oder entwickelt werden können</li><li>● Sensibilisierung für die Notwendigkeit, Jungen* in die Prävention und Bekämpfung von GBV einzubeziehen</li></ul>
<b>Erwartete Lernergebnisse</b>
<ul style="list-style-type: none"><li>● Die pädagogischen Fachkräfte werden ein besseres Verständnis von GBV und ihren verschiedenen Typen und Szenarien haben, die auf die Besonderheiten von Jugendlichen ausgerichtet sind.</li><li>● Die pädagogischen Fachkräfte sind sich der Vorteile der Förderung von Caring Masculinities und des Engagements von Jungen* bei der Prävention von GBV bewusst.</li></ul>
<b>Vorbereitung und Lehrmaterial</b>
<ul style="list-style-type: none"><li>● Stuhlkreis</li><li>● Beamer und ein Laptop</li><li>● Ausdrucke: Fallbeispiele</li><li>● Präsentation mit Folien</li><li>● Flipcharts und Stifte</li><li>● Stifte und Papier</li></ul> <p>Für die <u>Online-Übertragung</u>: Diashow plus Online-Abstimmungstool empfohlen.</p>

## Schritt für Schritt Beschreibung (Basic)

### Einführung (insgesamt 15 Minuten)

Stellen Sie den Teilnehmenden den Inhalt des Moduls vor.

- Thema 1: Was ist GBV? Der Zusammenhang mit Geschlechterstereotypen und -rollen und der (Un-)Gleichstellung der Geschlechter
- Thema 2: Wie manifestiert und beeinträchtigt GBV Jugendliche - Typen und Szenarien
- Thema 3: Einführung in den Nutzen von ‚Caring Masculinities‘ zur Bekämpfung von GBV

### Methode 2.1 Gegenseitiges Kennenlernen (10 Minuten)

Damit sich die Teilnehmenden besser kennen lernen und gleichzeitig eine Einführung in das Thema erhalten, kann diese Methode hier eingesetzt werden (siehe „Detaillierte Beschreibung der Methoden“).

### Thema 1: Was ist GBV? Der Zusammenhang mit Geschlechterstereotypen und -rollen und der (Un-)Gleichstellung der Geschlechter (in total 50 Minuten)

#### Theoretischer Input (20 Minuten)

#### Was ist GBV

**Geschlechterbezogene Gewalt** („**Gender-Based-Violence**“ **GBV**) bezieht sich auf jede Art von Verletzung, die einer Person oder einer Gruppe von Menschen aufgrund ihres tatsächlichen oder vermeintlichen Geschlechts, ihrer sexuellen Orientierung und/oder ihrer Geschlechtsidentität zugefügt wird (WHO, 2019). GBV gilt als Menschenrechtsverletzung und als eine Form der Diskriminierung von Frauen\*, Mädchen\* und anderen Geschlechtern. GBV betrifft junge Frauen\* und Mädchen\* überproportional und hat Auswirkungen auf ihr gesamtes Leben.

**Zwischenmenschliche Gewalt** und ihre Beziehung zu den Geschlechtern sind komplexe theoretische Themen, und oft bleiben Diskussionen aufgrund von Begriffs- und Definitionsproblemen stecken und verwirren. Wenn es um Männer\* und GBV geht, ist Verwirrung noch wahrscheinlicher, und ein guter Ausgangspunkt ist es, Definitionen der Begriffe zu liefern.

Eine nützliche Kategorisierung von Gewalt wurde von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) vorgenommen, die zwischen kollektiver, intrapersoneller und interpersoneller Gewalt unterscheidet (Krug et al., 2002). Bei der Betrachtung von IPV (Intimate Partner Violence, auf deutsch: Gewalt in der Partnerschaft) wird die Gewalt gegen Partner\*innen und Familienmitglieder von der Gewalt im öffentlichen Raum, gegen Bekannte oder Fremde, unterschieden. Diese Differenzierung ist für die Diskussion über Geschlecht und interpersonelle Gewalt nützlich, da Männer\*, Frauen\* und andere Geschlechter von Gewalt im öffentlichen Raum anders betroffen sind als von Gewalt im sozialen Nahraum. In beiden Bereichen wird die Mehrheit der Gewalttaten von Männern\* verübt.

Das traditionelle feministische Verständnis von Gewalt hat die Tatsache betont, dass viele Frauen\* unter der Gewalt von Männern\* leiden, vor allem (aber nicht nur) in ihrem Zuhause. Der Begriff **Gewalt gegen Frauen\* (Violence Against Women, VAW)** bezieht sich auf diese Gewaltkonstellation mit einem männlichen Täter und einem weiblichen Opfer, wobei Fragen der Macht und Kontrolle von Männern\* über Frauen\* eine Rolle spielen. Auch der Begriff Gewalt in intimen Beziehungen (**Intimate Partner Violence, IPV**) wird häufig in diesem Sinne verwendet. Diese spezifische Konnotation muss im Auge behalten werden, denn rein terminologisch gesehen könnte VAW auch weibliche Täter\*innen einschließen (ungeachtet der Tatsache, dass die überwiegende Mehrheit von VAW von Männern\* begangen wird), und IPV könnte jede

Konstellation des Geschlechts von Täter\*innen und Betroffenen umfassen, solange sie eine intime Beziehung haben.

Der Begriff GBV wird breiter definiert. Nach der Definition von Hagemann-White (2008) umfasst GBV „... jede Verletzung der physischen oder psychischen Integrität einer Person, die mit dem Geschlecht des Opfers und des Täters zusammenhängt und von der strukturell mächtigeren Person, die ein Machtverhältnis ausnutzt, verübt wird“ (Hagemann-White, 2008: 8; unsere Übersetzung). Diese Definition ist weit genug gefasst, um eine Reihe von Konstellationen von Gewalttaten zwischen und innerhalb der Geschlechter abzudecken. Eine der häufigsten Formen von GBV ist zweifellos die Gewalt von Männern\* gegen Partner\*innen (IPV). In Bezug auf IPV ist die Definition von GBV recht eindeutig, da diese Art von Gewalt eng mit einer bestimmten Machtbeziehung verbunden ist, in der Männer\* ihre Macht und Dominanz über Frauen\* aufrechterhalten, wiederherstellen oder demonstrieren. Weltweit ist fast **jede dritte Frau\*** Opfer von körperlicher und/oder sexualisierter Gewalt durch Intimpartner\*innen oder Ex-Partner\*innen geworden. In Ländern mit hohen Raten von GBV gegen Frauen\* und Mädchen\* sind auch die Raten von GBV gegen nicht-normative sexuelle und geschlechtliche Identitäten hoch. Die Prävalenz von körperlicher Gewalt lag zwischen 6 % und 25 % bei LGBTQIA+-Personen und zwischen 11,8 % und 68,2 % bei Transgender-Personen (Jeffrey O'Malley et al., 2018). Fast die Hälfte der Befragten einer EU-Umfrage zu LGBTQIA+ gab an, Diskriminierung oder Belästigung aufgrund ihrer sexuellen Orientierung erfahren zu haben (Europäische Union, 2013).

### Welche Ursachen hat GBV?

Erkenntnisse der Gewaltforschung zufolge gibt es keinen einzelnen zentralen Faktor, der ursächlich mit GBV in Zusammenhang steht. Vielmehr liegt dem Problem ein Zusammenspiel mehrerer Faktoren zugrunde. Die Faktoren lassen sich in vier Kategorien einteilen: kulturelle, rechtliche, wirtschaftliche und politische Faktoren.

### GBV und Geschlechterungleichstellung

Die Ungleichstellung der Geschlechtern ist eine der Hauptursachen und gleichzeitig eine der Folgen von GBV. Dies wird im internationalen Recht anerkannt, das besagt, dass Gewalt gegen Frauen\* das Ergebnis der historisch ungleichen Machtverhältnisse zwischen Frauen\* und Männern\* ist. Dies hat zu einem untergeordneten Status von Frauen\* im öffentlichen und privaten Raum geführt, der dazu beiträgt, dass Gewalt gegen Frauen\* akzeptiert wird (UN Declaration on the Elimination of Violence Against Women, 1993; Council of Europe, 2011).

### Geschlechterrollen und Stereotype

Schädliche Einstellungen, Wahrnehmungen und Stereotype über Rollen und Verhaltensweisen, die von Frauen\* und Männern\* in der Gesellschaft erwartet werden, spielen eine Rolle bei der Aufrechterhaltung von geschlechterbezogener Gewalt und Geschlechterungleichstellung. GBV ist mit toxischen Aspekten **Hegemonialer Männlichkeiten** verbunden, die frauenfeindliche und schwulenfeindliche Geschlechternormen und Einstellungen fördern und geschlechterstereotype Verhaltensweisen unterstützen, wie beispielsweise stark und hart sein, die Kontrolle über Frauen\* zu haben, heterosexuell und sexuell dominant zu sein (Jewkes, Rachel et al., 2015). Schädliche Hegemoniale Männlichkeiten fördern auch ungleiche Machtverhältnisse, in denen Jungen\* Macht und Kontrolle über andere Gleichaltrige ausüben, die als schwächer wahrgenommen werden, insbesondere über Mädchen\*, aber auch über Jungen\*, die diesen Normen nicht entsprechen bzw. Peers mit nicht-normativen Geschlechtsidentitäten, auch durch den Einsatz von Gewalt (UN Women, 2020).

### Patriarchat und patriarchalische Machtstrukturen und -beziehungen. Was bedeutet es, in einer patriarchalischen Gesellschaft zu leben?

GBV, Geschlechterungleichheit und Hegemoniale Männlichkeit sind integrale Bestandteile **patriarchaler Gesellschaften**. Männerdominierte Gesellschaften sind dadurch gekennzeichnet, dass sich Institutionen und Machtpositionen überwiegend in der Hand von Männern\* befinden; das bedeutet, dass wichtige

Entscheidungen, die unsere Gesellschaft und unser Leben betreffen, von Männern\* getroffen werden, Entscheidungen die darauf ausgerichtet sind, bestehende männliche Privilegien sowie Macht und Kontrolle über Frauen\*, untergeordnete Männer\* und andere nicht-normative Geschlechtsidentitäten aufrechtzuerhalten (Gear Handbook, 2015).

Beispiele für männlich besetzte Machtstrukturen sind hoch bezahlte Leitungspositionen in der Arbeitswelt und in politischen Ämtern, die dem geschlechterbezogenen Lohngefälle (Gender Pay Gap) und der Geschlechtersegregation in Bildung und Erwerbsarbeit zuarbeiten. Dabei basieren die gegebenen Machtstrukturen nicht ausschließlich auf der Kategorie Geschlecht, auch andere soziale Marker wie Herkunft, wirtschaftlicher Status, ethnischer Hintergrund, sexueller Orientierung und/oder Religion sind darin eingelassen. Daher kann bestimmten sozialen Gruppen ein untergeordneter Status eingeräumt werden, einschließlich Gruppen von Männern\* und Jungen\*, die der Hegemonialen Männlichkeit nicht entsprechen.

Diese Hierarchien bedeuten, dass männliche Macht und Kontrolle ständig geschützt und aufrechterhalten werden müssen; daher sind patriarchalische Gesellschaften durch die Androhung oder Anwendung von Gewalt und durch weit verbreitete Diskriminierung als Instrumente der Macht, Kontrolle und Dominanz über andere untergeordnete Gruppen gekennzeichnet (Gear Handbook, 2015).

### Sexismus

Umfasst sexuelle Belästigung, sexistische/misogyne Sprache und sexistische Einstellungen, Verhaltensweisen und Stereotypen, die zur Ausgrenzung, Demütigung und Schädigung von Mädchen\* und anderen nicht-normativen Geschlechtsidentitäten führen. Sexistische Einstellungen, Verhaltensweisen und Stereotypen reproduzieren und verstärken Geschlechterrollen und Verhaltensweisen und tragen so zur Naturalisierung von Geschlechterungleichheiten und GBV bei. In der Schule als einer der wichtigsten Sozialisationsinstanzen für junge Menschen wird Sexismus normalisiert (National Education Union und UK Feminista, 2017) und schafft einen feindseligen und ausgrenzenden Raum sowohl für Mädchen\* als auch für Jungen\* und andere nicht-normative Geschlechtsidentitäten.

### Aufwachsen – die Verbindung von Männlichkeit und Gewalt

In der heutigen Geschlechterordnung basiert gewalttätiges Verhalten auf zwei zentralen Funktionen: Gewalt ist eine zentrale Strategie, um die Überlegenheit von Männern\* und die Unterordnung von Frauen\* und anderen Geschlechtern zu stabilisieren; und Gewalt gegen andere Männer\* ist ein zentraler Mechanismus, mit dem die hierarchische Ordnung unter Männern\* hergestellt wird (z.B. die Unterordnung homosexueller Männer; Connell, 2005). Somit kann die Neigung zu gewalttätigem Verhalten als ein Kernelement für dominante Männlichkeiten angesehen werden, um andere unterzuordnen. Im Folgenden wollen wir die männlichen Sozialisationsmuster beleuchten, um zu erklären, wie die Neigung zur Gewalt auf dem Weg von der männlichen Kindheit zum Erwachsenenalter entsteht.

Erstens gibt es eine direkte transgenerationale Weitergabe von Gewalt. Gewalt in der Familie erhöht insbesondere bei Jungen\* die Wahrscheinlichkeit, mit Sucht- oder Gewaltmustern zu reagieren. Körperliche Misshandlungen in der Familie sind bei Jungen\* deutlich häufiger als bei Mädchen\*. Jungen\*, die körperliche Misshandlung erlebt oder miterlebt haben, zeigen im späteren Leben eine erhöhte Wahrscheinlichkeit für gewalttätiges Verhalten, während Mädchen\* häufiger mit depressiven Symptomen reagierten (Kassis et al., 2010).

Aus einer sozial-konstruktivistischen Perspektive spielen die sozialen Beziehungen innerhalb der männlichen Geschlechtergruppe eine wichtige Rolle bei der Bildung der geschlechterbezogenen Identitäten von Jungen\* und tragen dazu bei, die im Vergleich zu Frauen\* und anderen Geschlechtern insgesamt höhere Neigung zu gewalttätigem Verhalten zu erklären. „Guys hear the voices of the men in their lives – fathers, coaches, brothers, grandfathers, uncles, priests – to inform their ideas of masculinity“<sup>11</sup> (Kimmel, 2009: 47). Diese Vorstellungen werden von Generation zu Generation weitergegeben, mit einem bestimmten Selbstkonzept als

---

<sup>11</sup> Jungs hören die Stimmen der Männer in ihrem Leben – Väter, Trainer, Brüder, Großväter, Onkel, Priester – um ihre Vorstellungen von Männlichkeit zu prägen.

Ergebnis - dem Guy Code (Kimmel, 2009), der aus „...the collection of attitudes, values and traits that together composes what it means to be a man“<sup>12</sup> besteht (ebd.: 45). Im Einzelnen lässt sich dieser Guy Code wie folgt beschreiben: „... never showing emotions or admitting to weakness. The face you must show to the world insists that everything is going just fine, that everything is under control, that there’s nothing to be concerned about ... Winning is crucial, especially when the victory is over other men who have less amazing or smaller toys. Kindness is not an option, nor is compassion. Those sentiments are taboo.“<sup>13</sup> (ebd.: 45)

Basierend auf Studien zu Jungen\* und Gewalt scheint es die Peergruppe zu sein, die die Orientierungsmuster von Männlichkeit prägt (Pollack, 1998; Kimmel, 2009). „Other guys constantly watch how well we perform. Our peers are a kind of ‚gender police‘, always waiting for us to screw up so they can give us a ticket for crossing the well-drawn boundaries of manhood“<sup>14</sup> (Kimmel, 2009: 47). Pollack (1998) verweist auf einen „Boy Code“, der sich durch die Unsichtbarkeit von Verletzlichkeit auszeichnet, und Kimmel weist auf die erstaunliche Tatsache hin, „... that it remains fairly firmly in place despite the massive changes in women’s lives“<sup>15</sup> (Kimmel, 2010: 29).

Der Guy Code steht im Zusammenhang mit dem Konzept der Hegemonialen Männlichkeit (Connell, 2005), einem Orientierungsmuster für Männer\*, das sich nicht ohne Weiteres in die Praxis umsetzen lässt. „Yet the majority of men gain from its hegemony, since they benefit from the patriarchal dividend, the advantage men in general gain from the overall subordination of women“<sup>16</sup> (Connell, 2005: 79). Hegemonie bezieht sich auf kulturelle Dominanz und innerhalb dieses Rahmens auf die Dominanz und Unterordnung bestimmter Gruppen von Männern\*. Im realen Leben kann der Anspruch auf Dominanz und Macht nicht umgesetzt werden, daher „... young men\* often feel cheated – and pissed off – when the rewards associated with power are not immediately forthcoming. Violence is how they express all that disappointment. Rage is the way to displace the feelings of humiliation, to restore the entitlement“<sup>17</sup> (Kimmel, 2009: 55).

Unter Jungen\* scheint die Schaffung einer hierarchischen Ordnung ein wichtiges Merkmal der Differenzierung zu sein. Heterosexualität, weiße Hautfarbe und wirtschaftlicher Erfolg kennzeichnen die obersten Stufen der Hierarchieleiter, während andere Männlichkeiten (z.B. solche mit Migrationshintergrund) zwar untergeordnet, aber dennoch wichtig für die hegemonialen Beziehungen sind (Connell, 2005). Im Prozess der Sozialisation akzeptieren und übernehmen Jungen\* in der Regel geschlechterbezogene Zuschreibungen und reproduzieren damit Hegemoniale Männlichkeit (Scambor und Kurzmann, 2017; Stuve, 2014).

Gewalt spielt nicht nur für dominante Männlichkeiten eine Rolle, um andere Formen unterzuordnen, sondern die untergeordneten Männlichkeiten selbst handeln oft gewalttätig, um sich eine mächtige Position zu sichern, im Sinne einer Kompensation von Männlichkeit. Die Unmöglichkeit, an der Spitze der Hegemonialen Männlichkeit zu partizipieren, zwingt viele Jungen\* dazu, alternative Männlichkeitsmuster zu entwickeln, die sich als problematisch erweisen oder als abweichend von der Mehrheit der Gesellschaft angesehen werden können. Spindler (2006) führte biographische Studien mit jungen Männern\* in deutschen Gefängnissen durch

---

<sup>12</sup> der Sammlung von Einstellungen, Werten und Eigenschaften besteht, die zusammen ergeben, was es bedeutet, ein Mann zu sein

<sup>13</sup> ...niemals Gefühle zeigen oder Schwäche zugeben. Das Gesicht, das du der Welt zeigen musst, besteht darauf, dass alles gut läuft, dass alles unter Kontrolle ist, dass es nichts gibt, worüber man sich Sorgen machen müsste ... Gewinnen ist entscheidend, vor allem, wenn es um den Sieg über andere Männer geht, die weniger erstaunliche oder kleinere Spielzeuge haben. Freundlichkeit ist keine Option, ebenso wenig wie Mitgefühl. Diese Empfindungen sind tabu.

<sup>14</sup> Andere Jungs beobachten ständig, wie gut wir uns verhalten. Unsere Gleichaltrigen sind eine Art ‚Gender-Polizei‘ die immer darauf wartet, dass wir es vermässeln, damit sie uns einen Strafzettel verpassen können, weil wir die klar gezogenen Grenzen der Männlichkeit überschritten haben.

<sup>15</sup> ...dass er trotz der massiven Veränderungen im Leben der Frauen ziemlich fest an seinem Platz bleibt.

<sup>16</sup> Dennoch profitiert die Mehrheit der Männer von der Hegemonie, da sie von der patriarchalen Dividende profitieren, dem Vorteil, den Männer im Allgemeinen aus der allgemeinen Unterordnung der Frauen ziehen.

<sup>17</sup> ...fühlen sich junge Männer\* oft betrogen – und sind sauer – wenn die mit der Macht verbundenen Belohnungen nicht sofort eintreffen. Mit Gewalt drücken sie diese Enttäuschung aus. Wut ist der Weg, um die Gefühle der Demütigung zu verdrängen, um den Anspruch wiederherzustellen.

und fand heraus, dass junge Männer\* körper- und gewaltorientierte Formen von Männlichkeit betonen, wenn akzeptierte Formen von Männlichkeit für sie unerreichbar sind – aber diese alternativen Formen von Männlichkeit führen oft zu Abweichung und letztlich ins Gefängnis. Eine eingehende Analyse ihrer Lebensumstände führte zu einem tieferen Verständnis der Gründe für die Entwicklung solcher gewaltorientierten Männlichkeitsmuster. Während ihre Lebens- und Bildungswege in jungen Jahren eher offen zu sein schienen, verengten und verschlossen sich diese Bedingungen im höheren Alter: Der Zugang zu Bildung und Arbeit verengte sich zunehmend, was ihre Lebensperspektiven einschränkte und zu Abweichungen führte, als Möglichkeit, mit Einschränkungen umzugehen (Spindler, 2006).

Wenn niedriger sozioökonomischer Status, niedrigeres Bildungsniveau und Migrationshintergrund aus Nicht-EU-Staaten miteinander korrelieren, dann zeigen sich besondere Probleme: Toprak (2015) zeigte, dass insbesondere Jungen\* und junge Männer\* auf die diese Bedingungen zutreffen, abweichende Codes der Akzeptanz und Anerkennung mit traditionellen religiösen Einstellungen und ideologischen Positionen anreichern können. Diese Männlichkeitskonstruktionen bieten Orientierung und tragen zur Stärkung des Selbstwertgefühls bei.

### Methode 2.2 Fallvignetten (30Minuten)

Die vorgeschlagenen Fallvignetten ermöglichen es den Teilnehmenden, über das Konzept von GBV, seine Arten, Ursachen und Folgen nachzudenken (siehe „Detaillierte Beschreibung der Methoden“).

## Thema 2: Wie manifestiert und beeinträchtigt GBV Jugendliche - Typen und Szenarien (in total 15 Minuten)

### Theoretischer Input

#### Typen von GBV

Geschlechterbezogene Gewalt kann sich auf viele verschiedene Arten äußern, die sich nicht gegenseitig ausschließen und sich oft gegenseitig verstärken:

- psychische Gewalt
- Stalking
- körperliche Gewalt
- sexualisierte Gewalt (einschließlich Vergewaltigung)
- ökonomische Gewalt
- Zwangsheirat
- weibliche Genitalverstümmelung
- Menschenhandel zum Zwecke der sexuellen Ausbeutung
- Zwangsabtreibung
- Zwangssterilisation
- sexuelle Belästigung

GBV kann in verschiedenen privaten und öffentlichen Szenarien stattfinden (intime Dating- oder Partnerschaftsbeziehungen, Familie, Schule, Gemeinschaft, Nachtleben usw.).

Für geschlechterbezogene Gewalt, die in und um Schulen sowie auf dem Weg zur oder von der Schule stattfindet, werden wir das Konzept der **schulischen geschlechterbezogenen Gewalt** verwenden:

**Schulische geschlechterbezogene Gewalt** (school-related gender-based violence, SRGBV) ist ein Phänomen, das Millionen von Kindern, Familien und Gemeinschaften betrifft und in allen Ländern der Welt auftritt. Sie kann definiert werden als Handlungen oder Drohungen mit sexualisierter, physischer oder psychischer Gewalt in und um Schulen, die aufgrund von Geschlechternormen und -stereotypen verübt und durch ungleiche Machtverhältnisse verstärkt werden.

Jede Person, die als nicht konform mit den vorherrschenden Normen in Bezug auf Geschlecht, Sexualität oder

Geschlechtsmerkmale wahrgenommen wird, ist durch GBV gefährdet. Dazu gehören alle, die nicht in die traditionellen männlichen/weiblichen oder heterosexuellen Normen und sozialen Erwartungen zu passen scheinen sowie LGBTQIA+-Schüler\*innen. (Council of Europe, 2018)

In allen Ländern und Regionen der Welt, in denen SRGBV untersucht wurde, sind Vorfälle gemeldet worden. Diese Art von Gewalt ist allgegenwärtig und geht über kulturelle, geografische und wirtschaftliche Unterschiede in den Gesellschaften hinaus. SRGBV ist komplex und vielschichtig. Sie umfasst verschiedene Erscheinungsformen körperlicher, sexualisierter und/oder psychologischer Gewalt, wie z. B. Beschimpfungen, Mobbing, sexueller Missbrauch und Belästigung, Nötigung und Übergriffe sowie Vergewaltigung. Soziale Medien, E-Mail und Mobiltelefone werden genutzt, um Gewalt über neue Medien wie Cyber-Mobbing, Online-Grooming und Trolling (siehe Glossar) auszuüben. Es gibt neue Schauplätze für diesen Missbrauch (z. B. in Online-Chatrooms), die SRGBV auf dem Schulgelände und darüber hinaus überlagern und verstärken (UNESCO und UN Women, 2016).

SRGBV ist eine wichtige und weit verbreitete Form von Gewalt in der Schule; das Geschlecht ist ein entscheidender Faktor hinter vielen Formen von Gewalt, und die Verwendung eines gendersensiblen Ansatzes bei der Betrachtung von Gewalt kann bei der Entwicklung von Präventions- und Interventionsmaßnahmen helfen (UNESCO und UN Women, 2016).



Quelle: UNESCO and UN Women (2016), p.22.

Einige Arten von SRGBV, von denen Kinder und Jugendliche häufig betroffen sind, sind:

**Sexistische/frauenfeindliche Sprache:** ein alltägliches Merkmal der Schulkultur unter Gleichaltrigen; diese Art von Sprache verunglimpft Mädchen\* und Eigenschaften, die mit Weiblichkeit assoziiert werden; sie wird auch mit Schwulenfeindlichkeit und toxischen Aspekten Hegemonialer Männlichkeiten in Verbindung gebracht.

„This language is more likely to be targeted at male students, while female students are more likely to be subjected to gendered sexual name-calling – such as ‚slut‘, ‚slag‘ and ‚whore‘“<sup>18</sup> (National Education Union and UK Feminista, 2017).

**Sexuelle Belästigung:** Sie wird überwiegend von Jungen\* gegenüber Mädchen\* verübt, aber auch Jungen\* und andere Geschlechter können davon betroffen sein. Diese Form der Belästigung stellt ein unerwünschtes

<sup>18</sup> Diese Sprache richtet sich eher an männliche Schüler, während weibliche Schülerinnen eher geschlechterbezogenen Beschimpfungen ausgesetzt sind - wie ‚Schlampe‘, ‚Schlacke‘ und ‚Hure‘.

sexualisiertes Verhalten dar, das:

- die Würde einer Person verletzt,
- eine Person einschüchtert, erniedrigt oder demütigt oder
- ein feindseliges oder beleidigendes Umfeld schafft.

„Sexual harassment has a detrimental impact on girls’ confidence and self-worth. Both students and teachers report that as a result of sexual harassment, girls learn to ‚take up less space‘; to position themselves at the edges (of corridors, playgrounds and classrooms). Girls also adopt strategies to avoid being noticed and singled out for unwanted attention, even if this means they miss out on more positive attention and recognition of their achievements”<sup>19</sup> (National Education Union und UK Feminista, 2017).

**Gewalt in der Partnerschaft, Dating-Gewalt und sexualisierte Gewalt:** Die Forschung hat Schulen als Orte identifiziert, an denen sexualisierte Gewalt und Gewalt in Partnerschaften ausgeübt werden (Elboj-Saso et al, 2020; UNESCO und UN Women, 2016). Gewalt in Partnerschaften umfasst jede Akt psychischer, physischer, sexualisierter und wirtschaftlicher Gewalt, die gegen eine\*n aktuelle\*n oder ehemalige\*n Intimpartner\*in verübt wird.

Der Begriff **Teen Dating Violence** wird auch verwendet, um Gewalt in Partnerschaften und sexualisierte Gewalt unter Jugendlichen zu bezeichnen.

**Sexualisierte Gewalt** ist eine Form der geschlechterbezogenen Gewalt und umfasst jede sexuelle Handlung, den Versuch, eine sexuelle Handlung zu erlangen, unerwünschte sexualisierte Kommentare oder Annäherungsversuche oder Handlungen, die sich gegen die Sexualität einer Person unter Anwendung von Zwang richten, und zwar von jeder Person, unabhängig von ihrer Beziehung zum Opfer, in jedem Umfeld. Sexualisierte Gewalt kann viele Formen annehmen (OHCHR, 2014). Sexualisierte Gewalt ist eine Verletzung des Rechts auf sexuelle Freiheit und auf körperliche Autonomie, Kontrolle, Integrität und Sicherheit sowie des Rechts auf Genuss und auf ein gesundes, sicheres und befriedigendes Sexualeben. Dies kann durch Sexuelle Bildung erreicht werden, die sich auf Konsens in der Sexualität konzentriert.<sup>20</sup>

**Mädchen\* und junge Frauen\*** haben ein höheres Risiko, Gewalt in Partnerschaften und sexualisierte Gewalt zu erleben. Weltweit gibt **fast ein Drittel (27%) der Frauen\*** im Alter von 15-49 Jahren, die in einer Beziehung leben, an, dass sie in irgendeiner Form körperlicher und/oder sexualisierter Gewalt durch ihre Intimpartner\*innen ausgesetzt waren (WHO, 2021). Darüber hinaus berichten **3% bis 24% der Mädchen\***, dass sie zu ihrer ersten sexuellen Erfahrung gezwungen wurden (WHO, 2014).

Junge Frauen\*, die Opfer von Gewalt in Partnerschaften und sexualisierter Gewalt sind, leiden eher unter „substance use, depression, and suicidal behaviour, as well as poorer educational outcomes, post-traumatic stress, unhealthy weight, and risky sexual behaviour”<sup>21</sup> (Perez-Martinez et al., 2021).

Hegemoniale Männlichkeitsvorstellungen wirken sich auf heranwachsende Jungen\* aus, die eher zu riskantem Sexualverhalten neigen und seltener sexuelle und reproduktive Gesundheitsdienste in Anspruch nehmen. Zugleich fällt es Jungen\* oft schwer, selbst erlebte sexualisierte Gewalt offen zu legen. Da Täter\*innen-Betroffenen-Konstellationen in der Regel geschlechterstereotyp gedacht werden (männliche Täter und weibliche Betroffene), ist es schwer, auch männliche Betroffene von sexualisierter Gewalt wahrzunehmen. Heteronormative Männlichkeitserwartungen, die sich an Jungen\* richten, tragen dazu bei, dass sexualisierte Übergriffe oft nicht als Gewalt, sondern – im Falle weiblicher Täter\*innenschaft - als Initiation in die (Hetero-)Sexualität interpretiert werden. Eng verbunden mit diesem heteronormativen Männerstereotyp ist die

<sup>19</sup> Sexuelle Belästigung wirkt sich nachteilig auf das Selbstbewusstsein und das Selbstwertgefühl von Mädchen aus. Sowohl Schülerinnen als auch Lehrer berichten, dass Mädchen infolge sexueller Belästigung lernen, ‚weniger Platz einzunehmen‘ und sich an den Rändern (von Fluren, Spielplätzen und Klassenräumen) zu positionieren. Mädchen wenden auch Strategien an, um nicht aufzufallen und unerwünschte Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, selbst wenn dies bedeutet, dass sie mehr positive Aufmerksamkeit und Anerkennung für ihre Leistungen verpassen.

<sup>20</sup> <https://www.youtube.com/watch?v=pZwvrxVavnQ>

<sup>21</sup> Substanzkonsum, Depressionen und suizidalem Verhalten, sowie schlechteren Bildungsergebnissen, posttraumatischem Stress, ungesundem Gewicht und riskantem Sexualverhalten.

Befürchtung, dass im Falle sexualisierter Gewalt durch männliche Täter der betroffene Junge\* als schwul und damit nicht männlich wahrgenommen wird (Scambor et al., 2021). Daher halten Hegemoniale Männlichkeiten, die homophobe Einstellungen, Stereotypen und geschlechertypische Verhaltensweisen fördern, Jungen\* davon ab, Hilfe zu suchen, wenn ihnen sexualisierter Gewalt widerfahren ist (Kato-Wallace, et al., 2016).

**LGBTQIA+-Jugendliche** sind ebenfalls gefährdet, GBV zu erleben. Eine kürzlich von der FRA durchgeführte Umfrage zeigt, dass die Befragten im Alter von 15 bis 17 Jahren besonders häufig körperliche oder sexualisierte Gewalt in der Schule erleben. In vielen Fällen handelt es sich bei den Täter\*innen um Gleichaltrige: Von denjenigen, die Opfer körperlicher oder sexualisierter Gewalt wurden, bezeichneten **38 % den oder die Täter\*in als ‚jemanden aus der Schule, dem College oder der Universität‘** (FRA, LGBTI II Survey, 2020).

### GBV in Online-Räumen/Cyberspace

Online-Räume wachsen ständig und entwickeln und verändern sich auch, wobei ein immer größerer Anteil junger Menschen in Online-Räumen interagiert und Kontakte knüpft. Diese Räume spiegeln jedoch häufig bestehende Machtverhältnisse wider und sind daher Orte, an denen GBV gegen Mädchen\*, nicht-normative Jungen\* und Personen mit anderen Geschlechtsidentitäten verübt wird.

Obwohl es keine allgemein anerkannte Definition oder Terminologie für diese neue Form von GBV gibt, wurden bestimmte Typen/Instanzen von Online-Gewalt oder Cyber-Gewalt identifiziert:

- Cyber-Belästigung, einschließlich Mobbing, Trolling und sexuelle Belästigung im Internet
- Cyber-Stalking
- nicht-einvernehmlicher Missbrauch von Bildern (z. B. Rache-Porno, Sextortion/Erpressung, Doxing)
- sexistische/misogyne Hassreden.

Zu den Online-Plattformen, auf denen diese verschiedenen Formen von Gewalt und Missbrauch auftreten, gehören soziale Medien (z. B. Facebook, Twitter, Instagram, LinkedIn, Tik Tok), Webinhalte und Diskussionsseiten (z. B. Reddit), Suchmaschinen (z. B. Google), Messaging-Dienste (z. B. Whatsapp, Facebook Messenger, Snapchat, WeChat oder Skype), Blogs, Dating-Websites und -Apps, Kommentarbereiche von Medien und Zeitungen, Foren (z. B. 4chan) sowie Chaträume von Online-Videospielen (European Parliament Policy Department for Citizens' Rights and Constitutional Affairs. 2018).

### **Frauen\* und Mädchen\* sind überproportional betroffen:**

- **20% der jungen Frauen\*** (18-29) in der EU haben sexuelle Belästigung im Internet erlebt (FRA-Umfrage, 2014)
- **77% der Frauen\***, die Cyber-Belästigung erlebt haben, haben auch mindestens eine Form von sexueller oder/und körperlicher Gewalt durch Intimpartner\*innen erfahren (FRA-Umfrage, 2014).

In einem kürzlich veröffentlichten globalen Bericht über Cybergewalt gegen Mädchen\* wurde festgestellt, dass **weltweit mehr als die Hälfte der befragten Mädchen\*** online belästigt und missbraucht wurden (Plan International, 2020).

Mehr als ein Drittel (37%) der Mädchen\*, die einer ethnischen Minderheit angehören und missbraucht wurden, gaben an, dass sie aufgrund ihrer ethnischen Zugehörigkeit angegriffen wurden, während mehr als die Hälfte (56%) derjenigen, die sich als LBTQIA+ identifizieren, sagen, dass sie aufgrund ihrer Geschlechtsidentität oder sexuellen Orientierung belästigt wurden (CoE-Bericht, 2021).

„The most common type of attack is abusive and insulting language, reported by 59% of girls who have been harassed, followed by purposeful embarrassment (41%), body shaming and threats of sexual violence (both 39%)“<sup>22</sup> (Plan International, 2020).

---

<sup>22</sup> Die häufigste Art des Angriffs ist missbräuchliche und beleidigende Sprache, von der 59% der belästigten Mädchen berichteten, gefolgt von absichtlicher Beschämung (41%), Körperbeschämung und Androhung sexueller Gewalt (beide 39%).

### Thema 3: Einführung in den Nutzen von ‚Caring Masculinities‘ zur Bekämpfung von GBV: eine kurze Einführung, Definition und Vorteilen (insgesamt 30 Minuten)

#### Theoretischer Input (10Minuten)

Wie bereits erwähnt, hat Hegemoniale Männlichkeit, die eng mit Heteronormativität verbunden ist, enorme negative Folgen für Frauen\* und Personen mit nicht-normativer Geschlechtsidentität, aber auch für Männer\* selbst. Diese lassen sich wie folgt zusammenfassen: höhere Schulabbrecherquoten, Täterschaft bei Mobbing (und Opfer, wenn sie nicht dazugehören), risikoreiches Sexualverhalten, höhere Kriminalitätsraten, höhere Unfallraten im Straßenverkehr und am Arbeitsplatz, Drogenkonsum, Suizid und vieles mehr.

Hegemoniale Männlichkeit positioniert Männer\* mit Privilegien gegenüber Frauen\*, anderen Männern und Personen mit nicht-normativen Geschlechtsidentitäten. Dieses System könnte nicht aufrechterhalten werden ohne die Anwendung von Gewalt, nicht nur gegen Frauen\*, sondern auch gegen sich selbst und andere Männer\*, vor allem wenn sie nicht den auferlegten traditionellen Geschlechterrollenanforderungen entsprechen.:

Figure 3: Triad of men's violence



Source: Kaufman, M (1987) *The Construction of Masculinity and the Triad of Men's Violence*, in Kaufman, M (Ed), *Beyond patriarchy: essays by men on pleasure, power and change*, Toronto: Oxford University Press

Quelle: Watch, O. (2019). *Men in focus: unpacking masculinities and engaging men in the prevention of violence against women*. Melbourne: Our Watch.

Um geschlechterbezogene Gewalt zu bekämpfen, ist es daher notwendig, Männer\* als aktive Akteure einzubeziehen. Jungen\* und Männer\* müssen Verantwortung für ihre Rolle bei der Aufrechterhaltung geschlechterbezogener Ungleichheiten erkennen und sie müssen handeln, denn nur so lassen sich Räume für Reflexion, Dekonstruktion und Verantwortungsübernahme herstellen.

#### Caring Masculinities

Seit einigen Jahrzehnten konzentriert sich die kritische Männlichkeitsforschung auf Caring Masculinities. Das Konzept wurde in der ersten systematischen „Study on the Role of Men in Gender Equality“ (Scambor et al., 2013) beschrieben, die in 28 europäischen Ländern durchgeführt wurde. Hinter diesem neuen Paradigma und normativen Konzept verbirgt sich eine Variante von Männlichkeit, die aus der feministischen Care-Ethik abgeleitete Werte beinhaltet (z. B. Aufmerksamkeit, Interdependenz, Mitverantwortung, Unterstützung, Empathie). Der Caring Masculinities-Ansatz bezieht sich also auf ganz praktische Care-Arbeit – zum Beispiel in der Beziehung, in der Familie, in der Hausarbeit, in der Gemeinwesenarbeit, in der Sorge für die Umwelt, für abhängige Menschen, aber auch auf bezahlte Care-Berufe in Erziehung und Pflege.

Es geht aber auch darüber hinaus: Elliott (2016) beschreibt Caring Masculinities im Sinne der Geschlechtergleichheit und hebt die Ablehnung von Gewalt und männlicher Dominanz als Merkmale hervor. Sie umreißt auch die Integration von Werten und Praktiken der Sorgearbeit und damit verbundenen Werten der Beziehungsorientierung. Wesentliche Impulse erhielt das Konzept Caring Masculinities von Nancy Fraser, die gegen die geschlechtshierarchische Arbeitsteilung das Universal Caregiver-Modell vorschlug: Ausgehend von der Annahme, dass Care-Arbeit eine ‚menschliche Norm‘ und eine relevante Aufgabe für alle Menschen ist, sollten traditionell männliche (Familienernährer) und weibliche (Familienbetreuerinnen) Arbeits- und Lebensmuster – idealerweise im Sinne einer Orientierung an Care-Modellen – angeglichen, einschränkende Einseitigkeiten aufgehoben und Care-Arbeit in ihrer gesellschaftlichen Bedeutung anerkannt werden.

Die Orientierung an Care-Arbeit hat auch für Männer\* Vorteile. Denn traditionelle Männlichkeitskonzepte sind mit Kosten verbunden – z.B. vernachlässigte Beziehungen, Risikoverhalten, schlechte Gesundheit –, die durch stärkere Care-Beziehungen reduziert werden könnten. Auf der Grundlage von Forschungsergebnissen aus Norwegen lassen sich die Vorteile einer engagierten Vaterschaft nachweisen, darunter eine bessere Beziehungsqualität und ein gesünderes Leben sowie ein geringeres Risiko für Konflikte und häusliche Gewalt. Hanlon (2012) skizzierte, dass Männer\* in der Pflegearbeit sich von starren Geschlechternormen lösen können, die sich im Leitbild der hegemonialen Männlichkeit manifestieren, während sie im Gegenzug „...gaining a more flexible definition of masculinity, men's roles, and men's caring skills.“<sup>23</sup>

Caring Masculinities erfordern, Verletzlichkeit als eine menschliche Natur anzunehmen, die untrennbar mit Fürsorge verbunden ist, was keinen Verlust bedeutet, sondern einen gegenseitigen Nutzen von Selbstfürsorge, Fürsorge für die physische Umwelt und die Menschen um uns herum. Das bedeutet auch, dass Konkurrenzdenken, Dominanz und Aggressivität keine biologischen Eigenschaften von Männern\* sind und zugunsten von Gleichheit und gesünderen Gesellschaften, die allen zugute kommen, dekonstruiert werden können.

### Einbindung von Jungen\* in die Prävention von GBV

Die Einbindung von Jungen\* in die Prävention von geschlechterbezogener Gewalt ist von grundlegender Bedeutung, um die Normen, Strukturen und Praktiken der Männlichkeit zu verändern, die Geschlechternormen und -stereotypen aufrechterhalten und Geschlechterungleichheit und Gewalt fördern. Es gibt jedoch zahlreiche Herausforderungen, die ihr Engagement bei der Prävention von GBV behindern: die mangelnde Bereitschaft, männliche Privilegien zu verlieren, Loyalitätsgefühle gegenüber anderen Männern\*, negative Scham- und Schuldgefühle sowie ein Mangel an Wissen und Fähigkeiten (Our Watch, 2019). Darüber hinaus glauben einige Jungen\*, dass GBV ein Problem von Frauen\*- sie wollen sich nicht einmischen.

Um diese Herausforderungen zu überwinden und Jungen\* effektiv in die Prävention von GBV einzubinden, ohne in eine geschlechtsverstärkende Richtung zu gehen, können wir folgende Strategien in Betracht ziehen:

- Vermeidung von Strategien, die an „die wahren Männer“ appellieren oder auf „böse Männer vs. gute Männer“-Narrativen beruhen.
- Alle Männer\* ansprechen und nicht nur diejenigen, die Gewalt ausüben, und nicht vergessen, dass viele Männer\* nicht gewalttätig sind, sondern eine Bystander-Rolle einnehmen.
- Entwicklung von Strategien und Maßnahmen, die sich nicht nur auf weiße, heterosexuelle, privilegierte Männer konzentrieren.
- Die Einbeziehung von Männern\* in die Prävention von GBV darf nicht dazu führen, dass Frauen\* ausgegrenzt werden und das System der ungleichen Macht fortbesteht. Wir müssen bedenken, dass selbst innerhalb feministischer Bewegungen Männer\* Privilegien genießen können, die die Kämpfe, Stimmen und Beiträge von Frauen\* in den Hintergrund drängen und unsichtbar machen können, daher müssen sie auch in der Lage sein, ihre Rolle innerhalb der Bewegung zu verstehen und zu überprüfen.
- Die Kompliz\*innenschaft thematisieren, die Frauen\* spielen können, indem sie das System der

<sup>23</sup> ...eine flexiblere Definition von Männlichkeit, Männerrollen und männlichen Fürsorgefähigkeiten gewinnen.

Privilegien von Männern\* gegenüber Frauen\* und nicht-binären Menschen stützen (Hegemonie).

Weitere Informationen zu den oben genannten Themen finden Sie in Kapitel 5 von Watch, O. (2019). Men in focus: unpacking masculinities and engaging men in the prevention of violence against women. Melbourne: Our Watch.

### Vorteile

Einige Vorteile von Caring Masculinities und dem Engagement von Jungen\* bei der Prävention von GBV, die die Gruppendiskussion bereichern können:

- Zu begreifen, dass Unterschiede zwischen Menschen keine Barrieren sind, die bestimmen, wer in einer höheren Position sein sollte, sondern vielmehr eine Quelle der persönlichen und sozialen Bereicherung. Caring Masculinities ermöglichen es uns, gleichberechtigte Beziehungen zu stärken, unabhängig von ethnischer Zugehörigkeit, sexueller oder geschlechtlicher Identität usw.
- Männer\* können ihre Bedürfnisse und Emotionen ausdrücken, ohne dabei als „weniger männlich“ angesehen zu werden. Dies wirkt sich positiv auf ihr Selbstwertgefühl, ihre Selbstfürsorge und ihre psychische Gesundheit aus.
- In unserer Gesellschaft verbreitete Modelle von Caring Masculinities werden die „Freiheit, man selbst zu sein“ ohne das Risiko von Unterdrückung oder Gewalt fördern. Dies verbessert sowohl das allgemeine Wohlbefinden als auch die volle Entfaltung der Persönlichkeit und der Autonomie.
- Gesundere Beziehungen, einschließlich eines sichereren Sexualverhaltens, mit Vorteilen für das Wissen um den eigenen Körper, die eigenen Wünsche und das eigene Vergnügen.
- Verringerung von Missbrauch, Drogenkonsum und unnötiger Risikobereitschaft, neben anderen Faktoren, die mit Hegemonialer Männlichkeit in Verbindung gebracht werden.

Es ist wichtig zu bedenken, dass nicht alle Männer\* die gleichen Privilegien genießen und nicht alle in gleichem Maße davon profitieren.

### Methode 2.3 „Caring Masculinity“ (20 Minuten)

Die Methode „Caring Masculinity“ ermöglicht es den Teilnehmenden, über die Definition von Caring Masculinities und die Vorteile des Ausstiegs aus der „Hegemonialen Männlichkeit“ zu reflektieren, sowie über die Vorteile der Einbeziehung von Jungen\* in die Prävention von GBV (siehe „Detaillierte Beschreibung der Methoden“).

### Feedback und Schlussfolgerung (10 Minuten)

Kommen Sie zum Abschluss des Moduls wieder in der Großgruppe zusammen und bitten Sie die Teilnehmer\*innen, die folgenden Fragen zu beantworten:

- Was haben die Teilnehmer\*innen in diesem Modul gelernt?
- Wie kann dieser Inhalt zu ihrer täglichen Arbeit bei der Bewusstseinsbildung, Prävention und Bekämpfung von GBV beitragen?

### Detaillierte Beschreibung der Methoden

#### Methode 2.1 Gegenseitiges Kennenlernen (10 Minuten)

- ✓ Bitten Sie die Gruppe, sich in einen (größeren) Kreis zu stellen. Sie als Trainer\*in können sich in die Mitte des Kreises stellen. (1 Minute)
- ✓ Fordern Sie die Gruppe auf, sich einige Sekunden Zeit zu nehmen, um über die Frage nachzudenken: „Worauf müssen wir achten, wenn wir uns mit dem Thema Gewalt befassen?“ (1 Minute)
- ✓ Gehen Sie mit einem „Mikrofon in der Hand“ (=Faust in der Hand!) von einem zum anderen. Jede\*r sagt

(wenn er\*sie an der Reihe ist) seinen\*ihrer NAMEN ins Mikrofon, WOHER er\*sie kommt (welche Organisation oder welcher Ort oder...) und eine KURZE ANTWORT AUF DIE FRAGE. (15 bis 20 Minuten - ca. 1 Minute pro Teilnehmer\*in)

- ✓ Beenden Sie das Gespräch mit der Feststellung, dass nun jede\*r zumindest ein wenig mehr über jede\*n weiß als zu Beginn. Bedanken Sie sich gleichzeitig bei allen für ihre Vorschläge und betonen Sie, dass es bei dem folgenden Thema wichtig ist, gut auf sich selbst, seine eigenen Grenzen und Ressourcen zu achten. (1 Minute)

Variationen dieser Methode:

a) Teilen Sie die Teilnehmer\*innen in Paare ein. Bitten Sie sie, sich gegenseitig etwas über sich selbst zu erzählen (was sie wollen). Dann stellen sie sich gegenseitig dem Rest der Gruppe vor.

b) Jede Person sollte sich der gesamten Gruppe in 2 Minuten vorstellen (die Zeit pro Person hängt von der Gruppengröße ab). Nach Ablauf dieser Zeit applaudiert die Gruppe (achten Sie auf die Zeit und fangen Sie an zu klatschen!), um zu signalisieren, dass die Zeit verstrichen ist. Sie als Trainer\*in können mit der Vorstellung beginnen.

Quelle: Ridgewood Foundation for Community-Based Conflict Resolution, 2001.

### Methode 2.2 Fallvignetten (30 Minuten)

1. Fragen Sie die Teilnehmenden, ob sie den Begriff „geschlechterbezogene Gewalt“ (GBV) schon einmal gehört haben. Diskutieren Sie kurz mit der Gruppe über die verschiedenen Beispiele geschlechterbezogener Gewalt, die es gibt. Sie können den Teilnehmenden auch eine Definition von geschlechterbezogener Gewalt geben (siehe theoretischer Input).
2. Bereiten Sie Fallvignetten vor. Erklären Sie den Teilnehmer\*innen, dass sie in kleinen Gruppen von 4-5 Personen arbeiten werden, um eine kurze Geschichte zu diskutieren. Sie sollen den Text lesen und die Fragen am Ende beantworten. Geben Sie jeder Gruppe eine Geschichte und etwa 15 Minuten Zeit, die Fälle zu diskutieren.
3. Wenn die Gruppen mit der Diskussion der Fälle fertig sind, bitten Sie die Gruppen, zusammenzukommen und ihre Antworten zu präsentieren. Sie sollten zunächst die Geschichte laut vorlesen. Erlauben Sie den anderen Gruppen, sich zu den Ergebnissen der Gruppe zu äußern. Wenn die Gruppen sich nicht im Klaren darüber sind, welche Arten von geschlechterbezogener Gewalt in der Geschichte vorkommen, müssen Sie die Antworten eventuell selbst geben.
4. **Fragen für die Diskussion:** Beginnen Sie diesen Teil der Aktivität mit den allgemeinen Eindrücken der Teilnehmer\*innen und diskutieren Sie dann die Folgen von geschlechterbezogener Gewalt und was die Teilnehmer\*innen tun können, um sie zu verhindern:  
*Was denken Sie über diese Geschichte? Wie haben Sie sich bei der Arbeit damit gefühlt?  
Wussten Sie über die verschiedenen Arten von geschlechterbezogener Gewalt Bescheid, die in den Geschichten vorgestellt wurden? Waren Sie von etwas überrascht?  
Gab es Gemeinsamkeiten zwischen den Reaktionen der verschiedenen Gruppen auf die Auswirkungen von geschlechterbezogener Gewalt?*

Fallvignetten (Council of Europe 2019, S. 103-108)<sup>24</sup>:

#### Geschichte 1

Bernadette hat in letzter Zeit zahlreiche verpasste Anrufe von einer unbekanntes Nummer erhalten. Als sie versuchte, zurückzurufen, kam keine Antwort. Sie machte sich keine Sorgen, bis sie kürzlich mehrere Direktnachrichten von einem gefälschten Instagram-Account erhielt. Sie fühlte sich unwohl, da die Texte sehr

<sup>24</sup> <https://rm.coe.int/gender-matters-a-manual-on-addressing-gender-based-violence-affecting-/16809e1c34>

explizit waren: Sie nannten sie eine Schlampe, behaupteten, dass sie Sex liebt und beschrieben ihren Körper im Detail. Die letzte Nachricht war sogar bedrohlich: „Sag mir nicht, dass du mich nicht ficken willst. Mit deinem nuttigen Gesicht würdest du es sicher genießen.“ Sie wusste nicht, was sie tun sollte, also erzählte sie ihrer Freundin von den Nachrichten, doch diese riet ihr, sich zu beruhigen. Ihre Freundin bot ihr jedoch an, Bernadette jeden Tag zur Schule und wieder zurück zu begleiten. Bernadette fühlte sich etwas erleichtert, aber vor kurzem bemerkte sie einen unbekanntem Mann in der Nähe des Wohnblocks, in dem sie lebt, der sie ansah. Dasselbe geschah am nächsten Tag.

Fragen: *Welche Formen geschlechterbezogene Gewalt können Sie in dieser Geschichte erkennen? Was sind die Ursachen für geschlechterbezogene Gewalt? Welche Menschenrechte werden im Falle von geschlechterbezogener Gewalt verletzt? Was kann getan werden, um dieser Gewalt ein Ende zu setzen, und wer kann dazu beitragen, dass sich dies ändert? Was können Sie tun, um diese Art von Gewalt zu verhindern, und wie können wir alle dagegen vorgehen?*

## **Geschichte 2**

Die 17-jährige Linda ist eine leidenschaftliche Online-Gamerin. In ihrer Freizeit spielt sie viel, und sie hat sogar einige gute Freund\*innen online gefunden. Spielen war schon immer ihre Leidenschaft und sie ist sehr gut darin, besonders bei strategischen Online-Spielen. Als sie das letzte Mal ihr Lieblingsspiel spielte, kommentierte einer der männlichen Spieler ihren Avatar (mit ihrem Bild) mit den Worten: „Gott, du bist so f... heiß! Ich wünschte, ich wäre in deiner Nähe, um dir zu zeigen, was ein richtiger Mann ist“. Linda reagierte nicht darauf, obwohl sie sich ein wenig unwohl fühlte: Schließlich war es nur ein Spiel und nur ein dummer Kommentar. Zwei Wochen später schnitt sie in einem Spiel, an dem sie teilnahm, nicht sehr gut ab, und einige der Mitspieler begannen, ihr private Nachrichten zu schicken: „Geh in die Küche und bring mir ein Bier, Frau“, „Besorg dir etwas Sex und komm wieder“, „In einem Team mit Frauen\* zu spielen, endet immer so. Nie wieder!“. Sie beschloss, das Spiel für den nächsten Monat nicht mehr zu spielen.

Fragen: *Welche Formen geschlechterbezogene Gewalt können Sie in dieser Geschichte erkennen? Was sind die Ursachen für geschlechterbezogene Gewalt? Welche Menschenrechte werden im Falle von geschlechterbezogener Gewalt verletzt? Was kann getan werden, um dieser Gewalt ein Ende zu setzen, und wer kann dazu beitragen, dass sich dies ändert? Was können Sie tun, um diese Art von Gewalt zu verhindern, und wie können wir alle dagegen vorgehen?*

## **Geschichte 3**

Jan hat sich seiner Klassenlehrerin anvertraut und sie um Rat gebeten. Jan fühlt sich nicht mehr wohl dabei, sich für den Sportunterricht in denselben Umkleideräumen wie die männlichen Mitschüler\*innen umzuziehen. Die Lehrerin hörte sich Jans Probleme an, wusste aber nicht, wie sie dieses Problem lösen sollte. Also beschloss sie, dieses Problem mit ihren Kolleg\*innen zu besprechen. Einige Lehrer\*innen hörten gar nicht zu, andere stimmten ihr zu: „Es ist nur eine Phase – lass ihn sein, wer immer er sein möchte, aber er muss seinen Platz im Schulsystem finden. Wir können nicht jeden Wunsch erfüllen.“ Die Lehrerin bot Jan die Möglichkeit, die Mädchenumkleide zu nutzen. In der Woche darauf wandte sich ein Elternteil an die Klassenlehrerin und teilte ihre Besorgnis darüber mit, dass sie gehört hatte, dass ein männlicher Schüler dieselben Umkleideräume wie ihre Tochter benutzen könnte. Sie drängt darauf, dass die Lehrerin sich um die Mädchen kümmert und klare Grenzen für den „sexuell verwirrten“ Jungen setzt. Ein paar Tage später wusste die ganze Klasse, wer die Person war. Die Mitschüler\*innen lachten Jan aus, reagierten angewidert, wenn Jan in ihre Nähe kam, und nannten Jan eine „Schwuchtel“.

Fragen: *Welche Formen geschlechterbezogene Gewalt können Sie in dieser Geschichte erkennen? Was sind die Ursachen für geschlechterbezogene Gewalt? Welche Menschenrechte werden im Falle von geschlechterbezogener Gewalt verletzt? Was kann getan werden, um dieser Gewalt ein Ende zu setzen, und wer kann dazu beitragen, dass sich dies ändert? Was können Sie tun, um diese Art von Gewalt zu verhindern, und wie können wir alle dagegen vorgehen?*

## **Geschichte 4**

Martina (16) lernte Sasha (17) in der Schule kennen. Sie mochte ihn schon immer, und so konnte sie nicht

glücklicher sein, als er sie um ein Date bat. Nach zwei Dates war sie sich sicher, dass sie verliebt war. Bei der dritten Verabredung lud Sascha sie zu sich nach Hause ein und fing an, ihr zu sagen, wie schön sie sei, und in einem Moment berührte er ihr Bein. Martina sagte nichts, aber als er begann, sie zu streicheln, nahm sie seine Hand zurück. Er schlug vor, dass sie miteinander schlafen sollten. Er begann sofort, sie auszuziehen, aber Martina hielt ihn davon ab. Sie sagte, dass es für sie zu früh sei und dass sie warten wolle, bis sie sich besser kennen. Sascha war irritiert und reagierte wütend. Er sagte ihr, dass sie sowieso zu hässlich für ihn sei, sie habe ihre Chance gehabt, aber er wolle nie wieder etwas von ihr hören. Am nächsten Tag in der Schule erzählte Sasha Martinas Freund\*innen, dass sie alles getan hatte, was er von ihr wollte. Er sagte: „Sie ist eine echte Schlampe, die verzweifelt ist. Nimm dich vor ihr in Acht.“

Fragen: *Welche Formen geschlechterbezogene Gewalt können Sie in dieser Geschichte erkennen? Was sind die Ursachen für geschlechterbezogene Gewalt? Welche Menschenrechte werden im Falle von geschlechterbezogener Gewalt verletzt? Was kann getan werden, um dieser Gewalt ein Ende zu setzen, und wer kann dazu beitragen, dass sich dies ändert? Was können Sie tun, um diese Art von Gewalt zu verhindern, und wie können wir alle dagegen vorgehen?*

## **Geschichte 5**

Mario und Ivan sind seit 2 Jahren ein Paar. Nach einer Party bei einem Freund gingen sie händchenhaltend nach Hause. Sie waren auf dem Weg zur Bushaltestelle, als sie eine Gruppe junger Männer\* sahen, die auf sie zukamen. Einer der Männer\* begann zu rufen: „Schaut euch diese Schwuchteln an! Ihr verdient es, zu sterben! Ihr seid eine Schande für unser Land“. Drei der Männer\* folgten ihnen und beschimpften sie. Mario und Ivan hatten Angst. An der Bushaltestelle bat Mario den Busfahrer um Hilfe und erzählt ihm, dass diese Männer\* sie bedroht und verfolgt hätten. Die drei Männer\* schrien zurück: „Das sind Schwuchteln!“ Der Busfahrer weigerte sich zu helfen und schlug Mario die Tür vor der Nase zu.

Fragen: *Welche Formen geschlechterbezogene Gewalt können Sie in dieser Geschichte erkennen? Was sind die Ursachen für geschlechterbezogene Gewalt? Welche Menschenrechte werden im Falle von geschlechterbezogener Gewalt verletzt? Was kann getan werden, um dieser Gewalt ein Ende zu setzen, und wer kann dazu beitragen, dass sich dies ändert? Was können Sie tun, um diese Art von Gewalt zu verhindern, und wie können wir alle dagegen vorgehen?*

### **Methode 2.3 „Caring Masculinity“ (20 Minuten)**

- ✓ Stellen Sie das Konzept der Caring Masculinities und seine Vorteile vor (siehe theoretischer Input).
- ✓ Bitten Sie die Teilnehmenden, individuell an eine Person zu denken, die sie persönlich kennen (öffentlich oder privat) und die dem Modell Caring Masculinities entspricht (10 Minuten). Die Teilnehmer\*innen sollten darüber nachdenken:
  - Wer ist er und warum haben Sie sich ihn ausgewählt?
  - Aufgrund welcher Eigenschaften haben Sie ihn als Referenz für Caring Masculinities gewählt?
  - Welchen Nutzen haben sorgereorientierte Aspekte von Männlichkeit für Individuen und für die Gesellschaft im Allgemeinen?
  - Mit welchen Herausforderungen könnte er konfrontiert gewesen sein?
  - Engagiert er sich gegen GBV?
- ✓ Wenn Sie sehen, dass es den Teilnehmenden schwerfällt, an eine bestimmte Person zu denken, fordern Sie sie auf, darüber nachzudenken, wie jemand sein sollte, der mit der Hegemonialen Männlichkeit bricht und daher der Definition für Caring Masculinities entspricht.
- ✓ Teilen Sie die Teilnehmer\*innen in kleine Gruppen von 3-4 Personen auf (10 Minuten). Bitten Sie sie, die Ergebnisse mit dem Rest der Gruppe zu teilen und sich dabei auf die Merkmale zu konzentrieren, die aus ihrer Sicht Caring Masculinities haben könnten, sowie auf die Vorteile und Herausforderungen, die sich aus dem Versuch ergeben, die „Hegemoniale Männlichkeitskiste“ zu verlassen. Die Teilnehmer\*innen

sollten auch darüber nachdenken, wie sie Jungen\* in die Prävention jeglicher Form von GBV einbeziehen können und welche Herausforderungen und Vorteile dies mit sich bringen kann. Wenn keine Zeit für eine Diskussion in Kleingruppen ist, können Sie die Teilnehmenden einladen, das Thema in der Gruppe zu diskutieren.

- ✓ Zurück in die Gruppe (10 Minuten). Fragen Sie die Teilnehmer\*innen, ob es ihnen schwer fällt, an Modelle von Caring Masculinities zu denken und ob sie der Meinung sind, dass Caring Masculinities häufig vorkommen und sichtbar sind. Die Teilnehmenden können auch darüber diskutieren, ob sie glauben, dass Jugendliche positive Modelle für Caring Masculinities und Jungen\* haben, die sich für die Prävention von GBV engagieren. Sie können sie auch auffordern, darüber zu diskutieren, wie sie sie als Lehrkräfte bei der Suche nach Modellen unterstützen können, die den Diskurs über die Dekonstruktion von Geschlechterrollen und Stereotypen und die Bekämpfung von GBV fördern. Sie können auch einige oder mehrere bekannte Persönlichkeiten vorschlagen, die sich im feministischen Diskurs und gegen männliche Privilegien engagieren, um die Debatte zu erleichtern, falls erforderlich.

### Erweiterte Anweisung: zusätzliche Inhalte und Methoden

#### Thema 1: Was ist GBV? Der Zusammenhang mit Geschlechterstereotypen und -rollen und der (Un-)Gleichstellung der Geschlechter (20 Minuten)

Für eine erweiterte und längere Durchführung dieses Moduls können Sie eine Präsentation vorbereiten, die die **wichtigsten Definitionen und Fakten über GBV** enthält, um eine Diskussion anzuregen, die zu diesem Modul führt. Die wichtigsten Definitionen und Konzepte zu geschlechterbezogener Gewalt finden Sie im vorherigen Abschnitt.

#### Thema 2: Caring Masculinities und das Engagement von Jungen\* bei der Prävention von GBV: eine kurze Einführung, Definition und Vorteile (40 Minuten)

##### Methode 2.4 „Echte Kerle“ (40 Minuten)

Für eine erweiterte und längere Durchführung dieses Moduls können Sie die Methode „Echte Männer“ einbeziehen, um die Reflexion über Caring Masculinities zu ergänzen. Diese Methode erleichtert es den Teilnehmenden, über die Merkmale einer hegemonialen Form von Männlichkeit nachzudenken und darüber, wie diese verändert werden kann. Sie werden sich der Eigenschaften bewusst, die sie an den Männern\*, die sie kennen, mögen – in der Regel handelt es sich dabei um beziehungsorientierte, emotionale und persönliche Aspekte. Ziel dieser Methode ist es, die Botschaft zu vermitteln, dass ‚echte Männer‘ in der Regel Männer\* sind, die sich um andere kümmern und Caring Masculinities vertreten.

- ✓ Bereiten Sie Stifte und Papier für alle Teilnehmer\*innen vor.
- ✓ Schreiben über „**Männer im Allgemeinen**“ (5 Minuten): Verteilen Sie an jede\*n Teilnehmer\*in ein Blatt Papier und Stifte. Bitten Sie sie, die beiden Seiten des Papiers mit 1 (Vorderseite) und 2 (Rückseite) zu nummerieren. Bitten Sie die Teilnehmenden, über gesellschaftliche Vorstellungen und Erwartungen an Männer\* nachzudenken und diese auf der Seite 1 aufzuschreiben.

„Wie stellen wir uns Männer\* im Allgemeinen vor, was denkt die Gesellschaft über Männer\*? Was ist das vorherrschende Konzept von Männlichkeit? Welche Eigenschaften sind typisch für dieses Konzept? Beschreiben Sie dies auf der ersten Seite.“

- ✓ Schreiben über einen „**Mann, den ich mag**“ (5 Minuten): Bitten Sie die Teilnehmer\*innen, an eine männliche Person zu denken, die sie mögen, und diese Person auf Seite 2 zu beschreiben.

„Denken Sie jetzt bitte an eine männliche Person aus Ihrem Freundeskreis, Ihrer Familie, von der Arbeit oder von irgendwo anders, die Sie sehr mögen. Bitte beschreiben Sie auf Seite 2, warum Sie

diese Person mögen.“

- ✓ Ball formen und werfen (5 Minuten): Bitten Sie die Teilnehmer\*innen, aus ihren Zetteln einen Ball zu formen und ihn jemandem zuzuwerfen, der\*die ihn fangen und lesen könnte. Wiederholen Sie das Werfen mehrere Male.
- ✓ Bilden Sie Zweiergruppen und sprechen Sie über Männlichkeitskonzepte (10 Minuten): Bitten Sie die Teilnehmer\*innen, sich nun eine\*n Partner\*in zu suchen (idealerweise eine Person, die sie nicht sehr gut kennen) und 10 Minuten lang über die folgenden Fragen zu sprechen:
  - Sind die Eigenschaften, die wir auf Seite 1 aufgelistet haben, dieselben, die wir auf Seite 2 aufgelistet haben?
  - Wo sind sie ähnlich, wo unterscheiden sie sich?
  - Was kann es bedeuten, wenn sie unterschiedlich sind?
- ✓ Diskussion (15 Minuten): Bitten Sie die Teilnehmenden mitzuteilen, was sie durch das Schreiben, Lesen und Diskutieren ihrer Ideen über „Männer\* im Allgemeinen“ und „einen Mann, den ich mag“ gelernt haben.

Während der Diskussion könnten Sie über Folgendes sprechen:

- ✓ „Typische“ vs. real existierende Männlichkeit (Verkörperung gesellschaftlicher Konzepte, Kosten, die Männern\* entstehen, wenn sie versuchen, sich strikt an die vorherrschenden Erwartungen der männlichen Ideologie zu halten)
- ✓ Sich im Laufe der Zeit verändernde Vorstellungen von Männlichkeit und Unterschiede in verschiedenen Gesellschaften
- ✓ Hegemoniale Männlichkeit vs. abgewertete Formen von Männlichkeiten (Männlichkeit, die zu einem bestimmten Zeitpunkt dominant ist, nur wenige Männer\* sind in der Lage, dem „Ideal“ gerecht zu werden)
- ✓ Vielfalt von Männlichkeiten (z. B. in Bezug auf soziale Schicht, Alter, Familienstand, ethnische Identität, Migrationserfahrung)
- ✓ Caring Masculinities (Selbstkonzepte und gesellschaftliche Strukturen, die es Männern\* ermöglichen/unmöglich machen, Werte der Fürsorge in ihrem Privat- und Arbeitsleben zu übernehmen und umzusetzen)
- ✓ Männlichkeit und Verwundbarkeit

**Hinweis:** Diese Methode sollte immer mit einer Reflexion darüber enden, was die Personen erlebt haben und wie sie sich dabei gefühlt haben. Beenden Sie die Methode nicht, ohne sie klar zu beenden (indem Sie die Teilnehmenden bitten, ihre Rolle zu verlassen) und zu überprüfen, wie sich die Teilnehmenden fühlen.

Quelle – Eine Variation der Idee von:

Bissuti, Romeo/Wöfl, Georg. 2011. Stark aber-wie? Methodensammlung und Arbeitsunterlagen zur Jungenarbeit mit dem Schwerpunkt Gewaltprävention, Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (Abteilung GM/Gender und Schule), Vienna, 2nd Edition.

Boys in Care. Strengthening Boys\* to Pursue Care Occupations. A handbook for teachers and vocational counsellors working with boys\* and multipliers for gender sensitive vocational orientation. 2019.

[https://www.boys-in-care.eu/fileadmin/BIC/General/Boys\\_in\\_Care\\_2019\\_Strengthening\\_Boys\\_to\\_pursue\\_Care\\_Occupations\\_-\\_Manual\\_onlineversion.pdf](https://www.boys-in-care.eu/fileadmin/BIC/General/Boys_in_Care_2019_Strengthening_Boys_to_pursue_Care_Occupations_-_Manual_onlineversion.pdf)

**Ressourcen und weiterführende Literatur**

Abril, P. (2021). *Men and caring masculinities*. Available at: <https://revistaidees.cat/en/men-and-caring-masculinities/>

Advisory Committee for the Prevention and Combating of Domestic Violence in the Family. (2012). *Extent, Frequency, Nature and Consequences of Domestic Violence against Women in Cyprus*. Verfügbar unter: <http://www.familyviolence.gov.cy/cgibin/hweb?-A=971&-V=research>

Barcelona City Council. (n.d.). *Recurs pedagògic - Masculinitat[s]*. Die katalanische und spanische Version verfügbar unter: <https://ajuntament.barcelona.cat/recursospedagogics/ca/masculinitats/construcci-de-les-masculinitats>

Blake KR, O'Dean SM, Lian J, Denson TF. (2021). *Misogynistic Tweets Correlate With Violence Against Women*. *Psychological Science*. 2021;32(3):315-325. doi: [10.1177/0956797620968529](https://doi.org/10.1177/0956797620968529)

Council of Europe. (2019). *Gender Matters. A manual on addressing gender-based violence affecting young people*. Second Edition. Council of Europe, 2019. Verfügbar unter: <https://rm.coe.int/gender-matters-a-manual-on-addressing-gender-based-violence-affecting-/16809e1c34>

Council of Europe. (2018). *Safe at school: Education sector responses to violence based on sexual orientation, gender identity/expression or sex characteristics in Europe*. Council of Europe, 2018. Verfügbar unter: <https://rm.coe.int/prems-125718-gbr-2575-safe-at-school-a4-web/16809024f5>

Council of Europe. (2011). *Explanatory Report to the Council of Europe Convention on preventing and combating violence against women and domestic violence* (CETS No. 210). Verfügbar unter: <https://rm.coe.int/1680a48903>

CoE. (2021). *cyber violence*. <https://rm.coe.int/prems-153621-gbr-2574-study-online-a4-bat-web/1680a4cc44>

Elliott, Karla. (2016). *Caring Masculinities: Theorizing an Emerging Concept*, in: *Men and Masculinities* 19(3) 2016: 240-259, Sage. <https://doi.org/10.1177/1097184X15576203>

European Union. (2013). *European Union lesbian, gay, bisexual and transgender survey. Results at a glance*, Luxembourg: Publications Office of the European Union, 2013. Available at: <http://fra.europa.eu/en/publication/2013/eu-lgbt-survey-european-union-lesbian-gay-bisexual-and-transgender-survey-result>

European Parliament Policy Department for Citizens' Rights and Constitutional Affairs. (2018). *Study for the FEMM Committee. Cyber violence and hate speech online against women*. European Union, 2018. Verfügbar unter: [https://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/STUD/2018/604979/IPOL\\_STU\(2018\)604979\\_EN.pdf](https://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/STUD/2018/604979/IPOL_STU(2018)604979_EN.pdf)

Etaugh, C. (2020). *Prevalence of Intimate Partner Violence in LGBTQ Individuals: An Intersectional Approach*. In: Russell, B. (eds) *Intimate Partner Violence and the LGBT+ Community*. Springer, Cham. [https://doi.org/10.1007/978-3-030-44762-5\\_2](https://doi.org/10.1007/978-3-030-44762-5_2)

FRA. (2020). *LGBTI II Survey*. Verfügbar unter: [https://fra.europa.eu/sites/default/files/fra\\_uploads/fra-2020-lgbti-equality\\_en.pdf](https://fra.europa.eu/sites/default/files/fra_uploads/fra-2020-lgbti-equality_en.pdf)

Fraser, Nancy. (1997). *Justice Interruptus: Critical Reflections on the "Postsocialist" Condition*. Psychology Press, New York.

GEAR. (2015). *The Master GEAR against IPV Package*. Verfügbar unter: <https://www.gear-ipv.eu/educational-material/master-package>

Hagemann-White, Carol (2008): *Vorwort*. In *Gewalt im Geschlechterverhältnis. Erkenntnisse und Konsequenzen für Politik, Wissenschaft und soziale Praxis*, Forschungsnetz Gewalt im Geschlechterverhältnis [GiG-net] (ed.), 7 – 10. Opladen: Verlag Barbara Budrich.

Hanlon, Niall. (2012). *Masculinities, care and equality: identity and nurture in men's lives*. Palgrave Macmillan, London.

O'Malley, J. et al. (2018). *Sexual and gender minorities and the Sustainable Development Goals*. United Nations Development Programme, 2018. Verfügbar unter:

[https://www.undp.org/sites/g/files/zskgke326/files/publications/SDGs\\_SexualAndGenderMinorities.pdf](https://www.undp.org/sites/g/files/zskgke326/files/publications/SDGs_SexualAndGenderMinorities.pdf)

Jewkes, R. K.; Flood, M. G.; Lang, J. (2015). *From work with men and boys to changes of social norms and reduction of inequities in gender relations: A conceptual shift in prevention of violence against women and girls*. Faculty of Law, Humanities and the Arts - Papers. 2063. <https://ro.uow.edu.au/lhapapers/2063>

Kato-Wallace, J; Barker, G.; Sharafi, L.; Mora, L.; Lauro, G. (2016). *Adolescent Boys and Young Men: Engaging Them as Supporters of Gender Equality and Health and Understanding their Vulnerabilities*. Washington, D.C.: PromundoUS. New York City: UNFPA.

National Education Union and UK Feminista. (2017). *It's just everywhere: A study on sexism in schools – and how we tackle it*. National Education Union and UK Feminista, 2017. Verfügbar unter: <https://ukfeminista.org.uk/wp-content/uploads/2017/12/Report-Its-just-everywhere.pdf>

Plan International. (2020). *Free to be online? A report on girls' and young women's experiences of online harassment*. Available at: <https://plan-international.org/publications/freetobeonline>.

Scambor, E., Täubrich, M., Busche, M., Könnecke, B., Hartmann, J. (2021). *Potenziale einer heteronormativitätskritischen sexuellen Bildung für die Prävention sexualisierter Gewalt gegen Jungen\** [Potentials of a heteronormativity-critical sex education for the prevention of sexualized violence against boys\*]. In: Laimbauer Viktoria und Paul Scheibelhofer, Sexualität und Pädagogik. Teil 2: Zur praktischen Umsetzung von Sexualpädagogik, schulheft 3/21 – 183, S. 98-108.

Scambor, E. & Kurzmann, M. M. (2017). *Intersektionale Zugänge in der Burschenarbeit. Anerkennungspraktiken als Maßnahmen gegen Exklusion und Gewalt*. In: Kronberger, S., Oberlechner, M., Bramberger, A. (Hrsg.). *Bildung – Intersektionalität - Geschlecht* (S. 55-70). StudienVerlag, Innsbruck. <https://www.studienverlag.at/buecher/5435/bildung-intersektionalitaet-geschlecht/>

Scambor, E., Wojnicka, K. & Bergmann, N. (ed.) (2013). *Study on the Role of Men in Gender Equality*. Prepared for the European Commission, written by Sophia Belghiti-Mahut, Nadja Bergmann, Marc Gärtner, Jeff Hearn, Øystein Gullvåg Holter, Majda Hrženjak, Ralf Puchert, Christian Scambor, Elli Scambor, Hartwig Schuck, Victor Seidler, Alan White & Katarzyna Wojnicka. <https://op.europa.eu/en/publication-detail/-/publication/f6f90d59-ac4f-442f-be9b-32c3bd36eaf1/language-en>

UNESCO and UN Women. (2016). *Global Guidance on Addressing school-related gender-based violence*. Available at: <https://www.unwomen.org/sites/default/files/Headquarters/Attachments/Sections/Library/Publications/2016/Global-guidance-on-addressing-school-related-gender-based-violence-en.pdf>

United Nations. (2018). *Special Rapporteur on VAW (cyber violence)* Available at: <https://documents-dds-ny.un.org/doc/UNDOC/GEN/G18/184/58/PDF/G1818458.pdf?OpenElement>

United Nations Girls Education Initiative. (2018). *A whole school approach to prevent school-related gender-based violence: minimum standards and monitoring framework*. New York, NY: United Nations Girls' Education Initiative. Verfügbar unter: <https://endvawnow.org/uploads/browser/files/whole-school-approach-to-prevent-srgbv-minimum-standards-framework-ungei.pdf>

UN Women. (2013). *The Ecological Framework*. Verfügbar unter: <https://www.endvawnow.org/en/articles/1509-the-ecological-framework.html>

UN Women. (2016). *Global guidance on addressing school-related gender-based violence*. UNESCO Publishing. Verfügbar unter: <https://www.unwomen.org/en/digital-library/publications/2016/12/global-guidance-on-addressing-school-related-gender-based-violence>

UN Women. (2016). *Self-learning booklet: Understanding masculinities and violence against women and girls*. Verfügbar unter: [https://trainingcentre.unwomen.org/RESOURCES\\_LIBRARY/Resources\\_Centre/masculinities%20booklet%20.pdf](https://trainingcentre.unwomen.org/RESOURCES_LIBRARY/Resources_Centre/masculinities%20booklet%20.pdf)

UN Women. (2020). *Discussion Paper. Work with men and boys for gender equality: A review of field formation, the evidence base and future directions*. No. 37, November 2020. UN Women, 2020. Verfügbar

unter:

<https://www.unwomen.org/sites/default/files/Headquarters/Attachments/Sections/Library/Publications/2020/Discussion-paper-Work-with-men-and-boys-for-gender-equality-en.pdf>

Watch, O. (2019). *Men in focus: unpacking masculinities and engaging men in the prevention of violence against women*. Melbourne: Our Watch. Verfügbar unter: <https://media-cdn.ourwatch.org.au/wp-content/uploads/sites/2/2019/11/06231949/Men-in-focus-Evidence-review.pdf>

WHO. (2018). *Violence against women Prevalence Estimates. Global, regional and national prevalence estimates for intimate partner violence against women and global and regional prevalence estimates for non-partner sexual violence against women*. Geneva. Verfügbar unter: <https://www.who.int/publications/i/item/9789240022256>

## Modul 3: Prävention von geschlechterbezogener Gewalt in der Schule

<b>Modul 3</b>
Prävention von geschlechterbezogener Gewalt in der Schule
<b>Themen</b>
Thema 1: Was ist GBV-Prävention? Die drei Ebenen der Prävention Thema 2: Die Rolle von Schulen und Lehrenden bei der GBV-Prävention Thema 3: Die Entwicklung von Fähigkeiten zur Prävention von GBV
<b>Ziel und pädagogischer Zweck</b>
<ul style="list-style-type: none"><li>• Einen Überblick über die verschiedenen Typen der GBV-Prävention und die Ursachen von Gewalt zu geben, die in der Primärprävention behandelt werden sollten</li><li>• Informationen über unterstützende Faktoren für die Resilienz gegenüber Gewalt zu liefern</li><li>• Reflexion über Faktoren, die den Schutz von Jugendlichen vor GBV gefährden oder verbessern können</li><li>• Reflexion über die Verantwortung von Lehrenden und ihre Grenzen, wenn es um das Wohlergehen ihrer Schüler*innen geht</li></ul>
<b>Erwartete Lernergebnisse</b>
<ul style="list-style-type: none"><li>• Die pädagogischen Fachkräfte verstehen das Konzept der Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention und haben ein besseres Verständnis für ihre Rolle und Verantwortung bei der Gewaltprävention</li><li>• Die pädagogischen Fachkräfte verfügen über Instrumente zur Ermittlung von Risikofaktoren und zur Stärkung von Schutzfaktoren, die Heranwachsenden helfen können, GBV-Situationen zu verhindern oder zu bewältigen</li><li>• Die pädagogischen Fachkräfte wissen, welche Fähigkeiten erforderlich sind, um Gewalt unter Schüler*innen zu verhindern, und wie sie Schüler*innen bei der Entwicklung dieser Fähigkeiten unterstützen können, insbesondere haben sie Kenntnisse über das Konzept der Gewaltresilienz</li></ul>
<b>Vorbereitung und Lehrmaterial</b>
<ul style="list-style-type: none"><li>• Stuhlkreis</li><li>• Beamer und ein Laptop</li><li>• Präsentation mit Folien</li><li>• Flipcharts und Stifte</li><li>• Stifte und Papier</li><li>• Ausdrücke: Fallbeispiele</li></ul> <p>Am Ende des Moduls wird allen Teilnehmenden eine Liste mit spezialisierten Diensten/Organisationen auf lokaler/nationaler Ebene zur Verfügung gestellt, an die sich die Lehrenden im Falle von geschlechterbezogener Gewalt wenden und weiterleiten können.</p> <p>Für die <u>Online-Übertragung</u>: Diashow plus Online-Abstimmungstool empfohlen.</p>

## Schritt für Schritt Beschreibung (Basic)

### Einführung (insgesamt 15 Minuten)

Stellen Sie den Teilnehmer\*innen den Inhalt dieses Moduls vor.

- Thema 1: Was ist GBV-Prävention? Die drei Ebenen der Prävention
- Thema 2: Die Rolle von Schulen und Lehrenden bei der GBV-Prävention
- Thema 3: Die Entwicklung von Fähigkeiten zur Prävention von GBV

### Methode 3.1 „Bingo“ (10 Minuten)

Diese Methode kann als Kennenlern-Aktivität und als kurze Einführung in das Thema nützlich sein (siehe „Detaillierte Beschreibung der Methoden“).

### Thema 1: Was ist GBV-Prävention? Die drei Ebenen der Prävention (primär, sekundär, tertiär) (insgesamt 40 Minuten)

#### Theoretischer Input

In der Präventionsarbeit wird anerkannt, dass es drei Schlüsselebenen gibt, auf denen Maßnahmen ergriffen werden können:

- a. Primärprävention: Maßnahmen, die auf der Ebene der gesamten Bevölkerung ergriffen werden, um Gewalt zu verhindern. Diese Initiativen setzen an den primären („ersten“ oder zugrunde liegenden) Ursachen der Gewalt an.
- b. Sekundärprävention oder Frühintervention: Maßnahmen, die sich an Personen richten, bei denen die Gefahr besteht, dass sie Gewalt erleben oder anwenden, um das Auftreten der negativen Folgen zu verhindern oder deren Schweregrad zu verringern. Sie zielen auf Personen ab, die ein überdurchschnittlich hohes Risiko haben, Gewalt auszuüben oder zu erleben.
- c. Tertiäre Prävention oder Reaktion: Maßnahmen, die nach negativen Effekten von Gewalt ergriffen werden. Sie unterstützt Betroffene, zieht Täter\*innen zur Rechenschaft und setzt gezielt Maßnahmen, die das Wiederauftreten von Gewalt verhindern sollen.

Diese drei Stufen der Prävention können als Schema für die Arbeit zur Verhinderung geschlechterbezogener Gewalt dienen.

**Methode 3.2 „Quiz“** (5 Minuten): Mit dieser Methode wird das bisher Gelernte schnell wiederholt und das neue Wissen durch Anwendung gefestigt (siehe „Detaillierte Beschreibung der Methoden“).

#### Triebkräfte der Gewalt

Das Projekt „*Engaged in Equality*“ konzentriert sich auf die Primärprävention. Um geschlechterbezogene Gewalt zu verhindern, müssen wir die Faktoren angehen, die sie verursachen. Laut Our Watch (How to Prevent Gender-Based Violence) sind die wichtigsten Triebkräfte für geschlechterbezogene Gewalt, einschließlich sexualisierte Gewalt, folgende:

- Starre Geschlechterrollen und stereotype Konstruktionen von Männlichkeit und Weiblichkeit.
- Duldung von Gewalt gegen Frauen\*.
- Die Kontrolle der Entscheidungsfindung durch Männer\* und die Einschränkung der Unabhängigkeit von Frauen\* im öffentlichen Leben und in Beziehungen.
- Männliche Peer-Beziehungen, die Aggression und Respektlosigkeit gegenüber Frauen\* betonen.

Diese Faktoren fördern die Normalisierung und Rechtfertigung von geschlechterbezogener Gewalt und deren Tolerierung, nicht nur von Gewalt gegen Frauen\*, sondern auch gegen untergeordnete Männer\* und

andere Geschlechter. Um geschlechterbezogene Gewalt zu stoppen, müssen wir bei allen Faktoren ansetzen. Indem wir alle vier geschlechterspezifische Faktoren in Frage stellen, können wir die Gleichstellung der Geschlechter in allen Bereichen des täglichen Lebens verbessern und geschlechterbezogene Gewalt verhindern (Our Watch).

**Methode 3.3 „Antriebsfaktoren bei Gewalt“** (20 Minuten): Diese Methode nutzt die Kreativität und das Vorwissen der Teilnehmenden, indem diese aufgefordert werden, praktische Ideen zur Prävention von Gewalt gegen Frauen\* zu entwickeln (siehe „Detaillierte Beschreibung der Methoden“).

## **Thema 2: Die Rolle von Schulen und Lehrenden bei der GBV-Prävention** (insgesamt 30 Minuten)

Dieser Teil beruht auf Selbstreflexion und dem Kennenlernen der eigenen Grenzen.

### **Methode 3.4 „Fallvignette – die Rolle der pädagogischen Fachkräfte“** (30 Minuten)

Ziel ist es, den Teilnehmer\*innen komplexe Situationen der (sekundären) Intervention vor Augen zu führen, in denen die pädagogischen Fachkräfte unterschiedlich auf eine Gewaltsituation an ihrer Schule reagieren. Die Teilnehmenden reflektieren über die Pflichten und Grenzen einer Lehrkraft und entdecken dabei ihre eigenen Grenzen am Beispiel verschiedener Arten von Gewalt (aufbauend auf Modul 2) (siehe „Detaillierte Beschreibung der Methoden“).

## **Thema 3: Die Entwicklung von Fähigkeiten zur Prävention von GBV** (insgesamt 30 Minuten)

### **Soft skills** (5 Minuten)

Soft Skills sind in vielen Bereichen des täglichen Lebens nützlich und helfen uns, uns in beruflichen und sozialen Situationen zurechtzufinden. Sie spielen auch eine entscheidende Rolle bei der Gewaltprävention im primären, sekundären und tertiären Bereich.



Quelle: Youthpower Action (2016) Key Soft Skills for Cross-Sectoral Youth Outcomes. United States.

### **Schutzfaktoren auf vier Ebenen** (5 Minuten)

Im Rahmen der Sekundär- und Tertiärprävention ist das Konzept der Gewaltresilienz ein wichtiger Ansatz bei Gewalterfahrungen. Diese nachfolgende Beschreibung von Schutzfaktoren basiert auf einer repräsentativen Studie mit Jugendlichen (STAMINA-Studie, Busche & Scambor, 2011).

Forschungsstudien wie STAMINA sind auf Vulnerabilitätsfaktoren, Schutzfaktoren und Schutzprozesse bei Jugendlichen gestoßen, die die negativen Effekte von Gewalterfahrungen beeinflussen und modifizieren. Schutzfaktoren und -prozesse beeinflussen Auswirkungen von Gewalterfahrungen in Richtung gewaltfreies Verhalten. Schutzfaktoren können durch verschiedene Einflussquellen auf unterschiedlichen Ebenen zustande kommen. Risikomindernde Bedingungen können entlang eines

Mehrebenenmodells beschrieben werden (vgl. Hagemann-White et al. 2010):

- Die **ontogenetische Ebene** umfasst die Persönlichkeit und die Lebensgeschichte, die frühe und kontinuierliche Unterstützung und den Schutz sowie die geistige und emotionale Gesundheit. Folgende Faktoren spielen eine Rolle: persönliche Kompetenzen (Einfühlungsvermögen, Selbstakzeptanz, Reflexionsfähigkeit, Selbstvertrauen, Offenheit, Fröhlichkeit, Verantwortungsbewusstsein...), kontinuierliche Unterstützung durch Erwachsene, insbesondere in schwierigen Zeiten, eine offene Einstellung zu Geschlechterrollen und klare Zukunftspläne.
- Die **Mikroebene** umfasst Einflüsse des unmittelbaren und nahen Umfelds, der Sozialisation, persönliche Werte und Normen, Erwartungen an Respekt und Vorstellungen von Friedfertigkeit, die in die täglichen Interaktionen einfließen. Zu den hier zu nennenden Faktoren gehören: Interaktionen der Eltern oder anderer Bezugspersonen, Unterstützung durch Freund\*innen, Unterstützung durch Erwachsene, Unterstützung durch pädagogische Fachkräfte, intime Beziehungen, Zugehörigkeit zu Gemeinschaften (Jugendsubkulturen, Religionsgemeinschaften) sowie offene Einstellungen zu Geschlechterrollen.
- Die **Mesoebene** umfasst soziale Institutionen und Prozesse der Lebensorganisation und (Handlungs-)Muster, die in die Strukturen der Familie, der Nachbarschaft, des schulischen Umfelds und der „öffentlichen“ Werte und Normen eingebettet sind. Zu dieser Ebene gehören auch „Gelegenheitsstrukturen“, z. B. der leichte Zugang zu (professioneller) Unterstützung durch Erwachsene. Auf der Mesoebene sind folgende Faktoren von Bedeutung: ein gutes schulisches Umfeld (z. B. Anti-Gewalt-Programme), der Erziehungsstil der Eltern (Regeln und täglich wiederkehrende Routinen, Institutionalisierung, externe familiäre Unterstützung usw.) und die kontinuierliche Unterstützung durch das soziale Unterstützungssystem (Jugendhilfe, Beratungsdienste usw.).
- Die **Makroebene** umfasst unterstützende Bedingungen auf gesamtgesellschaftlicher Ebene (z. B. das Vorhandensein von Sozialeinrichtungen), soziale Gleichheit, Kinderrechte und das Gesetz als Institution.

**Methode 3.5 „Cola-Flasche-Übung“** (20 Minuten): Sie können die Cola-Flasche-Übung als Methode verwenden, um hochkochende Emotionen visuell darzustellen und eine Diskussion über nützliche Fähigkeiten für die Gewaltprävention zu beginnen. Die Teilnehmenden führen zunächst ein Brainstorming in Kleingruppen durch und erhalten dann eine Liste von Soft Skills, die sie mit ihren Schüler\*innen im Rahmen der Primärprävention trainieren können. Dies gibt den Lehrer\*innen auch die Möglichkeit, ihre eigenen Beobachtungen zu diesen Themen mitzuteilen (siehe „Detaillierte Beschreibung der Methoden“).

#### **Feedback und Schlussfolgerung** (10 Minuten)

Kommen Sie zum Abschluss wieder in der großen Gruppe zusammen und bitten Sie die Teilnehmenden, die folgenden Fragen zu beantworten:

- Was haben die Teilnehmer\*innen in diesem Modul gelernt?
- Was ist ein kleiner Schritt, den die Teilnehmer\*innen in ihrem Unterrichtsalltag setzen können, um zur Gewaltprävention beizutragen?

#### **Detaillierte Beschreibung der Methoden**

##### **Methode 3.1. „Bingo“** (10 Minuten)

- ✓ Kündigen Sie an, dass die folgende Methode dazu dient, sich ein wenig besser kennenzulernen und bereits mit dem heutigen Thema zu beginnen. Verteilen Sie die Bingobögen an die Teilnehmer\*innen. Ziel ist es, den anderen Teilnehmer\*innen die Fragen in den Kästchen zu stellen und Namen in dem jeweiligen Kästchen zu sammeln. Jede\*r Teilnehmer\*in kann einen Namen einer Person in das Kästchen schreiben, wenn die Frage mit JA beantwortet wird.
- ✓ Je nach Anzahl der Teilnehmer\*innen können Sie eine Regel einführen, nach der jeder Name nur

einmal auf jedem Bingoblatt erscheinen darf.

- ✓ Wenn ein Spieler zwei Reihen ausgefüllt hat, ist das Spiel beendet. Der Gewinner ruft BINGO! Nun können sie die beiden Zeilen mit den Fragen und den Namen der Person, die die Antworten gegeben hat, vorlesen.
- ✓ Wenn genug Zeit ist, können auch die anderen Teilnehmer\*innen eine Zeile ihres Blattes vorlesen.

Spielst du oder hast du jemals ein Musikinstrument gespielt?	Kochst du gerne?	Hast du in einem anderen Land gelebt?	Liest du gerne vor dem Schlafengehen ?	Lebst du ein heterosexuelles Leben?
Tanzt du gerne?	Kennst du die Gleichstellungsgesetze in deinem Land?	Erledigst du die meiste Hausarbeit selbst?	Bist du Vegetarier*in oder Veganer*in?	Hast du Freund*innen in deinem Land, die keine Staatsbürger*innen des Landes sind?
Bist du der Meinung, dass alle Geschlechter im öffentlichen Bereich die gleichen Chancen haben?	Sprichst du zwei oder mehr Sprachen?	Isst du gerne vor dem Fernseher zu Abend?	Hast du jemals einem Kind die Ungleichheit der Geschlechter erklärt?	Bist du gut bei Ballspielen?
Würdest du lieber in einem anderen Land leben?	Magst du Popmusik?	Arbeitest du schon seit mehr als fünf Jahren mit Kindern?	Hast du ein oder mehrere Kinder?	Geht dein Kind in den Kindergarten?
Interessierst du dich für feministische Theorie?	Sind deine Eltern aus einem anderen Land zugezogen?	Hast du drei oder mehr Geschwister?	Lebst du in einer ländlichen Gegend?	Reist du gerne in andere Länder?

Quelle: Basierend auf RealGeM & GemTrEx, Adaptionen durch das *Engaged in Equality* Projektteam.

### Methode 3.2 „Quiz“ (5 Minuten)

Den Teilnehmer\*innen werden einige Beispiele für GBV-Initiativen vorgestellt und sie werden gebeten, die richtige Antwort per Online-Abstimmung zu wählen. Die Liste der möglichen Antworten sind:

- ✓ Es handelt sich um eine Initiative zur Primärprävention
- ✓ Es handelt sich um eine Initiative der Sekundärprävention
- ✓ Es handelt sich um eine Initiative der Tertiärprävention
- ✓ Es handelt sich nicht um eine Präventionsmaßnahme.

Die folgenden Präventionsinitiativen werden vorgestellt (Antworten in Kursivschrift):

- ✓ Eine Sensibilisierungskampagne über die Rechte im Bereich der reproduktiven und sexuellen Gesundheit, die vom örtlichen Jugendzentrum organisiert wird (*Primärprävention*).
- ✓ Eine Aktivität für Jugendliche zur kritischen Analyse der Darstellung von Männern\* und Geschlechterrollen in Filmen (*Primärprävention*).
- ✓ Programme zur Verhaltensänderung für Jugendliche, die gewalttätig oder missbräuchlich sind (*Sekundärprävention*).

- ✓ Live-Chat-Helpline, um jugendlichen Mädchen\*, die gerade irgendeine Form von sexualisierter Gewalt erlebt haben, zuzuhören und emotionale Unterstützung anzubieten (*Sekundärprävention*).
- ✓ Beratungsdienst für männliche Täter von Gewalt in Paarbeziehungen (*Tertiärprävention*).
- ✓ Peer-Support-Gruppen für Betroffene von sexualisierter Gewalt am Arbeitsplatz (*Tertiärprävention*).

**Methode 3.3 „Die Triebkräfte der Gewalt“ (20 Minuten)**

Bitte Sie die Teilnehmenden, konkrete Maßnahmen vorzuschlagen, die im schulischen Umfeld entwickelt werden können, um die Ursachen von Gewalt zu überwinden. Die Teilnehmer\*innen können ihre Ideen auf Post-it-Zetteln notieren und sie mit dem Rest der Gruppe teilen.

<b>TREIBER DER GEWALT</b>	<b>WESENTLICHE MASSNAHMEN ZUR PRÄVENTION VON GBV</b>	<b>WELCHE MASSNAHMEN KÖNNTEN IN SCHULEN ENTWICKELT WERDEN?</b>
Duldung von Gewalt gegen Frauen*	Bekämpfung der Duldung von Gewalt gegen Frauen*	
Die Kontrolle der Entscheidungsfindung durch Männer* und die Einschränkung der Unabhängigkeit von Frauen* im öffentlichen Leben und in Beziehungen	Förderung der Unabhängigkeit und Entscheidungsfreiheit von Frauen* im öffentlichen Leben und in Beziehungen	
Starre Geschlechterrollen und stereotype Konstruktionen von Männlichkeit und Weiblichkeit	Förderung positiver persönlicher Identitäten und Infragestellung von Geschlechterstereotypen und -rollen	
Männliche Peer-Beziehungen, die Aggression und Respektlosigkeit gegenüber Frauen* betonen	Stärkung positiver, gleichberechtigter und respektvoller Beziehungen zwischen und unter Frauen* und Männern*, Jungen* und Mädchen*	
	Förderung und Normalisierung der Gleichstellung der Geschlechter im öffentlichen und privaten Leben	

Neue Erkenntnisse über die Ursachen von Gewalt gegen LGBTQIA+ Menschen zeigen, dass es erhebliche Überschneidungen mit den Ursachen von Gewalt gegen Frauen\* gibt (Our Watch 2017). Zu diesen sich überschneidenden Triebkräften gehören starre Vorstellungen von Männlichkeit und traditionelle Ansätze zu Geschlecht und Sexualität. Das bedeutet, dass eine klare und explizite

Auseinandersetzung mit den zugrundeliegenden Triebkräften geschlechterbezogener Gewalt dazu beitragen könnte, die Gewalt gegen LGBTQIA+ Menschen zu reduzieren.

Fragen Sie die Teilnehmer\*innen, wie sich diese Maßnahmen positiv auf andere Betroffene von geschlechterbezogener Gewalt wie Mitglieder der LGBTQIA+-Gemeinschaft oder Männer\* auswirken.

### Methode 3.4 „Fallvignetten – die Rolle der pädagogischen Fachkräfte“ (30 Minuten)

1. Teilen Sie die Lehrenden in Paare ein.
2. Jedes Paar erhält eine Fallstudie (siehe unten).
3. Sie sollten die folgenden Fragen diskutieren (15 Minuten): Denken Sie, dass die Lehrkraft angemessen reagiert hat? War ihr Verhalten professionell? Wurden im Umgang mit der Situation Grenzen überschritten? Gibt es etwas, das sie anders hätte machen können? Hätte sie früher reagieren können?

Es geht nicht darum, eine detaillierte Analyse darüber vorzunehmen, welche Schritte der Intervention angemessen gewesen wären. Der Schwerpunkt des Gesprächs sollte auf der Rolle der Lehrkraft liegen und darauf, wie weit sie gehen muss, um ihre Schüler\*innen zu unterstützen, insbesondere wenn es um ihre eigenen Grenzen und ihre Privatsphäre geht.

4. Gehen Sie zurück in die Gruppe und diskutieren Sie die folgenden Fragen (die Antworten dienen der Orientierung des\*der Trainer\*in; es handelt sich nicht um eine umfassende Liste) (15 Minuten)
5. *Welche verschiedenen Arten von GBV habt ihr in den Fallvignetten beobachtet?* Fall 1: Gewalt gegen sexuelle Minderheiten, Mobbing; Fall 2: mögliche häusliche und/oder sexualisierte Gewalt; Fall 3: Gewalt aufgrund von Männlichkeitserwartungen; Fall 4: sexualisierte Gewalt (“Revenge Porn“); Fall 5: Gewalt in Paarbeziehungen (Gewalt in der Partnerschaft)
6. *Welche Verantwortung haben die pädagogische Fachkräfte gegenüber Schüler\*innen?* Zum Beispiel: Lehrer\*innen sind für die Schüler\*innen verantwortlich, fungieren als Vorbilder, sind vertrauenswürdige Erwachsene außerhalb der Familie, haben die Befugnis zu sanktionieren, sind oft gesetzlich verpflichtet, ihre Schüler\*innen vor Gewalt innerhalb der Schule zu schützen, und sind manchmal darin geschult, Gewalt zu erkennen und zu melden.
7. *Wo liegen die Grenzen dieser Verantwortung?* Zum Beispiel: Pädagogische Fachkräfte haben klare Verantwortlichkeiten (sie sind Erzieher\*innen, nicht Eltern), es gibt (rechtliche) Grenzen innerhalb eines größeren Systems, persönliche Grenzen (Selbstfürsorge, Privatsphäre).
8. *Welche Maßnahmen der Primärprävention hätten ergriffen werden können, um das Risiko, dass solche Situationen entstehen, zu minimieren?* Zum Beispiel: Kampagnen, Schulungen, Sensibilisierungsmaßnahmen zu Geschlechterrollen, Stereotype und Zustimmung/Grenzen für Personal und Schüler\*innen, Aufklärung der Schüler\*innen über Internetsicherheit und den rechtlichen Rahmen, Schwerpunkt auf Kommunikationsfähigkeiten und emotionale Entwicklung, Anschauen von Filmen/Dokumentationen mit der Klasse, Workshops, die von externen Organisationen angeboten werden, Buchclubs, Exkursionen, Verhaltenskodex der Schule, Datenerhebung zu Vorfällen von Gewalt gegen Frauen\* usw.

✓ Fallvignetten<sup>25</sup>:

1. Eine Gruppe von Schüler\*innen kommt auf Sie zu und erzählt Ihnen, dass eine ihrer Mitschülerinnen sie in den Umkleieräumen seltsam angestarrt hat. Das Mädchen\*, das sie

<sup>25</sup> <https://rm.coe.int/gender-matters-a-manual-on-addressing-gender-based-violence-affecting-/16809e1c34>

beschuldigt, sie anzustarren, hatte sich vor kurzem vor der Klasse als lesbisch geoutet, und Sie wissen, dass einige der anderen Mitschüler\*innen hinter ihrem Rücken darüber gesprochen haben. Als Sie das Mädchen\* auf diese Anschuldigungen ansprechen, fängt sie an zu weinen und erzählt Ihnen, dass die anderen Mädchen\* sie beschuldigen, sie heimlich in den Umkleideräumen zu beobachten, seit sie herausgefunden haben, dass sie lesbisch ist. Um das Mädchen\* zu trösten, erzählen Sie ihr, wie Ihre Tochter sich als Teenager geoutet hat und wie sie sich trotz der anfänglichen Schwierigkeiten bald wieder sehr wohl in der Schule fühlte. Sie trommeln die anderen Mädchen\* zusammen und tadeln sie dafür, dass sie Sie belogen haben, und teilen ihnen mit, dass es ernsthafte Konsequenzen haben wird, wenn Sie sie noch einmal dabei erwischen, wie sie das Mädchen\* schikanieren, denn der Verhaltenskodex der Schule droht den Schüler\*innen bei wiederholtem Mobbing mit Suspendierung und sogar mit Schulverweis. Sie wenden sich an den Schulberater und bitten ihn um Unterstützung bei der Ausarbeitung einer Strategie zur Aufklärung der Klasse über die Rechte von LGBTQIA+. Sie starten auch eine Initiative mit der Schulbibliothek, um mehr Bücher mit queeren Charakteren in die Bibliothek aufzunehmen.

Themen (für Trainer\*innen): LGBTQIA+-Rechte, Klatsch und Tratsch, Mobbing, Gruppendruck, Austausch persönlicher Geschichten mit einem\*einer Schüler\*in, Drohung mit Suspendierung/Ausschluss, Einbeziehung von Kolleg\*innen

2. Ihnen fällt auf, dass einer Ihrer Schüler in letzter Zeit lockere Kleidung mit langen Ärmeln trägt und oft erschöpft und nervös wirkt. Er wirkt zurückgezogen und ruhig und seine Noten sind deutlich schlechter geworden. Sie schreiben eine E-Mail an die Eltern, um sie über diese Verhaltensänderungen zu informieren und ihnen mitzuteilen, dass Sie sich Sorgen machen, dass der Schüler eine schwere Zeit durchmacht und möglicherweise Opfer von Gewalt oder Missbrauch geworden ist. Die Eltern schreiben zurück und teilen Ihnen mit, dass sie sich um die Situation kümmern, geben aber keine Einzelheiten bekannt. Sie teilen Ihre Besorgnis einigen Kolleg\*innen mit, die Ihren Eindruck bestätigen, dass etwas mit dem Schüler vor sich geht, aber auch der Meinung sind, dass es nicht genügend Anhaltspunkte gibt, um die Behörden zu alarmieren. Sie unternehmen nichts weiter, obwohl sich das Wohlbefinden Ihres Schülers nicht zu bessern scheint.

Themen (für Trainer\*innen): Anzeichen für verändertes Verhalten/Rückzug, Verschlechterung der schulischen Leistungen, Verdacht auf sexualisierte Gewalt, Verdacht auf Gewalt im sozialen Nahraum, Einbeziehung der Eltern, keine Kommunikation mit dem Schüler/über den Kopf des Schülers hinweg, Gespräche mit Kolleg\*innen

3. Ein Junge\* in Ihrer Klasse erzählt Ihnen, dass sich die anderen Schüler\*innen über ihn lustig machen, ihn abwertend beschimpfen und ihn oft schubsen, wenn sie ihn auf dem Gang überholen. Er sagt, dass sie sich oft über die Tatsache lustig machen, dass er kleiner ist als die meisten anderen Jungen\* seines Alters und nicht sehr gut in Sport ist. Er zeigt Ihnen einige blaue Flecken, die er sich beim Hinfallen zugezogen hat, nachdem er geschubst wurde. Ihnen ist auch aufgefallen, dass der Junge\* oft fettige Haare und Haut hat, wenn er in die Schule kommt, worüber sich die anderen Schüler\*innen auch lustig machen. Der Junge\* hat Angst, dass ein direktes Gespräch mit den anderen Schüler\*innen die Situation noch verschlimmert. Deshalb laden Sie eine Organisation, die sich gegen Mobbing einsetzt, in Ihre Klasse ein, die Workshops mit Ihren Schüler\*innen durchführt. Sie kaufen auch einige Hautpflegeprodukte für den Jungen\*, da Sie wissen, dass das Geld in seinem Elternhaus knapp ist, und bieten ihm an, ihm zu zeigen, wie man sie anwendet. Sie erzählen ihm, dass Sie in der Pubertät auch viele Pickel hatten und dass die Hautpflege sehr geholfen hat.

Themen (für Trainer\*innen): Pubertät, Mobbing, Männlichkeitsnormen (Größe, Sport), körperliche Misshandlung, Schüler\*innen-Lehrer\*innen-Vertrauen, Einbeziehung von Expert\*innen, Nutzung außerschulischer Ressourcen, Geschenke für Schüler\*innen, Weitergabe von persönlichen Informationen an Schüler\*innen

4. Als Sie während der Freistunde auf die Toilette gehen, hören Sie ein Mädchen\* in der Kabine neben Ihnen weinen. Sie klopfen an die Tür und versuchen, sie zu überreden, herauszukommen und Ihnen zu sagen, was los ist. Obwohl sie zunächst zögert, erzählt Ihnen das Mädchen\*, dass ihr Freund (der auf dieselbe Schule geht) gerade nach einem Streit mit ihr Schluss gemacht hat. Er hatte sie um ein Oben-ohne-Foto gebeten und als sie ihm eines schickte, zeigte er es seinen Freunden. Als sie ihn damit konfrontierte und ihn bat, das Foto zu löschen, machte er mit ihr Schluss und drohte, das Bild an die ganze Schule zu schicken, wenn sie nicht aufhöre, ihn zu belästigen. Das Mädchen\* hatte ihrer Mutter davon erzählt, die ihr die Schuld an der Situation gab. Wütend rufen Sie die Eltern an, um einen Termin zu vereinbaren und ihnen zu erklären, dass das Mädchen\* keine Schuld an dem Vorfall hatte. Sie setzen sich auch mit der Klassenlehrerin des Jungen\* in Verbindung, um das weitere Vorgehen zu besprechen.

Themen (für Trainer\*innen): Gespräch auf der Toilette, Liebesleben der Schüler\*innen, Sexting, mögliche Nötigung, Nacktbilder, Verletzung der Privatsphäre, Erpressung, Racheporno, Täter\*innen-Betroffenen-Umkehr (durch die Eltern), mangelnde Unterstützung, Einbeziehung der Eltern, Einbeziehung von Kolleg\*innen

5. Sie stellen fest, dass zwei Ihrer Schüler\*innen, ein Junge\* und ein Mädchen\*, ein Paar sind. Anfangs scheinen sie sich sehr nahe zu stehen und glücklich miteinander zu sein. Nach ein paar Monaten stellen Sie fest, dass sie sich immer häufiger streiten und Sie müssen sie immer wieder ermahnen, dies im Unterricht zu unterlassen. Sie hören zufällig, wie der Junge\* dem Mädchen\* sagt, sie solle nicht so freundlich zu den anderen männlichen Schülern sein, da diese sich an sie ranmachen könnten, wenn sie zu nett sei. Einmal hören Sie, wie er sie anschreit, dass ihr Verhalten ihn verletzen würde. Ein anderes Mal hören Sie, wie sich die Freund\*innen des Mädchens\* bei ihr beschwerten, dass sie nicht mehr mit ihnen abhängt. Sie haben den Eindruck, dass das Mädchen\* weniger glücklich ist, aber immer noch viel Zeit mit ihrem Freund verbringt. Sie trägt auch keine Shorts und kurzen Röcke mehr im Unterricht. Eines Tages sehen Sie in der Pause, dass der Junge\* allein in einer abgelegenen Ecke sitzt, mit zwei Handys in der Hand, von denen Sie eines als das seiner Freundin erkennen. Sie sprechen ihn darauf an, dass er das Telefon seiner Freundin durchwühlt hat, was er abstreitet; er behauptet, er habe es nur „für sie aufbewahrt“. Sie beschlagnahmen das Telefon und schicken ihn ins Büro des Schulleiters. Als Sie das Mädchen\* fragen, fängt sie an zu weinen und sagt, dass sie ihr Telefon verlegt haben muss und er es wahrscheinlich „für sie gefunden hat“. Sie gibt zu, dass er in der Vergangenheit ihr Telefon durchsucht hat, um zu sehen, mit wem sie gesprochen hat, aber dass dieses Verhalten aufgehört hat. Sie wissen, dass sie den Jungen\* schützen will, aber Sie wissen nicht, wie Sie sie dazu bringen können, sich Ihnen zu öffnen. Sie laden die Freund\*innen des Mädchens\* zu einem Gespräch ein, und alle erzählen Ihnen, dass der Junge\* sich sehr eifersüchtig verhalten hat und versucht hat, das Verhalten des Mädchens\* zu kontrollieren. Er hat sie beschuldigt, mit anderen Jungen\* zu flirten, und sie aufgefordert, ihre Freizeit mit ihm zu verbringen, damit er sie kontrollieren kann. Mit diesen Informationen wenden Sie sich an die Eltern der beiden Jugendlichen und bitten die Schulleitung, sich an dem Gespräch zu beteiligen.

Themen (für Trainer\*innen): Liebesleben der Schüler\*innen, Fehlverhalten im Unterricht, Dating-Gewalt, mögliche Nötigung, Abhören von Gesprächen der Schüler\*innen durch Lehrende, Eifersucht, „Slut Shaming“, Kontroll- und Druckmuster, Verletzung der Privatsphäre, möglicher Diebstahl, Einschaltung der Schulleitung, Schutz des Täters durch das Opfer, Fragen an die Teenager

**Methode 3.5 „Cola-Flasche-Übung“ (20 Minuten)**

Cola-Flasche-Übung (5 Minuten):

- ✓ Nehmen Sie eine Coca-Cola-Flasche und schütteln Sie diese, bis sie schäumt (andere Erfrischungsgetränke funktionieren auch, aber bei Cola ist es besser sichtbar). Bitten Sie eines der Gruppenmitglieder, die Flasche für Sie zu öffnen (sie werden wahrscheinlich ablehnen). Fragen Sie die Gruppe, was ihrer Meinung nach passieren würde, wenn Sie die Flasche jetzt öffnen würden

(Antwort: Der Inhalt der Flasche wird sprudeln und überschwapen).

- ✓ Fragen Sie die Gruppe: Halten Sie das für eine kluge Idee? Selbst wenn man die Flasche nur ein wenig öffnen würde? Könnten Sie trinken, wenn ihr den Deckel nur ein wenig aufschraubt, ohne die Flasche wirklich zu öffnen? Kann jemand erraten, wofür die Flasche stehen könnte?
- ✓ Nach diesen Fragen erklären Sie, dass die verschiedenen Elemente der Cola-Flasche mit einer Situation verglichen werden können, in der wir Gewalt ausüben: was uns erschüttert (was uns verärgert), wie wir den Sprudel erleben (Ärger), woraus unsere schwarze Flüssigkeit besteht (welche anderen Emotionen und zugrundeliegenden Bedürfnisse involviert sein könnten), was wir brauchen, um unseren Sprudel zu beruhigen (Zeit und Übung) und dass es möglich ist, zu lernen, wie man den Deckel stärkt und herausfindet, wie man sich beruhigt, wenn man sprudelt (nicht gewalttätig wird und sich selbst, seinen Geist und Körper beruhigt).
- ✓ Fragen in Kleingruppen/Breakout-Räumen (3 pro Raum, 15 Minuten)
  - *Welche Fähigkeiten und Strategien sind für Schüler\*innen nützlich, um Gewalt zu verhindern?*  
Liste der Fähigkeiten (für die Trainer\*innen): emotionale Intelligenz, aktives Zuhören, Selbstwahrnehmung, Empathie, Geduld, Selbstreflexion, Flexibilität/Anpassungsfähigkeit, Belastbarkeit, Stressbewältigung, kritisches Denken, Kommunikationsfähigkeit, Fähigkeit, Gefühle auszudrücken, Sinn für Grenzen/Zustimmung, Bewältigungsfähigkeiten
  - *Können Sie positive Beispiele für die Entwicklung von Selbstregulierung oder emotionaler Intelligenz nennen, die Sie bei Schüler\*innen beobachtet haben?*
- ✓ Kommen Sie zurück in die Gruppe und fragen Sie (10 Minuten):
  - *Was kann den Schüler\*innen bei der Regulierung ihrer „Cola-Flaschen“ helfen? (siehe Liste der Fähigkeiten)*
  - *Was können pädagogische Fachkräfte tun, um Schüler\*innen bei der Entwicklung solcher Fähigkeiten zu helfen?*
  - *Inwiefern hindert Hegemoniale Männlichkeit insbesondere Jungen\* daran, die oben genannten Soft Skills zu entwickeln?*
  - *Was sind andere Faktoren, die wir noch nicht berücksichtigt haben?*

## Erweiterte Anweisung: zusätzliche Inhalte und Methoden

### Thema 1: Was ist GBV-Prävention? Die drei Ebenen der Prävention (primär, sekundär, tertiär)

#### Theoretischer Input

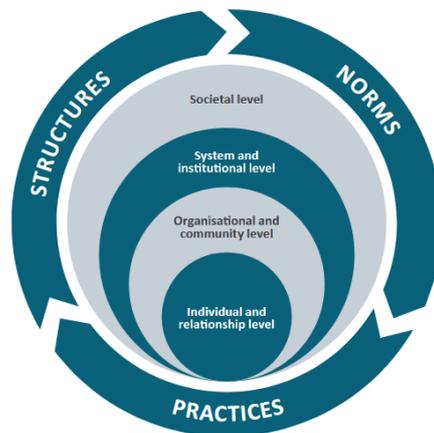
#### Risiko- und Schutzfaktoren (20 Minuten)

Laut der United Nations Girls Education Initiative (2018) erklärt das sozio-ökologische Modell die individuellen, familiären und schulischen Ursachen für geschlechterbezogene Gewalt in der Schule (SRGBV). Handlungen oder Drohungen mit sexualisierter, physischer oder psychischer Gewalt in und um die Schule, die aufgrund von Geschlechternormen und -stereotypen verübt und durch ungleiche Machtdynamik verstärkt werden (UNESCO & UN Women, 2016), stehen miteinander in Zusammenhang. Aber auch umfassendere soziale Strukturen und soziale Normen der Gemeinschaft prägen Geschlechternormen und tragen zu Geschlechterungleichstellung, Diskriminierung und GBV bei.

Laut Our Watch (2019) ermöglicht ein sozio-ökologisches Modell: „actively challenge and transform this system and lessen its impacts on women\*. In relation to men\* and masculinities, transformative approaches involve an explicit challenging and questioning of the dominant forms and patterns of masculinity, and they seek to engage men\* and boys\* to challenge these patterns and promote broader social change“<sup>26</sup> (Our Watch, 2019:19).

Quelle: Watch, O. (2019). Men in focus: unpacking masculinities and engaging men in the prevention of

Figure 1: Socio-ecological model of violence prevention



violence against women. Melbourne: Our Watch.

Die Art und Weise, wie diese Faktoren innerhalb und zwischen den Ebenen zusammenwirken, gibt Aufschluss über das Risiko, geschlechterbezogene Gewalt fortzusetzen, zu normalisieren oder zu erleben. So kann beispielsweise ein Jugendlicher, der als Kind Gewalt erfahren hat, dessen Freundeskreis gewalttätiges Verhalten normalisiert und der sich für eine neue politische Gruppe interessiert, die feministische Bewegungen kriminalisiert und geschlechterbezogene Gewalt leugnet, ein höheres Risiko haben, Gewalt auszuüben.

Die Analyse dieser Faktoren mit dem Schwerpunkt auf den Kontext Schule kann nicht nur für das Erkennen von geschlechterbezogener Gewalt im schulischen Umfeld hilfreich sein, sondern für jede Form von geschlechterbezogener Gewalt in jedem Szenario. Einige Elemente, die bei der Ermittlung von Risiko- und Schutzfaktoren beachtet werden sollten:

Es ist wichtig, bei der Analyse und Identifizierung dieser Faktoren einen intersektionalen Ansatz zu verfolgen. Wir sollten bedenken, wie Alter, Geschlecht, Herkunft und Klasse neben anderen Unterdrückungsachsen miteinander verbunden sind und unsere Vorstellungen über Täter\*innen-Betroffenen-Konstellationen beeinflussen und damit auch unsere Annahmen über Risiken, GBV zu begehen oder zu erleiden. Was beispielsweise Herkunft, ethnische Zugehörigkeit oder Religion anbelangt, so müssen diese Schutz- oder Risikofaktoren analysiert und identifiziert werden, ohne in Relativismus zu verfallen, aber auch ohne gesellschaftliche Vorurteile.

<sup>26</sup> dieses System aktiv herauszufordern und zu verändern und seine Auswirkungen auf Frauen\* zu verringern. In Bezug auf Männer\* und Männlichkeiten beinhalten transformative Ansätze eine explizite Infragestellung und Hinterfragung der dominanten Formen und Muster von Männlichkeit und versuchen, Männer\* und Jungen\* einzubeziehen, um diese Muster in Frage zu stellen und einen breiteren sozialen Wandel zu fördern.

Die Kenntnis und Anerkennung einiger der wichtigsten Risiko- und Schutzfaktoren unter Jugendlichen kann es pädagogischen Fachkräften erleichtern, geschlechterbezogene Gewalt zu verhindern, zu erkennen und zu bekämpfen.

■ **Figure 4: Risk factors for SRGBV**



Source: UNESCO and UN Women (2016). Global guidance on addressing school-related gender-based violence, UNESCO and UN Women, p. 28.

Unter **Risikofaktoren** verstehen wir diejenigen persönlichen, familiären oder kontextuellen Elemente, die auf eine Anfälligkeit für Gewalttaten oder Gewalterfahrungen hinweisen und eine wachsame und proaktive Haltung erfordern, um Gewaltsituationen vorzubeugen oder einzugreifen, wenn diese auftreten. Einige Beispiele sind: Verinnerlichung und Normalisierung der sexistischen Ideologie und der traditionellen normativen Modelle von Männlichkeit und Weiblichkeit, Idealisierung oder Teilhabe an den Mythen der romantischen Liebe, Verinnerlichung autoritärer und/oder gewalttätiger Konfliktlösungsmuster in zwischenmenschlichen Beziehungen, Gewalt als normaler Bestandteil von Männlichkeit, geringes Selbstwertgefühl, emotionale Defizite und das Gefühl der Einsamkeit.

Unter **Schutzfaktoren** verstehen wir persönliche, familiäre oder kontextuelle Elemente, die das Erleben geschlechterbezogener Gewalt verhindern, verringern oder erschweren, oder die, falls es dazu kommt, Personen dazu ermächtigen, mit diesen widrigen Umständen so umzugehen, dass sie selbst wohlbehalten und daraus hervorgehen. Einige Beispiele sind: das Wissen oder die Instrumente, um Gewalt in jeder Form zu erkennen, ausreichende Informationen über geschlechterbezogene Gewalt und die verfügbaren Ressourcen um damit umzugehen, ein hohes Selbstwertgefühl, qualitativ hochwertige Hilfsdienste und soziale Normen, die die Gleichstellung der Geschlechter fördern, um nur einige zu nennen.

Es gibt keine allgemeingültigen Merkmale für Gefährder\*innen oder Betroffene von Gewalt, und das Vorhandensein von Schutz- oder Risikofaktoren bedeutet nicht, dass geschlechterbezogene Gewalt an sich vorhanden ist oder nicht. Die Verringerung von Risikofaktoren und die Stärkung von Schutzfaktoren können jedoch das Empowerment von potentiell gefährdeten Jugendlichen (Mädchen\*, Jungen\*, nicht-binäre Personen) und das Engagement von Jungen\* sowohl für die Gleichstellung der Geschlechter als auch für gewaltfreie soziale Zusammenhänge in Gesellschaften fördern.

Einige Empfehlungen für den Umgang mit Risikofaktoren im Zusammenhang mit GBV:

- Es ist wichtig, bei der Analyse und Identifizierung von Risikofaktoren einen intersektionalen Ansatz zu verfolgen. Wir sollten bedenken, wie Alter, Geschlecht, Herkunft und Klasse neben anderen sozialen Markern mit Achsen der Unterdrückung verbunden sind. Mechanismen der Über- und Unterordnung und Unterdrückungsmuster wirken sich auch auf unsere Vorstellungen darüber aus, wer von GBV Betroffen ist und wer gefährdet ist, GBV auszuüben. So wäre beispielsweise die Annahme, dass alle muslimischen Frauen\* aufgrund ihrer Kultur oder Religion einem höheren Risiko ausgesetzt sind, Opfer geschlechterbezogener Gewalt zu werden, ein rassistisches Stereotyp.
- Bei den vorgestellten Indikatoren handelt es sich nicht um einen direkten Kausalzusammenhang, sondern um mögliche Korrelationen zwischen einigen Faktoren und einer größeren Neigung, geschlechterbezogene Gewalt zu verüben oder zu erleiden.
- Es ist effektiver, bereichsübergreifend zu arbeiten, als auf spezifische Situationen zu reagieren, obwohl dies nicht bedeutet, dass es nicht notwendig ist, auf bestimmte Ereignisse zu reagieren, die tagtäglich auftauchen.

Die Kenntnis der verschiedenen Risiko- und Schutzfaktoren kann es pädagogischen Fachkräften erleichtern, Bildungsprogramme und Maßnahmen zu konzipieren, die dazu beitragen, Geschlechternormen und -stereotypen zu hinterfragen, die geschlechterbezogene Gewalt aufrechterhalten.

Es ist zwar nicht notwendig, auf allen vier Ebenen gleichzeitig zu intervenieren, aber es ist wichtig, sich ihrer bewusst zu sein und zu wissen, dass sie miteinander verbunden sind.

Die Umsetzung von Maßnahmen auf der Grundlage eines gesamtschulischen Ansatzes, an dem alle Mitglieder der Schulgemeinschaft beteiligt sind, kann dazu beitragen, die Schule sicherer zu machen und ein positives Lernumfeld zu schaffen, das kinderfreundlicher und geschlechtssensibler ist (Women, U. N., 2016).

### Methode 3.6 „Fallvignetten – Risiko- und Schutzfaktoren“ (30 Minuten )

1. Teilen Sie die Teilnehmenden in kleine Gruppen von 3-4 Personen ein.
2. Wählen Sie zwei Fallvignetten aus und verteilen Sie Kopien (siehe Anhang). Die Hälfte der Gruppen erhält eine der Fallvignetten, die andere Hälfte die andere.
3. Bitten Sie die Teilnehmenden, die folgenden Fragen zu diskutieren (15 Minuten): Gibt es Faktoren, die auf die Wahrscheinlichkeit von GBV-Situationen und den Schutz davor hinweisen? Welche Faktoren haben Sie in dem Text gefunden? Welche halten Sie für riskant (rot markieren) und welche für schützend (grün markieren)? Glauben Sie, dass es universelle und bestimmende Faktoren gibt? Wie würden Sie die Schutzfaktoren, die Sie im Text gefunden haben, verstärken? Und wie würden Sie die Risikofaktoren verringern?
4. Gehen Sie zurück in die Gruppe (15 Minuten). Jede Gruppe stellt die Ergebnisse vor und diskutiert die in den Fallvignetten ermittelten Risiko- und Schutzfaktoren sowie ihre mögliche Rolle als Pädagogische Fachkräfte bei deren Verstärkung oder Verringerung.
5. Wenn keine Zeit für Diskussionen in Kleingruppen bleibt, können Sie eine Fallstudie auswählen, sie der Gruppe vorstellen und mit der ganzen Gruppe diskutieren.

## Fallvignetten (Risiko- und Schutzfaktoren):

1. Im Laufe des Schuljahres hat das Schulzentrum X mehrere Sensibilisierungskampagnen zum Thema GBV durchgeführt, an denen Luca teilgenommen hat. Im Allgemeinen nimmt Luca an den Sitzungen teil und denkt über Missbrauch und Gewalt gegen Frauen\* nach. Er ist jedoch der Meinung, dass die Ungleichheit zwischen den Geschlechtern und die Gewalt gegen Frauen\* nicht mehr das sind, was sie einmal waren, und dass es den Frauen\* freisteht, toxische oder gewalttätige Beziehungen zu verlassen, wenn sie es wollen. Luca hat immer gesagt, dass seine Meinung die richtige ist und dass es berühmte Leute gibt, die sie vertreten, aber die feministischen Lobbys erlauben ihnen nicht, ihre Meinung frei zu äußern. Im weiteren gesellschaftlichen Umfeld nehmen die Diskurse über das Verbot einer wirksamen Sexuellen Bildung und gendersensiblen Bildung in den Schulen zu. In den Nachrichten wird GBV als Einzelfall dargestellt, wobei die Täter als „Monster“, „Verrückte“ oder „Drogenkonsumenten“ dargestellt werden.

Tipps (für Trainer\*innen): **Schutzfaktoren:** Förderung von GBV-Präventionskampagnen durch die Schule (Schulebene), Teilnahme von Luca an Sensibilisierungsmaßnahmen (kritisches Denken ist eine zu stärkende Soft Skill) (individuelle Ebene). **Risikofaktoren:** Mangelndes Bewusstsein für GBV (individuelle Ebene), fortbestehende patriarchalische Werte, die geschlechtsspezifische Ungleichheiten und GBV unterstützen (gesellschaftliche Ebene), Politisierung und Widerstand gegen geschlechtersensible Bildung (Gemeindeebene).

2. Marcus hat eine kleine Schwester, und er erklärt immer, dass er und seine Schwester sehr unterschiedlich sind. Für ihn ist seine Schwester ein sensibles und zartes Mädchen\*, während er mutiger, stärker und weniger dramatisch als sie ist. Daher ist Marcus der Meinung, dass es Ungleichheiten gibt, die natürlich sind und nicht geändert werden können. Marcus hat erwähnt, dass er sich zu Hause immer mit seiner Mutter streitet, weil „sie sehr nervig ist und dazu neigt, uns mit Hausarbeiten zu belästigen. Manchmal unterhalten wir uns, und sie unterbricht uns. Dann fühlt sie sich verletzt, wenn mein Vater wütend wird und schlecht auf sie reagiert“. Bei den Treffen mit den Familien deutet Marcus' Mutter an, dass sie unter Gewalt in ihrer Partnerschaft leidet und sich Sorgen macht, weil Marcus Verhaltensweisen normalisiert, die nicht gut für ihn sind, und sie nicht weiß, wie sie helfen kann. Die Lehrerin nimmt an von der nationalen Regierung geförderten Schulungsprogrammen zum Thema Gewalt gegen Frauen\* teil und weiß, wie sie vorgehen muss und welche Ressourcen oder Dienste in der Stadt zur Verfügung stehen. Nachdem sie verschiedene Schüler\*innen identifiziert hatte, die Gewalt gegen Frauen\* normalisieren oder verteidigen, beschloss die Lehrerin, eine Sängerin einzuladen, die während einer der berühmtesten Musikpreisverleihungen der Stadt über sexualisierte Gewalt berichtet hatte. Die Sängerin hielt eine Rede über die Rechte von Frauen\* und die Rolle der Männer\* bei der Bekämpfung von GBV.

Tipps (für Trainer\*innen): **Schutzfaktoren:** soziale Modelle, die zur Meldung von GBV ermutigen (kommunale Ebene), nachhaltige Schulungsprogramme für pädagogische Fachkräfte (gesellschaftliche Ebene). **Risikofaktoren:** Stereotype von Männlichkeit und Weiblichkeit, Duldung von Gewalt (individuelle Ebene), Anwendung und Duldung von Gewalt gegen die Mutter, Miterleben von Gewalt gegen die Mutter (familiäre Ebene).

3. Marta ist ein 16-jähriges Trans\*-Mädchen, das mit 15 Jahren mit ihrer Transition begonnen hat. Marta hat immer die Unterstützung ihrer Familie gehabt, aber seit ein paar Monaten ist sie distanzierter geworden, und die Familie ist besorgt darüber. Eines Tages beschloss Martas Mutter, mit Martas Lehrerin zu sprechen. Die Lehrerin erklärte, dass Marta seit einigen Wochen nicht mehr am Sportunterricht teilnimmt und dass sie traurig und isoliert von der Gruppe wirkt. Martas Mutter ist besorgt, denn seit Marta vor einem Jahr mit ihrer Transition begonnen hat, hat niemand in der Schule besondere Maßnahmen ergriffen, um ihr diesen Prozess zu erleichtern. Sie vermutet, dass die Klassengemeinschaft sie unter Druck setzt oder ihr gegenüber Gewalt ausübt. In der Stadt gibt es seit einiger Zeit feministische Bewegungen, die sich für die Rechte von LGBTQIA+ Menschen in der

Schule einsetzen, und Martas Mutter beschließt, dort um Unterstützung zu bitten.

Tipps (für Trainer\*innen): **Schutzfaktoren:** Unterstützung durch die Mutter (familiäre Ebene) und die Existenz feministischer Bewegungen, die sich für die Rechte von LGBTQIA+ einsetzen (Gemeinschaftsebene). **Risikofaktoren:** Geschlechtsidentität, verändertes Verhalten und mangelnde Teilnahme an einigen Schulklassen (individuelle Ebene), Mangel an sicheren, geschützten und einladenden Räumen in Bildungseinrichtungen und fehlende Kapazitäten auf Schulebene, um Vorfälle von SRGBV zu verhindern, zu erkennen und zu behandeln (Schulebene).

4. Saima ist ein **15-jähriges Mädchen**. Sie kommt seit mehr als drei Jahren in diese Schule. Zuvor hatte sie ein anderes Schulzentrum besucht, das näher an dem Heim lag, in dem sie ein Jahr lang lebte, nachdem **ihr älterer Bruder ihr Gewalt angetan hatte**. Sie hat ein sehr enges Verhältnis zu ihrer Familie und engagiert sich stark in ihrer Gemeinde, die beide **stark vom Ideal des Kollektivismus geprägt** sind. Ihre Kultur und Religion sind für sie und das Gemeinschaftsleben, das sie so sehr liebt, von großer Bedeutung. Allerdings **engagiert sie sich seit kurzem in feministischen Bewegungen und findet es schwierig, einige der Ideale ihrer Familie und insbesondere ihres Bruders und Vaters nicht in Frage zu stellen**. Diese Woche kam Saima sehr besorgt in die Schule und erklärte, sie habe gehört, wie ihre Familie über ihre Zukunftspläne gesprochen habe. Sie hat den Verdacht, dass man sie **zu einer Heirat zwingen will**, und **beschließt, dies einer pädagogischen Fachkraft in der Schule zu erzählen**. Die **pädagogischen Fachkraft hat nie eine Schulung zum Thema Zwangsehe erhalten, und die Schule hat kein spezielles Protokoll für solche Fälle**. Die Fachkraft **kontaktiert jedoch eine NGO, die auf den Schutz vor GBV spezialisiert ist**. Saima ist sich nicht sicher, ob sie etwas unternehmen will, da **sie befürchtet, dass ihre Familie entehrt und Schande über sie und ihre Gemeinschaft gebracht wird**. Sie ist auch besorgt darüber, **wie ihr Bruder auf diese Maßnahmen reagieren könnte**.

Tipps (für Trainer\*innen): **Schutzfaktoren:** Sensibilisierung für und Beteiligung an feministischen Bewegungen (individuelle Ebene), Vertrauen in die pädagogischen Fachkräfte (Schulebene), Vorhandensein von spezialisierten NGO (Gemeindeebene). **Risikofaktoren:** Alter (sie wäre laut ihrer Familie im heiratsfähigen Alter und könnte daher dazu gezwungen werden), frühere Gewalterfahrungen/wirkliche Gewaltandrohung (individuelle und familiäre Ebene), soziale Abhängigkeit (ein kollektivistisches Umfeld macht es ihr schwer, eine eigene Entscheidung zu treffen, ohne dass ihr Sanktionen/negative Konsequenzen drohen), fehlendes Wissen und fehlende Kapazitäten der Schule, um gegen Zwangsehen vorzugehen (schulische Ebene), Mangel an kulturell angemessenen und zugänglichen Diensten, um auf Gewalt gegen Frauen\* zu reagieren (kommunale Ebene), Fehlen eines umfassenden politischen Rahmens zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen\* (gesellschaftliche Ebene).

## Thema 2: Die Rolle von Schulen und Lehrenden bei der GBV-Prävention

Methoden 3.7 „Video ansehen und diskutieren“ (10 Minuten)

Let's change the story (Our Watch): [https://assets.ourwatch-campaigns.net/assets/OW-hubs/OURW0031\\_SCHOOLS\\_FINAL\\_CAPTIONS\\_100mbs.mp4?mtime=20210713134614&focal=none](https://assets.ourwatch-campaigns.net/assets/OW-hubs/OURW0031_SCHOOLS_FINAL_CAPTIONS_100mbs.mp4?mtime=20210713134614&focal=none)

### Ressourcen und weiterführende Literatur

Busche, M., Scambor, E., (2011). *STAMINA. Formation of non-violent behaviour in school and during leisure time among young adults from violent families* (Research Report).

Council of Europe. (2006). *Violence reduction in schools – how to make a difference*. A handbook. London.

Hagemann-White, C., Kelly, E., Römken, R. (2010). *Feasibility study to assess the possibilities, opportunities and needs to standardise national legislation on violence against women, violence against*

*children and sexual orientation violence*. Brussels: European Union

Our Watch, Australia's National Research Organisation for Women's Safety (ANROWS); VicHealth. (2015). *Change the story: A shared framework for the primary prevention of violence against women and their children in Australia*. Our Watch.

Our Watch. (2017). *Primary prevention of family violence against people from LGBTI communities: an analysis of existing research*. Our Watch, accessed 20 January 2022

Our Watch. (2021). *How to Prevent Gender-Based Violence. Educating for Equality*. Universities Australia.

Our Watch; the National Primary Prevention Hub. (2021). *A focus on men and masculinities in preventing violence against women. A summary of two June 2021 National Primary Prevention Hub events*. Forum outcomes paper.

UNESCO; UN Women. (2016). *Global guidance on addressing school-related gender-based violence*, UNESCO and UN Women.

United Nations. (2010). General recommendation no. 28 on the core obligations of States parties under article 2 of the Convention on the Elimination of All Forms of Discrimination against Women, para. 18.

WHO. (2009). *Preventing violence by developing life skills in children and adolescents*. Geneva.

WHO. (2019). *School-based violence prevention: a practical handbook*. Geneva. Licence: CC BY-NC-SA 3.0 IGO.

Youthpower Action. (2016). *Key Soft Skills for Cross-Sectoral Youth Outcomes*. United States.

## Modul 4: Peer-to-Peer Ansätze

<b>Modul</b>
Peer-to-Peer Ansätze
<b>Themen</b>
Thema 1: Die verschiedenen Definitionen und Ansätze der Peer Education Thema 2: Das Potenzial von Peer-to-Peer-Ansätzen
<b>Ziel und pädagogischer Zweck</b>
<ul style="list-style-type: none"><li>• Wissen darüber zu erlangen, was Peer Education ist und wie man sie im Schulalltag einsetzen kann</li><li>• Unterstützung der pädagogischen Fachkräfte und Schaffung einer gemeinsamen Wissensbasis im Vorfeld</li></ul>
<b>Erwartete Lernergebnisse</b>
<ul style="list-style-type: none"><li>• Die Teilnehmenden werden das Potenzial von Peer Education als Ansatz zur Bekämpfung geschlechterbezogener Gewalt verstehen</li><li>• Die Teilnehmenden lernen, wie sie Jugendliche befähigen können, mit Gleichaltrigen über Caring Masculinities und Geschlechtergleichheit zu sprechen und sich mit ihnen auszutauschen</li></ul>
<b>Vorbereitung und Lehrmaterial</b>
<ul style="list-style-type: none"><li>• Stuhlkreis</li><li>• Beamer und ein Laptop</li><li>• Präsentation mit Folien</li><li>• Flipcharts und Stifte</li><li>• Stifte und Papier</li></ul> <p>Für die <u>Online-Übertragung</u>: Diashow plus Online-Abstimmungstool empfohlen.</p>

## Schritt für Schritt Beschreibung (Basic)

### Einführung (insgesamt 15 Minuten)

Stellen Sie den Teilnehmenden den Inhalt dieses Moduls vor.

- Thema 1: Die verschiedenen Definitionen und Ansätze der Peer Education
- Thema 2: Das Potenzial von Peer-to-Peer-Ansätzen

Zu Beginn erhalten die Teilnehmenden einen Überblick darüber, was Peer Education ist. Dies geschieht durch einen Input. Später werden einige Methoden zur Reflexion eingesetzt, um die Bedeutung von Peers im Schulalltag zu unterstreichen.

### Methode 4.1 „Kultur der Zustimmung“ (10 Minuten)

Die Methode trägt zu einer aktiven Teilnahme an der Schulung bei. Der Zeitrahmen ist wichtig – ein\*e Trainer\*in muss die Zeit im Auge behalten (siehe „Detaillierte Beschreibung der Methoden“).

### Thema 1: Die verschiedenen Definitionen und Ansätze der Peer Education (insgesamt 40 Minuten)

#### Theoretischer Input (10 Minuten)

Die Einbeziehung von Gleichaltrigen wird in der Präventionsarbeit mit jungen Menschen eingesetzt. Ursprünglich wurde Peer Education in den USA zur Gesundheitsprävention eingesetzt. Zu Beginn konzentrierten sich die Projekte auf sexuelle Gesundheit, AIDS-Prävention und Drogenkonsum. Später kamen Themen wie Mediation (Konfliktmanagement) und berufliche Perspektiven hinzu. Heutzutage gibt es verschiedene Themen und Projekte, die mit Peer-to-Peer-Ansätzen arbeiten. Die meisten dieser Themen betreffen das tägliche Leben junger Menschen. Deshalb ist es wichtig, die Schüler\*innen einzubeziehen. Peer-to-Peer-Ansätze unterstützen Jugendliche dabei, sich selbst zu ermächtigen und helfen ihnen, Lern- und Reflexionsprozesse für ihre Altersgenossen zu initiieren. Es handelt sich um einen partizipativen Ansatz, der dazu beiträgt, das Selbstvertrauen der Jugendlichen zu stärken. In der Pädagogik und Sozialen Arbeit wird Peer Education immer häufiger eingesetzt (Rohr et al., 2016).

Es werden verschiedene Begriffe verwendet, wenn von Peer-to-Peer-Ansätzen die Rede ist. Die folgende Liste beschreibt eine Auswahl der gebräuchlichsten:

- **Peer Education** konzentriert sich auf die Möglichkeit, dass junge Menschen sich selbst und gegenseitig mit der Unterstützung von Fachleuten weiterbilden.
- **Peer Involvement** beschreibt die ausschließliche Einbeziehung von jungen Menschen und Gleichaltrigen.
- **Peer Mediation** bedeutet, dass Jugendliche zur Konfliktbewältigung in Schulen ausgebildet werden.
- **Peer Counselling** bezieht sich auf den Prozess, bei dem Gleichaltrige in einem formellen Rahmen Ratschläge an Gleichaltrige geben.
- **Peer-Projekte** sind formell strukturierte und institutionalisierte Lernprozesse. In Peer-Projekten engagieren sich Jugendliche mit Gleichaltrigen, um miteinander Lernprozesse zu entwickeln und einen bestimmten Umgang mit dem Thema von innen heraus zu fördern. Dadurch werden Jugendliche zu Expert\*innen in ihrem eigenen Bereich (Strauß, 2012).

Für *Engaged in Equality* sind die Ansätze der Peer Education und der Peer-Projekte die wichtigsten, weshalb sie in diesem Modul ausführlicher behandelt werden.

Nach diesem kurzen Input über Peer Education erhalten die Teilnehmenden nun einen Input über Peers.

#### Wer sind Peers?

Peers (deutsch: Gleichaltrige) haben einige Gemeinsamkeiten, z. B. Alter, Herkunft, sozialer Status,

Erfahrungen. Vor allem in der Schule spielen Gleichaltrige beim Aufwachsen eine wichtige Rolle. Eine Peergroup in der Schule ist eine Gruppe von Personen, die ungefähr gleich alt sind. Sie unterstützen sich gegenseitig in alltäglichen Situationen, was als informeller Lernprozess angesehen werden kann. Außerdem können Peers für junge Menschen wichtig sein, um sich sicher und selbstbewusst zu fühlen. Andererseits kann Gruppendruck eine schwierige und häufige Bedrohung während des Aufwachsens sein, die ebenfalls berücksichtigt werden muss (Nörber, 2003).

#### Reflexion für die Teilnehmenden (5 Minuten)

Wie wichtig waren Peers für mich, als ich aufgewachsen bin? Die Teilnehmenden können sich etwas Zeit nehmen und danach mit ihren Nachbar\*innen über ihre Erfahrungen sprechen.

#### Theoretischer Input (5 Minuten)

Der theoretische Hintergrund der Peer-to-Peer-Ansätze ist in der Entwicklungspsychologie zu finden. Außerdem gibt es Einflüsse aus:

**Modell des Zweistufenflusses der Kommunikation** (Two-Step-Flow-Modell) von Paul Lazarsfeld: Die erste Stufe dieser Theorie besagt, dass Informationen über Massenmedien verbreitet werden. In der zweiten Stufe werden Informationen von Fachleuten verbreitet. Da sich junge Menschen oft vom Mainstream und ihren Eltern abgrenzen möchten, kann die Informationsbeschaffung durch Gleichaltrige hier eine Schlüsselkomponente sein und somit der Grund, warum der Wissenstransfer von Gleichaltrigen zu Gleichaltrigen gelingt.

**Sozialkognitive Lerntheorie** von Alfred Bandura: Diese Theorie konzentriert sich auf das Lernen am Modell und darauf, wie Kinder durch Nachahmung und Beobachtung anderer lernen. Im Zusammenhang mit Peer-Education kann es daher vorkommen, dass junge Menschen es vorziehen, Informationen von Gleichaltrigen zu erhalten und daher in bestimmten Kontexten besser von Gleichaltrigen geschult werden.

Auch **Partizipations- und Empowerment-Ansätze** sind für die Peer Education entscheidend (Strauß, 2012).

Nach dem theoretischen Hintergrund werden wir nun einen Blick auf den Prozess der Peer-Education werfen, um die verschiedenen Schritte zu verdeutlichen, die für die Durchführung eines Peer-Projekts erforderlich sind.

#### Prozess der Peer Education (5 Minuten)

Es ist wichtig, den Prozess der Peer Education zu kennen, um ihn in den Schulunterricht einzubauen:

1. Eine Gruppe junger Menschen meldet sich freiwillig (im Idealfall sind dies Schüler\*innen, die bereits über einschlägige Erfahrungen mit dem gewählten Thema verfügen und/oder Schüler\*innen, die wirklich motiviert sind, sich zu beteiligen)
2. Mit Hilfe von Fachleuten werden die Erfahrungen der Schüler\*innen reflektiert, was zu einer Diskussion und einem Gedankenaustausch führt.
3. Die Fachleute geben den Schüler\*innen einen formellen Input, so dass sie erstens mehr über das gewählte Thema erfahren und zweitens wissen, wie sie diese Informationen ihren Mitschüler\*innen zur Verfügung stellen können und wie sie den Wissenstransfer gestalten können.
4. Schließlich wird gemeinsam ein Konzept definiert (Fachleute + Schüler\*innen). Danach werden die Schüler\*innen mit ihren Mitschüler\*innen in Aktion treten und ihr neues Wissen unter Aufsicht von Fachleuten weitergeben. (Rohr et al., 2016)

#### Reflexion für die Teilnehmenden (15 Minuten)

Wie kann dies im Schulalltag umgesetzt werden? Nun werden die Teilnehmenden erneut aufgefordert, eine Reflexionsrunde zu bilden und zu diskutieren, wie dieser Prozess der Peer-Education auf ihren Unterricht in der Schule übertragen werden kann. Setzen sie diese Prozesse bereits um oder sind diese neu?

## Thema 2: Das Potenzial von Peer-to-Peer-Ansätzen (insgesamt 40 Minuten)

Peer-to-Peer-Ansätze können als ein Potenzial zur Bekämpfung geschlechterbezogener Gewalt in Schulen angesehen werden. Da schädliche hegemoniale Männlichkeitsvorstellungen ungleiche Machtverhältnisse fördern, in denen Jungen\* Macht und Kontrolle, auch durch die Anwendung von Gewalt, über andere Gleichaltrige ausüben, die als schwächer wahrgenommen werden, insbesondere über Mädchen\* und andere minorisierte Geschlechter, ist es hier entscheidend, über Peer-to-Peer-Dynamiken in der Schulkultur nachzudenken. (UN Women, 2020)

### Methode 4.2 „Von Erfahrungen zu Verbesserungen“ (25 Minuten)

Nach dieser Methode und um die Bedeutung von Peers auch mit einem audiovisuellen Ansatz zu unterstreichen, sehen sich die Teilnehmenden ein Video über die Macht von Peers an (siehe „Detaillierte Beschreibung der Methoden“).

**VIDEOS:** [15 Minuten mit Einführung und Reflexion]

#### Englisch

Das erste Video erklärt Peer-Ansätze auf Basis eines theoretischen Hintergrunds. Das zweite Video zeigt zwei Teenager, die sich für eine gleichaltrige Person einsetzen.

Adolescent risk-takers: The power of peers

<https://www.youtube.com/watch?v=2Q4tIPEihAM>

Vill du? Just do it!

<https://www.youtube.com/watch?v=tWT88a-dGYY>

#### German

Sexualisierte Gewalt gegen Jungen\* - Gibt's! Is' nie ok! Is' so!

<https://www.jungenpaedagogik-und-praevention.de/erklaerfilm>

Vor dem Start des Videos wird eine kurze Einführung über den Ersteller des Inhalts und/oder das Video selbst gegeben. Danach werden die Teilnehmer\*innen ermutigt, über den Inhalt und die Bedeutung für Gleichaltrige/Schüler\*innen an ihrer Schule nachzudenken.

#### Reflexion/ Feedback

- ✓ Wie kann Peer-Education in den Schulunterricht integriert werden? Wie können die Teilnehmer\*innen die Inputs in ihrem Alltag nutzen? Welchen Nutzen hat sie für die Prävention von GBV? Was haben die Teilnehmer\*innen in diesem Modul gelernt? Was bedeutet Peer-Education für sie?
- ✓ Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Peer-Education ein nützliches Instrument für Lehrende und Schüler\*innen sein kann, um Bewusstsein und Wissen über Gewaltprävention zu verbreiten. Daher werden diese Ansätze im Rahmen von *Engaged in Equality* eingesetzt.
- ✓

#### Feedback und Schlussfolgerung (10 Minuten)

### Methode 4.3 „Ich glaube ... Du glaubst“ (10 Minuten)

Eine Methode, um das Gelernte zusammenzufassen und den Teilnehmenden einen positiven Ausblick zu geben (siehe „Detaillierte Beschreibung der Methoden“).

## Detaillierte Beschreibung der Methoden

#### Methode 4.1 „Kultur der Zustimmung“ (10 Minuten)

1. Teilen Sie die Gruppen in Paare ein (geben Sie den Teilnehmenden die Möglichkeit, selbst zu wählen, mit wem sie ein Paar bilden wollen).
2. Zuerst sagt Person A im Paar ein paar positive Beobachtungen über die andere Person. Dann teilt Person B des Paares eine andere positive Beobachtung über Person A mit und tauscht dann wieder.

Ziel dieser Methode ist es, die Teilnehmenden zu ermutigen, das Eis zu Beginn des Workshops/der Schulung zu brechen. Die Methode trägt zu einer aktiven Teilnahme am Workshop/Training bei. Der Zeitrahmen ist wichtig. Ein\*e Trainer\*in muss die Zeit im Auge behalten.

#### Methode 4.2 „Von Erfahrungen zu Verbesserungen“ (25 Minuten)

Die Methode kann für die Bearbeitung verschiedener Themen angepasst werden. Es ist wichtig, die folgenden Phasen im Prozess beizubehalten: Identifizierung von Problemen oder Hindernissen; Finden von Lösungen (was sollte getan werden, um die aktuelle Situation zu verbessern); wer sollte die identifizierten Lösungen umsetzen und wie kann ich mich daran beteiligen?

- ✓ Notieren Sie auf den Flipchart-Papieren: Identifizieren Sie die möglichen unterschiedlichen Ansätze und Methoden für Peer-to-Peer-Lernen und -Austausch (mit dem Schwerpunkt auf Peer-Education, Peer-Involvement, Peer-Mediation, Peer-Beratung und Peer-Projekten). (Kleingruppen)
  - Auf welche Hindernisse stoßen Sie in der Praxis?
  - Welche Einschränkungen sehen Sie speziell im Bereich des Peer-to-Peer-Lernens?
  - Was sind die Schwachstellen, die es zu verbessern gilt?
- ✓ Sammeln Sie gemeinsam ALLE Methoden und Ansätze für Peer-to-Peer-Education und -Austausch (lesen Sie sie laut vor). Leiten Sie den Prozess, um fünf der relevantesten (Schlüssel-)Methoden oder/und Ansätze auszuwählen und diese auf das „Flipchart“ zu schreiben.
- ✓ Finden Sie Lösungen, um die relevantesten Peer-to-Peer-Ansätze und/oder -Methoden zu entwickeln und zu verbreiten. Diskutieren Sie die Fragen: Wie kann man dem Mangel an Vielfalt in diesem Bereich in der Praxis begegnen? Welche Lösungen schlagen Sie vor?
- ✓ Wo sehen Sie Lösungen für diese von Ihnen identifizierten Schlüsselmethoden und/oder -ansätze? Gehen wir Schritt für Schritt vor – zunächst die Lösungen für die ersten identifizierten Schlüsselmethoden usw.
- ✓ Diskutieren Sie die Frage: Wer kann sich an der Umsetzung der Peer-to-Peer-Methoden oder/und -Ansätze beteiligen oder diese beeinflussen? Beginnen wir wieder mit der Suche nach Lösungen für die erstgenannte Methode usw.
- ✓ Diskutieren Sie die Fragen: Was kann ich im Rahmen meiner Arbeit oder in der Position, in der ich arbeite, als nächsten Schritt zur Verwirklichung der vorgeschlagenen Lösung tun? Was kann mein Beitrag zu der vorgeschlagenen Lösung sein?

#### Methode 4.3 „Ich glaube ... Du glaubst“ (10 Minuten)

Diese Methode ist eine Übung zur Anerkennung von Überzeugungen und Werten und kann als Abschluss des Trainings/Workshops verwendet werden. Die Methode ist ein positiv-zentrierter Gruppenprozess.

Jede\*r Teilnehmer\*in schreibt auf eine Karte oder ein Blatt Papier einen Lieblingsspruch, ein Zitat oder eine Überzeugung, die ihm\*ihr nach dieser Schulung in den Sinn kommt (z. B. in Bezug auf die eigene Rolle als pädagogische Fachkraft, wie können Veränderungen bewirkt werden, wie können junge Menschen befähigt werden). Die Trainer\*innen sind aufgefordert, sich ebenfalls zu beteiligen. Im nächsten Schritt liest jede\*r Teilnehmer\*in den Spruch oder die Überzeugung laut vor der ganzen Gruppe vor.

**Variation dieser Methode:** Wenn 20 Minuten für diese Abschlussmethode zur Verfügung stehen:

1. Die Teilnehmenden schreiben auf eine Karte oder ein Blatt Papier einen Lieblingsspruch, ein Zitat oder eine Überzeugung, mit der er\*sie sich identifiziert. Die Karten/Papiere werden eingesammelt und gemischt.
2. Jede\*r Teilnehmer\*in wählt eine Karte/einen Zettel aus, liest sie/ihn laut vor und nennt die Bedeutung des Lieblingsspruch, Zitats, der Überzeugung und rät, wer der\*die Verfasser\*in sein könnte. Es ist wichtig, dass diese Mikromethode nicht zu einem Detektivspiel wird, bei dem das Erraten des\*der Autor\*in wichtiger ist als das, was die Teilnehmer\*innen zu sagen haben.

Quellen der Methode: Ridgewood-Stiftung (2002). Adaptiert vom Projektteam von *Engaged in Equality*.

## **Erweiterte Anweisung: zusätzliche Inhalte und Methoden**

### **Thema 1: Die verschiedenen Definitionen und Ansätze der Peer Education**

#### **Methode 4.4 „Ein Brief an mich“ (30 Minuten)**

Bei der fortgeschrittenen Durchführung dieses Moduls werden die Teilnehmenden ermutigt, ihr Verständnis für die Bedeutung von Gleichaltrigen beim Aufwachsen mit der Methode zu vertiefen, indem sie einen Brief an ihr 14-jähriges Ich schreiben. Diese Methode kann genutzt werden, um die eigene Pubertät und Jugend zu reflektieren und hilft dabei, sich in die Situation und Gefühle der Schüler\*innen hineinzusetzen. Sie kann nach dem Teil „*Wer sind Peers*“ in der Grundbeschreibung des Moduls eingefügt werden, um den Reflexionsprozess der Teilnehmer\*innen zu erweitern.

- ✓ Die Teilnehmenden werden aufgefordert, die Augen zu schließen und sich selbst als Teenager vorzustellen. Dies kann in Form einer Traumreise geschehen. Folgende Fragen können gestellt werden: Wie hast du dich damals gefühlt? Wie sahst du damals aus? Erwinnere dich an die Erwartungen, die mit deinem Geschlecht verbunden waren? Hast du deine Geschlechterrolle „erfüllt“? Was hast du getan? Worüber hast du dir Gedanken gemacht? Wer waren deine wichtigsten Freund\*innen in der Schule? Warst du beliebt? Warst du nur mit Leuten deines Geschlechts befreundet oder war deine Freund\*innengruppe gemischtgeschlechtlich? Wie hast du dich in der Schule gefühlt? Hattest du viele Freund\*innen oder warst du ein Außenseiter\*in? Wer hat dich in deinem Alltag unterstützt? Wie viel Zeit hast du in der Schule verbracht? Was hast du in der Schule gemacht? An was erinnerst du dich aus deinem Schulleben? Hattest du die Möglichkeit, ein persönliches Problem mit Lehrer\*innen zu besprechen? Wie hast du deine Freizeit verbracht? Wenn du an deine Teenagerzeit zurückdenkst, wie fühlst du dich jetzt? und viele weitere Fragen.
- ✓ Nach dieser Traumreise werden die Teilnehmenden ermutigt, einen Brief an ihr 14-jähriges Ich zu schreiben. Danach können sie mit ihren Nachbarn\*innen darüber sprechen, wie diese Erfahrung war und was sie daraus gelernt haben. Eine gängige Form des Peer-Learnings, die häufig in der Schule eingesetzt wird, ist die Methode des Peer-Reviews. Dabei ermutigt die pädagogische Fachkraft die Schüler\*innen, sich gegenseitig zu unterstützen und zum Beispiel einen zuvor geschriebenen Artikel zu überprüfen.
- ✓ Wenn noch Zeit ist, werden die Teilnehmenden zusätzlich ermutigt, den Brief eines\*einer Gleichaltrigen in ihrer Gruppe, den sie zuvor geschrieben haben, an ihr jugendliches Ich zu „überprüfen“/lesen. Dann kann eine Diskussion darüber folgen, wie es war, etwas Intimes und Offenes von einem\*r Gleichaltrigen zu lesen. Um diese Methode zu strukturieren, werden die Teilnehmer\*innen ermutigt, alle Briefe zu sammeln und dann einen zufälligen Brief zum Lesen und Besprechen auszuwählen. Auf diese Weise wird die Privatsphäre jedes\*r Einzelnen gewahrt und dennoch kann der Prozess der gegenseitigen Bewertung in das Modul integriert werden. Nach dem Lesen der Briefe kann ein erweiterter Raum für den Austausch geschaffen werden, in dem die Teilnehmer\*innen über ihre Erfahrungen mit dem Schreiben und Lesen von Briefen aus ihrer Jugendzeit nachdenken und sich darüber austauschen können. Am Ende werden die Teilnehmer\*innen ermutigt, ihr Wissen und Verständnis für Jugendliche und die Bedeutung von Gleichaltrigen in dieser

Lebensphase zu vertiefen.

## Thema 2: Das Potenzial von Peer-to-Peer-Ansätzen (30 Minuten)

**Gute Beispiele:** Teilen Sie der Gruppe Peer-to-Peer-Projekte mit, die in jedem Land durchgeführt wurden, um den Teilnehmenden ein praktischeres Verständnis für das Thema zu vermitteln. Die Teilnehmer\*innen werden auch ermutigt, ihre eigenen Erfahrungen einzubringen.

- ✓ Vorbereitung: Recherchieren Sie über Peer-to-Peer-Projekte, die in Ihrem Gebiet/Land durchgeführt wurden.
- ✓ Berichten Sie über einige Peer-to-Peer-Projekte, die in Ihrem Land bereits durchgeführt wurden, und über die Ergebnisse dieses Projekts.
- ✓ Fordern Sie die Teilnehmer\*innen auf, ihr eigenes Wissen zu teilen:
  - Hat Ihre Schule jemals an einem Peer-to-Peer-Projekt teilgenommen? Was war der Schwerpunkt dieses Projekts?
  - Hat Ihre Schule jemals an einem anderen Projekt zur Prävention von GBV teilgenommen?

## Ressourcen und weiterführende Literatur

Andersen, L. M. F. (2019). *Kids Know What They Are Doing*": Peer-Led Sex Education in New York City. In: *History of Education Quarterly*, Vol. 59 No. 4, November 2019, 501-527.

Foubert, J. (2015). *The men's and women's programs: ending rape through peer education*. London, Routledge.

Kato-Wallace, J.; Barker, G.; Sharafi, L.; Mora, L.; Lauro, G. (2016). *Adolescent boys and young men. Engaging Them as supporters of gender Equality and health and understanding their Vulnerabilities*. Washington/ New York City: Promundo-US/ UNFPA.

Nörber, M. (2003). *Peer Education. Bildung und Erziehung von Gleichaltrigen durch Gleichaltrige*. Weinheim [u.a.]: Beltz.

Rohr, D.; Strauß, S.; Aschmann, S.; Ritter, D. (2016). *Der Peer-Ansatz in der Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen*, Basel, Weinheim: Beltz Juventa.

Strauß, S. (2012). *Peer Education & Gewaltprävention, Theorie und Praxis dargestellt am Projekt Schlagfertig*. Freiburg: Centaurus Verlag & Media KG.

UN Women. (2020). *Discussion Paper. Work with men and boys for gender equality: A review of field formation, the evidence base and future directions*. No. 37, November 2020. UN Women, 2020. Verfügbar unter:

<https://www.unwomen.org/sites/default/files/Headquarters/Attachments/Sections/Library/Publications/2020/Discussion-paper-Work-with-men-and-boys-for-gender-equality-en.pdf>

## Glossar

Wie zu Beginn des Handbuchs erwähnt, haben wir das Sternchen\* verwendet, wenn wir über Frauen\* und Männer\* schreiben, um die sozialen und kulturellen Konzepte von Geschlecht als von Menschen geschaffene Konstrukte zu betonen. Daher haben wir das Sternchen\* in den Definitionen der in diesem Handbuch verwendeten Begriffe hinzugefügt und einige weitere Änderungen vorgenommen. Wenn wir uns auf eine bereits bestehende Definition beziehen,

finden Sie die Quellen dieser Definitionen in den Klammern und unter den Links am Ende des Glossars.

**Geschlechtsbinarität:** Die Unterscheidung zwischen weiblich und männlich, wobei diese als die einzigen beiden Versionen des eigenen Geschlechts angesehen werden. (OD)

**Bystander-Intervention:** Bystander-Ansätze konzentrieren sich auf die Art und Weise, wie diejenigen, die nicht selbst direkt von Sexismus, Missbrauch oder Respektlosigkeit betroffen sind, solche Einstellungen, Praktiken und Verhaltensweisen erkennen, eingreifen und andere dazu bringen können, sie in Frage zu stellen. Bystander-Intervention ist ein primärer Präventionsansatz, weil er dazu beitragen soll, die gesellschaftliche Sanktionierung oder Duldung von Einstellungen, Verhaltensweisen und Praktiken, die Gewalt gegen Frauen\* fördern, zu verringern. (MIF)

**Caring Masculinities:** Soziale Praxen von Männlichkeit, die sich von tradierten Männlichkeitskonzepten (Orientierung an Erwerbsarbeit, Macht und Dominanz) kritisch distanzieren. Das Konzept Caring Masculinities/ Sorgeorientierte Männlichkeiten, beschrieben in der *Study on the Role of Men in Gender Equality* (Scambor et al., 2013) stützt sich auf Nancy Frasers Konzept von Care (human norm) und definiert Sorgeorientierung als umfassende emotionale Unterstützung und eine tiefere Art der Aufmerksamkeit für die Bedürfnisse von Personen im sozialen Nahraum. Die Ablehnung von Dominanz und Gewalt sowie die Integration von Werten der Interdependenz und Beziehungsfähigkeit und damit die Fähigkeit, sich mit anderen zu verbinden, sind zentrale Merkmale Sorgeorientierter Männlichkeiten.

**Cisgender:** Ein Begriff, der verwendet wird, um eine Person zu beschreiben, deren Geschlechtsidentität mit dem bei der Geburt festgestellten Geschlecht übereinstimmt. (MIF)

**Cyber-Bullying:** Die Nutzung der elektronischen Kommunikation, um eine Person zu schikanieren, in der Regel durch das Versenden von Nachrichten einschüchternder oder bedrohlicher Natur. (UNESCO)

**Cyber-Gewalt:** Gewalt, die über elektronische Kommunikation und das Internet ausgeübt wird. (EIGE)

**Doxing:** Bezieht sich auf die Online-Recherche und Veröffentlichung privater Informationen im Internet, um die Zielperson öffentlich bloßzustellen und zu beschämen. (EIGE)

**Einverständnis/Konsens:** Der Zustand, mit jemandem oder etwas einverstanden zu sein (CD), wird oft im Zusammenhang mit der Zustimmung zu sexuellen Aktivitäten verwendet.

**Femizid/Feminizid:** Die Tötung von Frauen\* und Mädchen\* aufgrund ihres Geschlechts. (EIGE)

**Gender Bias:** Entscheidungen auf der Grundlage des Geschlechts, die dazu führen, dass ein Geschlecht gegenüber dem anderen bevorzugt wird, was häufig dazu führt, dass Männer\* und/oder Jungen\* gegenüber Frauen\*, Mädchen\* und nicht-binären Menschen bevorzugt werden.

**Gender:** Soziale Eigenschaften und Möglichkeiten, die mit dem Frausein und dem Mannsein verbunden sind, sowie die Beziehungen zwischen Frauen\* und Männern\* bzw. Mädchen\* und Jungen\*, sowie die Beziehungen zwischen Frauen\* und Männern\*. (EIGE)

**Gender-Normen:** Normen und Erwartungen, denen Frauen\* und Männer\* im Allgemeinen entsprechen, innerhalb einer Bandbreite, die eine bestimmte Gesellschaft, Kultur und Gemeinschaft zu einem bestimmten Zeitpunkt definiert. (EIGE)

**Geschlecht:** Biologische und physiologische Merkmale des Geschlechts. (EIGE)

**Geschlechtsausdruck:** Die Manifestation der Geschlechtsidentität einer Person und die Wahrnehmung dieser Identität durch andere. (EIGE)

**Geschlechterbezogene Gewalt:** „... jede Verletzung der körperlichen oder seelischen Integrität einer Person, welche mit der Geschlechtlichkeit des Opfers und des Täters zusammenhängt und unter Ausnutzung eines Machtverhältnisses durch die strukturell stärkere Person zugefügt wird.“ (Hagemann-White, 2008, S. 8)

**Geschlechtsidentität:** Das tief empfundene innere und individuelle Erleben des Geschlechts einer Person, das mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht übereinstimmen kann oder auch nicht, einschließlich des persönlichen Körpergefühls (das, wenn frei gewählt, eine Veränderung des körperlichen Aussehens oder der Funktion durch medizinische, chirurgische oder andere Mittel beinhalten kann) und anderer Ausdrucksformen des Geschlechts, einschließlich Kleidung, Sprache und Manierismen. (EIGE)

**Gewaltprävention (primär, sekundär und tertiär):**

- Primärprävention: Maßnahmen, die auf der Ebene der gesamten Bevölkerung ergriffen werden, um Gewalt zu verhindern. Diese Initiativen setzen an den primären („ersten“ oder zugrunde liegenden) Ursachen der Gewalt an.
- Sekundärprävention oder Frühintervention: Maßnahmen, die sich an Personen richten, bei denen die Gefahr besteht, dass sie Gewalt erleben oder anwenden, um das Auftreten der negativen Folgen zu verhindern oder deren Schweregrad zu verringern. Sie zielen auf Personen ab, die ein überdurchschnittlich hohes Risiko haben, Gewalt auszuüben oder zu erleben.
- Tertiäre Prävention oder Reaktion: Maßnahmen, die nach negativen Effekten von Gewalt ergriffen werden. Sie unterstützt Betroffene, zieht Täter\*innen zur Rechenschaft und setzt gezielt Maßnahmen, die das Wiederauftreten von Gewalt verhindern sollen.

**Gewalttäter\*in:** Eine Person, die absichtlich gewalttätiges und missbräuchliches Verhalten anwendet, um ihre\*n Partner\*in oder ehemalige\*n Partner\*in zu kontrollieren, unabhängig davon, ob er\*sie angeklagt, strafrechtlich verfolgt oder verurteilt wurde oder nicht. (EIGE)

**Gleichberechtigung der Geschlechter:** Gleiche Rechte, Pflichten und Möglichkeiten für alle Geschlechter. (EIGE)

**Grooming (auch online):** Verhalten, das auf die Anbahnung von sexualisierter Gewalt ausgerichtet ist – oft subtil und schwer zu erkennen. (UNESCO)

**Hegemoniale Männlichkeit:** Kulturelle Norm, die das vorherreichende Idealbild von Männlichkeit mit Dominanz, Macht und Kontrolle in Verbindung bringt. (EIGE)

**Heteronormativität:** Annahme der Heterosexualität eines jeden Menschen. (EIGE)

**Intersektionalität:** Analytisches Instrument zur Untersuchung, zum Verständnis und zur Reaktion auf die Art und Weise, wie sich Gender und andere soziale Marker überschneiden, und wie diese Überschneidungen zu Diskriminierungserfahrungen beitragen. (EIGE) Dieses Konzept stammt von Schwarzen Feminist\*innen in den USA, die sich darauf konzentrierten, wie die Analyse der Überkreuzungen von sozialen Markern (Gender, Race, Class in den USA) Formen der Diskriminierung und Unterdrückung sichtbar machen.

**Intergeschlechtlichkeit:** Intergeschlechtliche Menschen werden mit Geschlechtsmerkmalen (einschließlich Genitalien, Keimdrüsen und Chromosomenmuster) geboren, die nicht den typischen binären Vorstellungen von einem männlichen oder weiblichen Körper entsprechen. Intersex ist ein Sammelbegriff für ein breites Spektrum körperlicher Abweichungen. In einigen Fällen sind intersex Merkmale bereits bei der Geburt sichtbar, während sie in anderen Fällen erst später sichtbar werden. (UN)

**Intimate Partner Violence (IPV):** Jede Form von körperlicher, sexueller, psychologischer oder materieller Gewalt, die zwischen ehemaligen oder gegenwärtigen Partner\*innen ausgeübt wird, unabhängig davon, ob Täter\*innen und Betroffene denselben Wohnsitz teilen oder geteilt

haben. Es handelt sich um eine Form der Gewalt, von der Frauen\* unverhältnismäßig stark betroffen sind und die daher eindeutig geschlechterbezogen ist. (EIGE)

**Körperliche Gewalt:** Jede aktive Handlung (oder Unterlassung), die körperliche Verletzungen verursacht. Körperliche Gewalt kann unterschiedliche Formen annehmen: schwere und leichte Körperverletzung, Freiheitsberaubung und Totschlag. (EIGE)

**LGBTQIA+:** Lesbisch, Schwul, Bisexuell, Trans, Queer, Intersex, Agender/Asexuell/Aromantik,+

**Misogynie:** Die Verachtung für oder Abneigung gegen Frauen\*. Praktiken, die Frauen\* erniedrigen, sind frauenfeindlich. Patriarchalische Kulturen sind frauenfeindlich, da sie Frauen\* einschränken, weil sie sie als minderwertige Wesen gegenüber Männern\* betrachten. (OD)

**Mobbing:** Ein Verhalten, das über einen längeren Zeitraum hinweg wiederholt wird und absichtlich Verletzungen oder Unbehagen durch körperlichen Kontakt, verbale Angriffe oder psychologische Manipulation hervorruft. Mobbing beinhaltet ein Ungleichgewicht der Macht. (UNESCO)

**Nicht-binär:** Eine Geschlechtsidentität zu haben, die nicht einfach männlich oder weiblich ist (CD).

**Betroffener\*:** Eine Person, die eine Verletzung (körperlich, geistig oder seelisch, materiell) erlitten hat, der unmittelbar durch eine Gewalttat verursacht wurde, sowie die Familienangehörigen einer Person, deren Tod unmittelbar durch eine Straftat verursacht wurde und die durch den Tod dieser Person einen Schaden erlitten haben. (EIGE)

**Patriarchat:** Soziales System der männlichen Vorherrschaft über Frauen\* (EIGE).

**Peer:** Eine Person, die das gleiche Alter, die gleiche soziale Stellung oder die gleichen Fähigkeiten hat wie andere Personen in einer Gruppe. (CD)

**Psychische Gewalt:** Jede Handlung, die einer Person psychischen Schaden zufügt. Psychische Gewalt kann beispielsweise in Form von Nötigung, Verleumdung, verbaler Beleidigung oder Belästigung auftreten. (EIGE)

**Queer:** Alle Personen, die außerhalb der binären Geschlechternorm und/oder Heterosexualitätsnorm bewegen. (EIGE)

**Sextortion:** Die Praxis, jemanden zu zwingen, etwas zu tun, insbesondere sexuelle Handlungen vorzunehmen, indem man damit droht, Nacktbilder oder sexuelle Informationen über die Person zu veröffentlichen. (CD)

**Sexualisierte Gewalt:** Jede sexuelle Handlung, die ohne Zustimmung des Opfers vorgenommen wird, kann die Form einer Vergewaltigung oder eines sexuellen Übergriffs annehmen. (EIGE)

**Slut Shaming:** Unter Slut Shaming versteht man das Bestimmen des Wertes einer Frau\* auf der Grundlage ihrer sexuellen Wünsche, Beziehungen und ihres Verhaltens mit dem Ziel, sie zu demütigen (FII).

**Stalking:** Das Aufsuchen der Nähe des Opfers unter schwerwiegender Beeinträchtigung der Lebensweise der Person und das indirekte, direkte oder virtuelle Erwecken von Bedrängnis, Angst oder Schaden bei der Zielperson. Dies kann insbesondere dadurch geschehen, dass mit allen Mitteln versucht wird, einen Kontakt herzustellen, die persönlichen Daten des Opfers missbraucht werden, um Waren oder Dienstleistungen zu bestellen oder Dritte zur Kontaktaufnahme zu veranlassen, oder das Opfer oder eine ihm nahestehende Person bedroht wird. (EIGE)

**Strukturelle Gewalt:** Gewalt, die systematisch von der dominanten Gruppe ausgeübt wird und sich in Formen der Diskriminierung manifestiert, die aus sozialen Strukturen, sozialen Institutionen und Politiken – wirtschaftlicher, kultureller, politischer, rechtlicher und religiöser

Art – resultieren, die unverhältnismäßig negative Auswirkungen auf bestimmte (marginalisierte) gesellschaftliche Gruppen haben. (UNICEF)

**Teen Dating Violence (TDV):** Auch als „Dating-Gewalt“ bezeichnet, kann persönlich, online oder durch Technologie stattfinden. Es handelt sich um eine Form der Gewalt in einer Partnerschaft, die körperliche Gewalt, sexuelle Gewalt, psychologische Aggression (verbale und emotionale Gewalt) und Stalking umfassen kann. (CDC)

**Toxische Maskulinität:** Vorstellungen darüber, wie sich Männer\* verhalten sollten, die als schädlich angesehen werden. (CD)

**Trans\*/Transgender:** Person, die eine andere Geschlechtsidentität hat als das bei der Geburt zugewiesene Geschlecht und die ihre Geschlechtsidentität auf eine andere Weise darstellen möchte als das bei der Geburt zugewiesene Geschlecht. (EIGE)

**Trolling:** Die Praxis, andere absichtlich durch aufrührerische Sprache und beunruhigende Inhalte zu provozieren - meist online. Oft gleichbedeutend mit Online-Belästigung. (UNESCO)

**Victim blaming (deutsch: Beschuldigung des Opfers):** Wenn jemand berichtet, dass er Gewalt erfahren hat, bedeutet „Victim Blaming“, dass die Aufmerksamkeit auf die vermeintliche Verantwortung des Opfers gelenkt wird, wobei das Verhalten des Täters möglicherweise nicht in vollem Umfang in Frage gestellt wird. Bei geschlechterbezogener Gewalt wird die Schuld auf das Opfer verlagert, wobei der Schwerpunkt auf dem Opfer, häufig einer Frau\*, und ihrem Verhalten liegt und nicht auf den strukturellen Ursachen und Ungleichheiten, die der gegen sie verübten Gewalt zugrunde liegen (UNESCWA).

**Violence against women (VAW, deutsch: Gewalt gegen Frauen\*):** Eine Verletzung der Menschenrechte und eine Form der Diskriminierung von Frauen\*, umfasst alle geschlechterbezogenen Gewalthandlungen, die Frauen\* körperlichen, sexuellen, psychologischen oder wirtschaftlichen Schaden oder Leid zufügen oder zufügen können, einschließlich der Androhung solcher Handlungen, der Nötigung oder der willkürlichen Freiheitsberaubung, unabhängig davon, ob sie im öffentlichen oder im privaten Bereich stattfinden. (Istanbul-Konvention 2011, Artikel 3).

**Wirtschaftliche Gewalt:** Jede Handlung oder jedes Verhalten, das einer Person wirtschaftlichen Schaden zufügt. Sie kann beispielsweise in Form von Sachbeschädigung, der Einschränkung des Zugangs zu finanziellen Ressourcen, Bildung oder dem Arbeitsmarkt oder der Nichteinhaltung wirtschaftlicher Verpflichtungen wie Unterhaltszahlungen erfolgen. (EIGE)

#### Quellen:

Cambridge Dictionary (CD): <https://dictionary.cambridge.org/de/>

Center for Disease Control and Prevention. Fast Facts: Preventing Teen Dating Violence. (CDC):

<https://www.cdc.gov/violenceprevention/intimatepartnerviolence/teendatingviolence/fastfact.html>

European Institute for Gender Equality (EIGE): <https://eige.europa.eu/thesaurus>

Feminism in India. What is Slut Shaming? (FII) <https://feminisminindia.com/2022/01/06/what-is-slut-shaming-regulating-female-sexuality-through-humiliation/>

Hagemann-White, Carol (2008): Vorwort. In Gewalt im Geschlechterverhältnis. Erkenntnisse und Konsequenzen für Politik, Wissenschaft und soziale Praxis, Forschungsnetz Gewalt im Geschlechterverhältnis [GiG-net] (ed.), 7 – 10. Opladen: Verlag Barbara Budrich.

Men in focus (MIF): <https://media-cdn.ourwatch.org.au/wp-content/uploads/sites/2/2019/11/06231949/Men-in-focus-Evidence-review.pdf>

Oxford Dictionary of Gender Studies (OD):

<https://www.oxfordreference.com/view/10.1093/acref/9780191834837.001.0001/acref-9780191834837?btog=chap&hide=true&page=14&pageSize=20&skipEditions=true&sort=title&sort&source=%2F10.1093%2Facref%2F9780191834837.001.0001%2Facref-9780191834837>

Scambor, E., Wojnicka, K. & Bergmann, N. (ed.) (2013). *Study on the Role of Men in Gender Equality*. Prepared for the European Commission, written by Sophia Belghiti-Mahut, Nadja Bergmann, Marc Gärtner, Jeff Hearn, Øystein Gullvåg Holter, Majda Hrženjak, Ralf Puchert, Christian Scambor, Elli Scambor, Hartwig Schuck, Victor Seidler, Alan White & Katarzyna Wojnicka. <https://op.europa.eu/en/publication-detail/-/publication/f6f90d59-ac4f-442f-be9b-32c3bd36eaf1/language-en>

UNESCO. Global guidance on addressing school related gender based violence.(UNESCO): <https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000246651>

UNICEF Regional Office for South Asia. 2017. Glossary of Terms and Concepts. (UNICEF): <https://www.unicef.org/rosa/media/1761/file/Gender%20glossary%20of%20terms%20and%20concepts%20.pdf>

UN ESCWA (UNESCWA). <https://www.unescwa.org/sd-glossary>

UN High Commission on Human Rights. Fact Sheet Intersex. (UN): [https://www.ohchr.org/sites/default/files/Documents/Issues/Discrimination/LGBT/FactSheets/UNFE\\_FactSheet\\_Intersex\\_EN.pdf](https://www.ohchr.org/sites/default/files/Documents/Issues/Discrimination/LGBT/FactSheets/UNFE_FactSheet_Intersex_EN.pdf)